

BlondSecret

Ein Traum wird wahr

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Gab es eigentlich schon mal Muggel in Hogwarts? Mein Oneshot handelt von einem Harry Potter Fan, der etwas unglaubliches erlebt und dessen größter Traum wahr wird.

Lasst euch überraschen und lest einfach mal rein.

Vorwort

Durch eine schwere Holztüre betrittst du einen lang gestreckten Raum, an dessen Wänden ein Bücherregal neben dem anderen steht.

Die Luft ist staubig trocken und der Geruch von altem Papier und Staub kitzelt dir in der Nase.

Du lässt deinen Blick durch den Raum schweifen, bis er an einigen besonders alten Büchern hängen bleibt.

In der Bibliothek herrscht totale Stille, die nur durch das Rascheln von Papier unterbrochen wird, wenn einer der anderen Leute eine Seite umschlägt, um weiterzulesen.

Auf Zehenspitzen läufst du zu dem Regal, das dir sofort ins Auge gefallen ist, nachdem du den Raum betreten hattest.

Fast schon automatisch greift deine Hand nach einem zerfledderten, alten Buch mit einem dunkelroten Umschlag.

In verschnörkelten, goldenen Buchstaben ist darauf „**Ein Traum wird wahr**“ zu lesen. Interessiert ziehst du das Buch aus dem Regal und setzt dich in einen der gemütlichen Sessel, die überall im Raum stehen und zum ausruhen einladen.

Tief lässt du dich in die weichen Polster sinken, schlägst das Buch auf und fängst an zu lesen.....

Titel: Ein Traum wird wahr

Autor: BlondSecret

E-Mail: Bitte per PN

Teil: 1/?

Disclaimer: Die Rechte für die meisten Figuren und Orten hat natürlich die Autorin von Harry Potter, JK Rowling. Einige Personen und manche Orte sind Gedankengut von mir und ein Produkt meiner Fantasie.

Warning: Gibt es nicht.

Rating: Für alle, die der deutschen Sprache mächtig sind. Ab 12

Zusammenfassung: Gab es eigentlich schon mal Muggel in Hogwarts? Meine FF handelt von einem Harry Potter Fan, der etwas unglaubliches erlebt und dessen größter Traum wahr wird

Anmerkung: Kommentare, Anmerkungen, Lob, aber natürlich auch konstruktive Kritik sind gerne gesehen. Ich bin noch \"Schreibanfängerin\" und kann eure Hilfe gut gebrauchen.

Inhaltsverzeichnis

1. Vorfreude (ist die schönste Freude)
2. Los geht's
3. Über den Wolken
4. King's Cross
5. Im Hogwartsexpress
6. Hogsmeade Station
7. Über den See
8. Die Entscheidung
9. Der sprechende Hut
10. Ravenclaw
11. Der Gemeinschaftsraum
12. Der erste Morgen
13. (Mal wieder) Verlaufen
14. Draco Malfoy
15. Flohpulver
16. Die Winkelgasse
17. Wiedersehen
18. Die Mail
19. Sirius Black
20. Verwandlung
21. Wahre Freundinnen
22. Nachhilfe
23. WizardX
24. Running away is always easy
25. +Bridge: Kräuterkunde
26. Der Herzanhänger
27. Die Zwillinge
28. Die graue Dame
29. Mitternacht
30. Kapitel 30: (Good?) morning
31. (un)faire Strafe
32. Detention!
33. Malfoyisch
34. Die Hand
35. Schwarz
36. Der verfolgte Rumtreiber
37. Zu spät?
38. Die falsche Ratte
39. Dementoren!
40. Tee und Schokolade
41. + Bridge: Die Vorladung
42. Das Zaubereiministerium

Vorfreude (ist die schönste Freude)

Das laute Klopfen an meiner Zimmertüre weckte mich an diesem Morgen recht unsanft.

Nachdem ich mir noch ganz verschlafen die Augen gerieben hatte, schlug ich meine kuschelweiche Bettdecke mit dem Sheepworld Muster zurück.

„Janina, bist du endlich aufgestanden?“, ertönte die ungeduldige Stimme meiner Mutter vor der Türe.

„Nein, ich schlafe noch“, murmelte ich dösing, während ich meine Beine aus dem Bett schwang und aufstand.

Durch einen Spalt im Vorhang drang ein schmaler Lichtstrahl in mein Zimmer, wo er auf einen halb gepackten Koffer fiel, der mitten im Raum stand.

Schlagartig war ich hellwach, denn heute war der lang ersehnte Tag.

Zusammen mit meiner Schulklasse und ein paar Begleitlehrern würde ich mich auf die Reise nach England machen.

Rasch zog ich den Vorhang auf, öffnete das Fenster und atmete tief die noch morgenfrische Luft ein.

Danach tapste ich barfußig in unser Badezimmer und duschte erst einmal ausgiebig.

Während mir das lauwarme Wasser über den Körper lief, malte ich mir aus, wie unsere Reise nach London wohl verlaufen würde.

Ich war schon ganz hibbelig vor Aufregung.

Das würde meine erste Reise ohne meine Eltern sein und dann gleich ins Ausland.

Zum Glück hatte ich auf dem Gymnasium relativ viel Englischunterricht gehabt, so würde es zumindest nicht zu Sprachproblemen kommen.

Nachdem ich meine langen blonden Haare geföhnt und dann zu einem lockeren Pferdeschwanz zusammengebunden hatte, packte ich noch die letzten Dinge in meinen weinroten Reisekoffer.

Natürlich auch meine Harry Potter Bücher! Als großer Harry Potter Fan musste ich diese auf jeden Fall als Reiselektüre mitnehmen.

Zum Schluss legte ich noch meinen geliebten Laptop oben drauf.

„Frühstück ist fertig! Wo bleibst du denn so lange?“, rief meine Mutter von unten aus dem Wohnzimmer.

Fertig angezogen lief ich die Wendeltreppe hinunter, wobei ich verzweifelt versuchte, meinen schweren Koffer hinter mir herzuziehen.

Meine Eltern saßen schon am Tisch und nippten an ihren dampfenden Teetassen.

„Guten Morgen, Schatz“, meinte mein Vater und schaute kurz hinter seiner Zeitung hervor.

Ich setzte mich an meinen Platz und schmierte mir großzügig Honig auf ein Brötchen.

Doch vor lauter Aufregung brachte ich keinen Bissen herunter. Stattdessen begnügte ich mich damit, über den Rand meiner Teetasse hinweg den aufsteigenden Wasserdampf zu beobachten.

„Iss doch wenigstens ein bisschen was“, versuchte mich meine Mutter zu überreden, „Heute wird ein langer Tag.“

Außerdem werdet ihr im Flugzeug vermutlich vorerst nichts zu essen bekommen.“

Oh nein! Das Flugzeug. Das hatte ich ja total vergessen.

Mit Schrecken dachte ich an den bevorstehenden Flug.

Ich war noch nie geflogen und hatte ziemliche Angst davor, was ich natürlich keinem auf die Nase band.

Als ich auf die Uhr auf dem Kaminsims schaute, bemerkte ich, dass es schon nach acht war.

Um acht Uhr dreißig wollte mich meine Freundin zusammen mit ihrer Familie abholen, um gemeinsam zum Flughafen zu fahren.

Nachdem ich meinen Tee ausgetrunken hatte, schlüpfte ich in meine Puma Schuhe und zog eine dünne Sommerjacke über mein T-Shirt.

Da klingelte es auch schon an unserer Haustüre.

Als ich öffnete, grinste mich meine beste Freundin Kristina frech an.

„Na, alles fertig gepackt?“, fragte sie mich und gab ihrem Vater ein Zeichen, den geräumigen Kofferraum des Mercedes zu öffnen.

Anscheinend hatte unsere durchdringend laute Türklingel auch meine kleine Schwester Melanie geweckt. Jedenfalls stand sie plötzlich im Schlafanzug neben mir und umarmte mich.

„Jetzt bin ich dich endlich los“, meinte sie scherzhaft.

„Ich dich aber auch!“, konterte ich mit einem Grinsen auf dem Gesicht.

Wir beide foppten uns immer mal wieder gerne, aber im Allgemeinen waren wir ein Herz und eine Seele.

„Na na, passt auf, dass ihr nicht zu freundlich zueinander seid!“, rief Kristina, schnappte sich meinen schweren Koffer und trug ihn zum Auto.

„Mach es gut, allerliebste Schwesterherz“, flüsterte ich Melanie ins Ohr und drückte sie noch einmal fest an mich. Inzwischen waren auch meine Eltern vom Wohnzimmer in den Flur getreten. „Pass auf dich auf!“, meinte mein Vater und schaute besorgt zu, wie ich mir meine jeansfarbene Tasche umhängte.

„Lass mal was von dir hören. Wir wollen schließlich wissen, wie es dir geht“, warf meine Mutter ein.

Als ich aus der Haustür trat spürte ich eine kühle Brise, die über meine Helle Haut stricht.

Ich streckt mich mal ordentlich zum wach werden.

Ich muss sagen, in letzter Zeit war ich ganz zufrieden mit mir.

Ich war in den letzten Monaten etwas gewachsen und war nun 1,70m. Mit meinen langen Blondenen und den Rehbraunen Augen machte ich eine ganz gute Figur.

Ich war schon so gespannt, wie es in England wohl werden würde.

Ich verabschiedete mich von meiner Familie und stieg zu Kristina ins Auto ein. Endlich konnte es losgehen.

Ich würde mich wirklich über eure Kommentare freuen, vorallem, damit ich weiß, was ich noch besser machen kann.

Los geht's

[center]Nymphadora Tonks-Lupin schrieb am 16.12.2007 um 11:33 Uhr:

Ich schließe mich fawkes x3 an.

Ist ein wirklich guter Anfang, aber die unheimlich ausführlichen Beschreibungen stören mich auch etwas ^^

*Und zum Titel... *grins* Die Titel unserer FFs sind sich echt ähnlich, aber zum Glück bezieht sich das ja auf verschiedene Dinge ^^*

Hi, Thx für deinen Kommi. Die ausführlichen Beschreibungen kommen nur am Anfang vor, keine Sorge ;)

LG, Nymphadora Tonks-Lupin

Fawkes x3 schrieb am 16.12.2007 um 09:01 Uhr:

hey mir gefällt der anfang^^

nur stören mich manchmal die ganzen beschreibungen..was weiß ich..puma-schuhe und so..was vielleicht nur daran liegt, dass ich hibbelig auf was magisches warte Sehr fröhlich also stör dich nicht dran^^

ansonsten gefällts mir super, ich schau sicherlich noch mal rein.

danke auch dir für das kommentar Fröhlich

lg fawkes x3

(wuih vierte Sehr fröhlich)

Huhu, danke für deinen Kommi. Die Story fängt eben in der Muggel-Welt an, aber gegen später wird'S noch richtig magisch ^^

AshleySpring schrieb am 15.12.2007 um 22:18 Uhr:

hay!

auch ich find dein vorwort ziemlich intressant und werde auf jeden fall weiterlesen, sobald du weitergeschrieben hast.

ach ja, ich persönlich würd mich darüber freuen, wenn du Janina und Kristina noch einmal genau beschreibst =]

glg

Ash

P.S: Wow, dritte ist auch nicht schlecht ;]

Auch dir vielen Danke für deine Rückmeldung. Hier geht's weiter *nach unten zeig*

Blubble schrieb am 15.12.2007 um 15:58 Uhr:

Also ich finds bisher auch wunderschön, eine tolle Idee!

Über den Wolken

Dea1963 schrieb am 16.12.2007 um 18:11 Uhr:

*Das zweite Kapitel ist jedenfalls flüssiger geschrieben als das erste, das hast du gut hinbekommen. Aber deine Kapitel sind etwas zu kurz... bis du einen Spannungsbogen auch nur halbwegs aufgebaut hast, ist schon wieder abrupt und ohne ersichtlichen Grund Schluss. Das stört ein wenig beim Lesen...
**Ich freu mich, wie immer, über jeden Kommi. Danke auch für deine ehrliche Kritik !
Die Kapitel sind eben so lang, wie ich sie an einem Tag schaffe, sorry!***

GoldenSnitch schrieb am 16.12.2007 um 16:19 Uhr:

hey,
das neue chap, wenn doch sehr kurz, war auch super. hoffe, dass es bald magischer wird und du schnell weiter schreibst.

GS

Im nächsten Kapitel wirds magisch, dass versprech ich dir!

AshleySpring schrieb am 16.12.2007 um 16:13 Uhr:

hayi!

wie schon einmal gesagt ist deine ff saugeil!

allerdings würd ich mich so langsam auch mal auf 'magische momente' freun Lachen

aber bitte versuch doch, dass deine chaps länger werden, darüber würd ich mich super freun =]

glg

Ash

Vielen vielen Dank für dein Lob! Ich werd versuchen deine Tips zu berücksichtigen.

Hermine*Granger schrieb am 16.12.2007 um 16:10 Uhr:

Hey,

Also deine FF ist recht gut. Aber es nimmt mich einiges wunder. Wie alt ist Janina? Ist sie eine Mary-Sue? Oder bist das du selbst? Schreib weiter, denn die fünfkommimarke ist erreicht. Ich schaue weider mal vorbei.

Lg. Hermine

P.S. Ich habe auch meine erste FF rausgegeben. Über Kommis freue ich mich natürlich auch!

Wie alt sie ist, werdet ihr noch erfahren. Nein, sie ist keine Mary-Sue sondern einfach nur eine ganz normale Ich-Erzählerin

Leise summten wir das uns bekannte Lied mit. Eine Stewardess verteilte Kaugummis und Gummibärchen gegen den Druck auf den Ohren, den man bekam, sobald das Flugzeug abhob. Ich stupste Kristina an.

„Hey, Kristina. Bist du schon einmal geflogen?“, fragte ich sie.

Sie drehte sich zu mir um und meinte: „Nein, aber so schlimm kann es ja nicht sein, sonst würden es nicht so viele Leute machen.“

Damit war für Kristina das Thema erledigt und sie begann genüsslich auf ihren Gummibärchen herumzukauen.

Doch als das Flugzeug steil abhob, zog sich mein Magen schmerzhaft zusammen.

Horrorvisionen von abstürzenden und Flugzeugentführungen liefen vor meinem inneren Auge ab. Nachdem das Flugzeug eine waagrechte Lage eingenommen hatte, entspannte ich mich wieder.

„Guck mal, da unten.“ Kristina zeigte aus dem kleinen, runden Flugzeugfenster. Ich nahm allen Mut zusammen und schaute hinaus. „Woow!“ war das Einzige, was ich zustande brachte.

Unter uns konnte man ganz klein die Häuser von Stuttgart und den umliegenden Dörfern sehen. Es hatte inzwischen aufgehört zu regnen.

Einzelne Sonnenstrahlen lugten zwischen den weißen Schäfchenwolken hindurch und tauchten die Welt in ein magisches Licht.

So schlimm wie ich mir das Fliegen vorgestellt hatte, war es nun doch wieder nicht.

Die nächste Stunde verging wie im Fluge, was sie ja auch war.

Nicht mal zwei Stunden später kündigte die Stewardess auch schon die Landung auf dem Flughafen London-Luton an. Ich stupste Kristina an, die inzwischen eingeschlafen war.

„Hey, aufwachen du Schafmütze! Wir landen gleich.“

Wir schnallten uns an und spürten kurz darauf, wie das Flugzeug sich langsam nach vorne neigte. Verkrampft krallte ich meine Fingernägel in die Armlehne und atmete erst wieder auf, als wir mit einem Ruck auf dem Boden aufkamen.

Verzweifelt versuchten unsere Lehrer Ordnung in die aufgeregte Schar der Schüler zu bringen.

„Das ist hoffnungslos“, meinte Kristina und grinste Frau Müller frech an.

Das Flugzeug verließen wir diesmal nicht mit einem Bus, sondern über eine sogenannte Fluggastbrücke.

Kristina und ich schauten eine Weile dem bunten Treiben auf dem Rollfeld zu, bevor uns unsere Lehrerin ermahnte: „Jannina! Kristina! Trödelt nicht so herum, sonst verpassen wir noch unseren Bus zum Bahnhof.“

Relativ orientierungslos folgten wir den Lehrern quer durch verschiedene Terminals, bis wir schließlich den Ausgang erreicht hatten.

Auf einem langen Fließband rollten tausende Koffer immer im Kreis an uns vorbei.

Ich war eine der ersten, die ihren Koffer erspähte. Zwischen den vielen schwarzen Gepäckstücken leuchtete mir das dunkle Rot richtiggehend entgegen.

Aber auch Kristinas hellblaue Sporttasche war schnell gefunden.

Vor dem Flughafen warteten schon eine Reihe Busse und Taxis auf Fahrgäste.

Unsere Klasse drängelte sich in einen der Busse, die zum Bahnhof King's Cross fahren, und los ging es.

So schlecht das Wetter an diesem Morgen auch ausgesehen haben mochte, inzwischen waren die meisten Wolken verschwunden und wir konnten den ersten Blick auf London im Sonnenlicht genießen.

„King's Cross train Station! End of the line!“, hallte eine metallisch, verzerrte Stimme aus den Lautsprechern über uns. „Bahnhof King's Cross! Endstation!“, übersetzte Kristina unverbesserlich.

„So viel habe ich auch noch verstanden“, gab ich zurück. Es entstand ein heilloses Durcheinander, als alle Schüler gleichzeitig aufstanden und versuchten, mit ihren schweren Koffern den schmalen Gang entlang zu den Türen zu laufen. „Wenn ihr euch auf dem Bahnhof genauso unmöglich benehmt, geht uns noch jemand verloren“, ermahnte uns Frau Müller.

„Schlimmer als eine aufgescheuchte Schar Hühner“, fügte ihr Kollege Braune hinzu.

Als wir den Bahnhof betraten, musste ich unwillkürlich an Harry Potter denken. Obwohl ich hier noch nie gewesen war, kam mir der Bahnhof bekannt vor.

„Jetzt fehlt nur noch, dass der Hogwarts Express hier einfährt“, bemerkte Kristina im selben Moment. Zustimmung nickte ich mit dem Kopf.

„Das wäre einfach magisch“, fügte ich hinzu.

Unsere Klasse stand dicht gedrängt auf Bahnsteig 10. Immer wieder wurden wir von vorbeieilenden Leuten angerempelt, die sich meistens mit einem hastigen „Sorry!“ entschuldigten.

„Bleibt bitte alle zusammen!“, ertönte Frau Müllers Stimme über die Gruppe der Schüler hinweg.

„Ich habe keine Lust, nachher einen von euch suchen zu müssen oder den Zug zu verpassen.“

Gespielt genervt verdrehte Kristina die Augen und raunte mir zu: „Ich hätte große Lust, einfach so zu verschwinden, um hier ein bisschen Spaß reinzubringen.“

Doch da verkündete ein lautes Rumpeln auch schon die Ankunft unseres Zuges.

„Komm bloß nicht auf dumme Ideen!“, rief ich Kristina zu, bevor wir durch eine Gruppe japanischer Touristen voneinander getrennt wurden.

Weit vor mir sah ich die anderen aus meiner Klasse in den Zug steigen. Schon etwas panisch versuchte ich, meinen schweren Koffer hinter mir herziehend, mir einen Weg durch die Reisenden zu bahnen.

Als das Signal ertönte, das das Schließen der Türen ankündigte, sah ich gerade noch Kristinas braune Haarpracht im Zug verschwinden.

Verzweifelt und mit erheblichem Ellenbogeneinsatz kämpfte ich mich durch die Menge.

Doch dann schlossen sich die Türen vor meiner Nase und der Zug fuhr ruckelnd an.

Soo.... ich hoffe ihr hattet Spaß beim Lesen!

King's Cross

GoldenSnitch schrieb am 19.12.2007 um 17:18 Uhr:

Sehr fröhlich Sehr fröhlich Sehr fröhlich

auch das dritte kapitel ist sehr schön. und sie ist in king's cross, bahnsteig 10... - kann mir gar nicht denken, was als nächstes passiert. Zwinkern hoffe sie schafft es auf gleis 9 3/4.

schreib schnell weiter, ich merke, dass es anfängt richtig los zu gehen!

Thx. Ob sie es bis aufs Gleis schafft erfährst du unten

Kampfkrümelchen007 schrieb am 18.12.2007 um 18:10 Uhr:

hey ..schreib ganzs chnell weida..is echt ne geile ff ..amch weiter so ..cucu

lieb euch krümelchen

Danke schön. Ich schreib auch ganz schnell weiter.

sam schrieb am 18.12.2007 um 00:52 Uhr:

hey, habe deine ff gerade erst entdeckt, finde sie wirklich klasse,super idee, hoffe du schreibst schnell weiter, ich persönlich hoffe auch das du die chaps länger machst, Zwinkern

LG SAM

Ich freu mich über dein Feedback und hoffe, dass dir das nächste Kapitel auch gefällt.

Die vor Schreck weit aufgerissenen Augen meiner besten Freundin Kristina waren das Letzte was ich sah, bevor der Zug an Geschwindigkeit zunahm und sich entfernte.

Ich konnte nicht fassen ,was gerade geschehen war.

Trotz der Warnung unserer Lehrer war ich ihnen abhanden gekommen. Aber warum gerade ich?

Verzweifelt stellte ich meinen Koffer neben einen Kartenautomaten und ließ mich darauf nieder.

Was sollte ich jetzt bloß tun? Ohne Fahrkarte, ganz alleine in einem fremden Land, an einem überfüllten Bahnhof.

Sollte ich ihnen mit dem nächsten Zug hinterherfahren? Aber welcher war der richtige?

Und wo musste ich aussteigen?

Langsam aber sicher stiegen mir die Tränen in die Augen. Einige Passanten warfen mir deswegen schon komische Blicke zu. Bevor ich noch mehr auffiel, stand ich wieder auf und versuchte, mich möglichst lässig gegen die Absperrung zwischen zwei Gleisen zu lehnen.

Ganz ruhig, Jannina, redete ich mir selber zu. Sie werden dich schon wiederfinden. Zur Not gab es hier bestimmt auch eine Art Bahnhofspolizei, die einem in solchen Fällen helfen konnte.

Wenn ich doch nur wie Harry Potter zaubern könnte.

Dann würde ich jetzt apparieren oder mir wenigstens etwas zu essen herbeizaubern.

Ziellos schlenderte ich auf der Suche nach Hilfe über den Bahnsteig und schaute mich um.

Während ich vor einem Getränkeautomaten stand, um mir zur Beruhigung einen Kaffee zu genehmigen, rief eine lallende Stimme hinter mir: „Hey, Sweetheart!“

Ich brauchte einen Moment lang um zu registrieren, dass ich mit diesem Satz gemeint war.

Für mich war es einfach ungewohnt, auf Englisch statt auf Deutsch angesprochen zu werden.

Erschrocken fuhr ich herum und bemerkte erst jetzt die Männer hinter mir.

Sie hatten es sich, so gut es ging, auf dem kalten Bahnhofsboden gemütlich gemacht und tranken Bier.

Angekelt von ihrem ungepflegten Äußeren wandte ich mich ab und eilte in die entgegengesetzte Richtung davon.

Na toll, dachte ich.

Mein erster Eindruck von England setzte sich aus überfüllten Bussen, davonfahrenden Zügen und anzüglichen Pennern zusammen.

Verzweifelt kämpfte ich gegen die Tränen an, die in meinen Augen aufsteigen und fuhr mir einmal durch

die langen blonden Haare, bevor ich meinen Koffer an die Absperrung neben mir lehnte.

Schon wieder einigermaßen gefasst, lehnte ich meinen Koffer an die Absperrung.

Da geschah das Unglaubliche.

Zusammen mit meinem Koffer fiel ich direkt durch sie hindurch.

Ich konnte einen leisen Schrei nicht unterdrücken, als ich auf der anderen Seite hart auf dem Boden aufschlug.

Das musste ein Traum sein, dachte ich mir. Das kann nur ein Traum sein. Ich zwickte mir einmal in den Arm und blickte mich danach ungläubig um.

Über mir hing ein Schild, auf dem Bahnsteig neundreiviertel stand. Neundreiviertel!

Genauso wie bei Harry Potter.

Vorsichtig rappelte ich mich auf und klopfte mir den Schmutz von der Jeans.

„Aber hallo!“, hörte ich da eine Stimme hinter mir. „Du bist ja ganz schön stürmisch.“

Als ich mich umdrehte sah ich direkt in zwei grüne Augen, die mich neugierig musterten.

In diesem Moment war ich sehr froh gut englisch sprechen zu können.

Mir gegenüber stand ein Junge mit zerstrubbeltem schwarzen Haar und einer Brille.

Das Auffälligste an ihm war die blitzförmige Narbe auf seiner Stirn.

„Harry Potter!“, rief ich und konnte immer noch nicht glauben, was hier gerade vor sich ging.

„Ja, woher kennst du mich denn und wer bist du?“, fragte er verwundert.

Ich hätte mir am liebsten auf die Zunge gebissen. Ich musste besser aufpassen, wenn ich hier nicht sofort als Muggel enttarnt werden wollte.

„Oh, ich habe ein Bild von dir im Tagespropheten gesehen“, antwortete ich möglichst unschuldig und hoffte gleichzeitig, nicht rot zu werden.

„Ich heiße übrigens Jannina.“

„Nett, dich kennen zu lernen“, meinte er und ein sehr verführerisches Lächeln umspielte seine Lippen.

„Woher kommst du denn, wenn ich fragen darf? Deinem Akzent nach zu urteilen jedenfalls nicht aus England.“

Inzwischen hatte sich der Bahnsteig um uns herum mit Schülern gefüllt. Einige von ihnen trugen schon ihre schwarzen Hogwarts Umhänge.

So nebensächlich wie möglich antwortete ich: „Nein, ich bin aus Deutschland.“

Auch der von Joanne Kathleen beschriebene Hogwarts-Express war schon am Bahnsteig vorgefahren und wartete darauf, dass die Schüler einstiegen.

Mein Entsetzen hatte sich inzwischen in Erstaunen verwandelt.

Ich war auf Gleis neundreiviertel ! In der Welt der Hexen und Zauberer !

Und Harry Potter persönlich hatte sich mit mir unterhalten. Und vor allem: Das ganze war kein Traum.

„Darf ich dir meine besten Freunde Hermine und Ron vorstellen“, unterbrach Harry meine Gedanken.

„Hey, schön euch kennen zu lernen“, meinte ich und gab Ron und Hermine die Hand, als ob ich sie gerade erst kennenlernen würde. Doch insgeheim wusste ich schon alles über sie.

Die drei Freunde sahen wirklich genauso aus, wie JK Rowling sie in ihren Büchern beschrieben hatte.

„Am besten steigen wir schon einmal in den Zug“, meinte Hermine und lief mit wehenden braunen Haaren voraus.

„Sonst verpassen wir ihn noch“, ergänzte sie dann.

„Das wäre typisch für euch zwei Jungs.“

Was sollte ich bloß machen? Anscheinend hatte noch niemand bemerkt, dass ich keine Hexe, sondern ein ganz normaler Muggel war. Doch jetzt war es zu spät, um umzudrehen.

Ich traf eine Entscheidung, die mein ganzes Leben verändern sollte.

Entschlossen lief ich Harry, Ron und Hermine hinterher und stieg hinter ihnen in den Hogwarts-Express.

Ich wartete darauf, dass jeden Moment eine Art Muggel-Alarm aufheulen und mir die Erinnerung gelöscht werden würde, sobald man mich entdeckt hätte. Doch nichts geschah!

„Komm, ich helfe dir mit deinem Koffer“, meinte Harry und streckte seine Hand nach meinen Gepäck aus.

„Vielen dank, aber das mach ich lieber selbst.“ Fast schon entschuldigend lächelte ich ihn an und trug

meinen Koffer in ein noch leeres Abteil.

Mein Gehirn arbeitete auf Hochtouren. Ich musste mich unauffälliger benehmen.

Und vor allem durfte keiner den Laptop in meinem Koffer oder den MP3-Player in meiner Umhängetasche entdecken.

Es war fast schon Glück im Unglück, dass sich Harry, Ron und Hermine mit den Worten „Wir sehen uns später bestimmt noch mal.“ und „Bis später.“ in den hinteren Teil des Zuges verabschiedeten.

Erschrocken blickte ich aus dem Fenster, als der Hogwarts-Express mit einem lauten Pfeifen anfuhr.

Wie immer freue ich mich über ein Feedback von euch und vielen Tips, um meinen Schreibstil zu verbessern.

Inzwischen gibt es auch schon eine zweite FF von mir, die ihr euch ja auch mal anschauen könnt, wenn ihr Lust habt:

[url]<http://www.harrypotter-xperts.de/fanfiction?story=6890&sid=248032baba5a1e8115c5ed31c931669c>

Im Hogwartsexpress

Kampfkrümelchen007 schrieb am 20.12.2007 um 21:34 Uhr:

ph man ...das neue chap war mal wieder hammer....!?

oh mana ber merken die den net das das ein muggel is und wie kam sie dadurch ...!?

naja is auch egal ..schieb achnell weida ..möchte unbedingt wissen wie es weiter geht ..hast zwar einige kleine rehchtschriebfehler drinne , aber is net sos chlimm, leg dir ne beta zu, dann wird das scon ..anjaa cucu lieb euch

by by krümelchen

Warum niemand bemerkt, dass sie ein Muggel ist?

Lasst euch überraschen. Aber keine Sorge dafür hab ich schon noch eine Erklärung!

Eo-Lahallia schrieb am 20.12.2007 um 16:44 Uhr:

Wow - der Start (wenn man das nach 4 Chaps noch so nennen kann Zwinkern) ist echt super! Ich habe die BN angeschaltet!!

Lg, Hallia

Vielen Dank für dein positives Feedback.

***Überleg* Dein Nickname kommt mir so bekannt vor, kann das sein?**

Barckot schrieb am 20.12.2007 um 14:43 Uhr:

Ich als dein Angeblicher Beta Finde es spannend wie viele Kapitel du schon geschrieben hast Sehr fröhlich Irgendwie habe ich dies Bezüglich keine erhalten aber naja is deine Entscheidung.

Inzwischen hab ichs dir aber geschickt. Vielen Dank !

Als der Zug mit einem Ruckeln anfuhr, hatte ich einen Moment lang den Wunsch, einfach aus dem Fenster zu springen und in die Muggelwelt zurückzukehren.

Doch dann riss ich mich zusammen.

Das hier war die unglaubliche Chance, die Welt der Zauberer kennen zu lernen und vermutlich als allererster Muggel überhaupt nach Hogwarts zu kommen.

Ich hatte den Entschluss gefasst, egal was kommen sollte, mit nach Hogwarts zu fahren.

Wenn mich jemand nach meiner Herkunft fragte, war ich eben Jannina, ein ganz normales Mädchen aus Deutschland, was meinen auch meinen Akzent erklären würde, das von seinen Eltern nach Hogwarts geschickt wurde.

Entspannt lehnte ich mich in die weinroten Polster des Hogwarts-Expresses zurück und musterte zum ersten Mal meine Umgebung genauer.

Dieser Zug war viel altmodischer als die hochmodernen Schnellgeschwindigkeitszüge in der Muggelwelt.

Trotzdem fühlte man sich hier sofort wohl und wie zu Hause. Durch die gläserne Schiebetüre konnte ich das rege Treiben auf dem Gang beobachten.

Anscheinend hatten noch nicht alle Schüler einen Platz gefunden.

Als ich aus dem Fenster schaute, rauschten Wiesen und Wälder an uns vorbei.

London, den einzigen Bezugspunkt zu meiner Welt, hatten wir schon hinter uns gelassen.

Was machte meine Klasse jetzt wohl? Und vor allem: würde ich meine beste Freundin Kristina je wiederssehen?

Beim Gedanken an Krissi wurde mir ganz schlecht.

Sie fehlte mir jetzt schon sehr und ich wusste nicht, wie ich die nächste Zeit ohne sie überleben sollte.

Durch ein kratzendes Geräusch auf dem Gang wurde ich aus meinen Gedanken gerissen.

Ein Mädchen mit dunkelblonden, strähnigen Harren streckte den Kopf zur Schiebetüre hinein.

„Hallo, ist hier noch frei?“, fragte sie mich mit einem Lächeln.

Als ich zu Bestätigung mit dem Kopf nickte, schob sie ihren Koffer in mein Abteil und ließ sich mir gegenüber auf dem Fensterplatz nieder.

„Ich bin Luna Lovegood“, stellte sie sich vor, „Und wer bist du?“

Das du Luna bist, weiß ich, dachte ich. Der Zauberstab, den sie sich hinter ihr Ohr geklemmt hatte, verriet das nur zu gut.

Laut sagte ich allerdings: „Ich bin Jannina aus Deutschland und komme neu nach Hogwarts.“

Erschrocken bemerkte ich, dass meine Hände zitterten und ich mal wieder kurz davor war, rot anzulaufen.

Doch Luna schien davon nichts zu bemerken.

Sie unterhielt sich mit mir, als ob wir uns schon ewig kennen würden und stellte keine unangenehmen Fragen.

Die Zeit verging wie im Fluge.

Gegen Mittag betraten noch zwei weitere Mädchen unser Abteil und gesellten sich zu uns.

Ich erfuhr, dass es sich bei ihnen um Alina und Lydia handelte.

Die zierliche Alina mit ihren rötlichen, schulterlangen Haaren erzählte uns eher schüchtern von ihren Eltern, die beide Zauberer waren.

„Ich bin zwar reinblütig, aber ich hoffe trotzdem, dass ich nicht nach Slytherin komme, sagte sie zum Abschluss.

Schon im ersten Moment hatte ich bemerkt, dass diese beiden Mädchen, nicht nur wegen ihrem Aussehen, von Grund auf verschieden waren.

Als sich Lydia dann lebhaft als Halbblüter vorstelle, bestätigte das meinen ersten Eindruck.

Munter und ohne Punkt und Komma erzählte sie uns von ihrer Familie: „Mein Vater stammt ursprünglich aus Afrika. Doch in England hat er dann meine Mutter kennengelernt und sie geheiratet.“

Sie fuhr sich mit den Fingern einmal durch ihre widerspenstigen schwarzen Locken und fuhr dann fort: „Es muss für ihn ein ganz schöner Schock gewesen sein, als er herausfand, dass meine Mutter eine Hexe ist.“

Alle brachen in fröhliches Gelächter aus.

Auch ich versuchte verkrampft, in das Gelächter einzustimmen.

Doch es wollte mir nicht so recht gelingen.

Was werdet ihr bloß von mir denken, wenn ihr herausfindet, dass ich keine Hexe bin, dachte ich verzweifelt.

Früher oder später würde das sowieso herauskommen.

Die ersten komischen Blicke fing ich mir ein, als eine dickliche Hexe mit einem Imbisswaagen an unserem Abteil vorbeikam.

Entsetzt stellte ich fest, dass ich nur ganz normale Euros und kein Zauberergeld besaß.

Möglichst unauffällig und leise fragte ich die Verkäuferin, ob man auch mit Euros bezahlen konnte.

Als sie lächelnd mit dem Kopf nickte, schob ich ihr rasch einen fünf Euro Schein zu und bediente mich an den zahlreichen Süßigkeiten.

Das erste Hindernis war erfolgreich umrundet.

Kauend saßen wir im Abteil beieinander und unterhielten uns über dies und das.

Langsam wurde es dunkler und die Deckenlampen im Zug gingen an.

Der Zug fuhr jetzt durch immer wilder aussehende Landschaft.

Luna, die sich zwischenzeitlich hinter dem Klitterer verkrochen hatte, meinte zu uns drei Erstklässlern: „Bald sind wir da, zieht schon mal eure Umhänge an.“

Verzweifelt schaute ich den anderen beim Umziehen zu. Was sollte ich jetzt machen? Ich hatte doch gar keinen Hogwartsumhang!

Hatte mein letztes Stündlein etwa schon geschlagen?

Sooo.... bis zum nächsten Kapitel, wünsch ich euch allen erst mal frohe Weihnachten!

Hogsmeade Station

Noctis schrieb am 27.12.2007 um 22:29 Uhr:

Dann erfahr ich eben auf diesem Weg, dass du bereits einen Beta-Leser hast. Hätt mich gefreut, wenn du mir Bescheid gegeben hättest, dann hät ich mir die Mühe sparen können! Fröhlich

Ansonsten wünsch ich dir weiterhin viel Spaß beim Schreiben!

Danke, du hast eine Mail ;)

Eo-Lahallia schrieb am 24.12.2007 um 12:30 Uhr:

Na, da kommt aber noch einiges auf sie zu. Die Auswahl beispielsweise... Na, ich wünsche ihr viel Glück.

Ähm... mein Nickname? Keine Ahnung...

Lg, Hallia

Vielen Dank für dein Feedback. Ja, da kommt noch die Häusereinteilung

Bevor wir im Bahnhof Hogsmeade einfuhren, konnte ich Luna, Alina und Lydia davon überzeugen, dass ich meinen Umhang leider zu Hause vergessen hatte.

Sie schauten mich zwar ein wenig skeptisch an, glaubten mir dann allerdings doch.

„Meine Eltern werden ihn mir schon mit einer Eule hinterherschicken“, fügte ich noch hinzu.

„Aber du hast doch gar keine Eule dabei“, warf Lydia ein.

„Natürlich nicht. Die ist ja auch noch bei meinen Eltern“, versuchte ich mich verzweifelt herauszureden.

„Kann ja mal passieren. Jeder vergisst ab und zu was“, mischte sich Alina ein.

Damit war dieses Thema vorerst erledigt.

Erleichtert atmete ich auf.

Dann war es auch schon an der Zeit, unsere Koffer aus dem Gepäcknetz zu holen und aufzustehen.

Auf dem Gang schaffte ich es nicht, bei den drei Mädchen aus meinem Abteil zu bleiben.

Schon zum zweiten mal an diesem Tag wurde ich wegen drängelnden Schülern von jemandem getrennt.

Ich sah gerade noch Lydias widerspenstigen Haarschopf um die nächste Ecke verschwinden; dann ertönte auch schon das laute Pfeifen des Hogwarts-Express, das die Ankunft am Bahnhof Hogsmeade ankündigte.

Um mich herum herrschte das reinste Chaos.

Schüler versuchten, ihre schweren Koffer aus den Abteilen zu schleppen und sich gleichzeitig ihren schwarzen Umhang anzuziehen.

Das Quietschen der Bremsen ertönte und der Zug kam mit einem Ruck zum stehen.

Ein Junge in meinem Alter stolperte und fiel über seinen Koffer.

Ich beugte mich zu ihm hinunter und half ihm auf.

Dankbar lächelte er mir zu und stellte sich vor.

„Danke, dass du mir geholfen hast. Ich heiße Sam, und du?“

Die Zugtüren öffneten sich, wir steigen aus und fanden uns auf einem dunklen Bahnhof wieder.

Bevor ich von einem Strom Schüler erfasst wurde, konnte ich Sam noch zurufen: „Ich heiße Jannina.“

Vielleicht sehen wir uns später wieder.“

Zusammen mit einer Schar Erstklässler lief ich auf einen riesigen, ungepflegten Mann zu, der eine Laterne schwenkte und rief: „Erstklässler zu mir! Alle Erstklässler hier rüber!“

Jetzt wurde es ernst für mich.

Ich hatte es bis nach Hogsmeade geschafft.

Aufgeregt sah ich mich um.

Das meiste kam mir merkwürdig bekannt vor, als ob ich hier schon einmal gewesen wäre.

Doch bis jetzt hatte ich von der Zaubererwelt immer nur geträumt und in Büchern von Harry's Abenteuern gelesen.

Zitternd vor Kälte und Aufregung standen die Erstklässler dicht gedrängt um den Mann herum, der sich als Rubeus Hagrid, Wildhüter und Hüter der Schlüssel und Ländereien von Hogwarts vorstellte.

Das weiß ich doch schon alles, dachte ich ungeduldig. Ich wollte endlich das Schloss sehen.

Die anderen Schüler liefen in kleinen Grüppchen in die Richtung, in der ich die Schule vermutete.

Hinter einigen Bäumen konnte ich einen goldenen Schimmer wahrnehmen.

Als ich näher hinschaute, erkannte ich viele goldene Kutschen.

Als die Schüler eingestiegen waren, rumpelten die pferdelosen Kutschen über einen kleinen Weg davon und verschwanden hinter der nächsten Biegung.

Die tiefe, brummige Stimme von Hagrid riss mich aus meinen Gedanken.

„Erstklässler, folgt mir. Aber passt auf wo ihr hintretet. Hier ist es überall sehr rutschig!“

Zusammen mit den Erstklässlern folgte ich dem Wildhüter. Ein kleiner Pfad führte durch einen dunklen Wald.

Die meisten Schüler schauten immer wieder ängstlich über die Schulter zurück und versuchten, mit ihren Augen die dunklen Schatten der Bäume zu durchdringen.

Auch mir lief ein kalter Schauer über den Rücken, als ein Käuzchen einen klagenden Schrei ausstieß.

Ich hätte nie gedacht, dass es hier so unheimlich sein konnte.

In den Büchern hatte sich das viel harmloser angehört.

„Keine Angst. Bald haben wir es geschafft und ihr werdet zum ersten Mal in eurem Leben Hogwarts sehen“, beruhigte uns der Halbriese.

Einigermaßen beruhigt gingen wir schweigend noch ein Stückchen weiter.

Bald öffnete sich der Wald vor uns und wir traten hinaus auf eine große Lichtung am Ufer eines Sees.

Über den See

GoldenSnitch schrieb am 04.01.2008 um 23:01 Uhr:

hi!

die idee von einem muggel in hogwarts finde ja gut, aber du hast immer noch nicht verraten wie alt sie ist und es wundert mich schon ein wenig, dass hagrid (ich mein, bei seiner gröÙe kommen ihm wahrscheinlich alle normalos klein vor, aber trotzdem) nicht gemerkt, dass er auch einen muggel mitführt. wäre es nicht logischer gewesen, wenn sie mit den anderen in eine der kutschen gestiegen wäre? Hä?

sonst sehr schön, auch wenn die kapitel für meinen geschmack etwas kurz sind. Sehr fröhlich Sehr fröhlich
Sehr fröhlich

deine GS

ps: bin gespannt, wann sie denn endlich bemerkt wird, denn auf der erstklässlerliste für die häuserwahl kann sie jawohl kaum stehen und ohne schuluniform ist sie auch nicht gerade unauffällig...

Sie ist elf. Hagrid ist ein bisschen naiv und da bis jetzt noch nie ein Muggel versucht hat nach Hogwarts zu kommen, hat er daran überhaupt nicht gedacht ;)

Vielen Dank für dein Feedback!

Eo-Lahallia schrieb am 04.01.2008 um 12:43 Uhr:

Sooo

Jetzt wirds ernst. So langsam mache ich mir Sorgen... Aber was sollen die denn schon groß tun?!

Du könntest meinen Nickname kennen, wenn du die Merlin-Bücher von T.A. Barron gelesen hast. Sonst... keine Ahnung!

Lg, Hallia

Danke für deinen Kommi :) Sorgen brauchst du dir erstmal keine zu machen *fiesgrins*

Kapitel 7: Über den See

Stauend betrachtete ich das gewaltige Schloss, das auf einem Hügel direkt am anderen Ufer des Gewässers lag.

Meine Vorstellung von Hogwarts, die ich nur durch Bücher hatte, bestätigte sich.

„Steigt immer zu fünft in ein Boot“, ertönte die Stimme von Hagrid.

Erst jetzt bemerkte ich einige kleine Boote, die auf dem silbern glitzernden Wasser trieben.

Auf der Suche nach Lydia, Luna und Alina schaute ich mich um. Wo waren die drei nur?

Doch ich konnte sie nirgends entdecken.

Wahrscheinlich waren sie schon vor mir in eins der Boote gestiegen. Nur zu gerne wäre ich jetzt in der Gesellschaft der drei Mädchen gewesen, statt alleine und verloren in der Dunkelheit zu stehen.

Dadurch verstärkte sich mein begründetes Gefühl, dass ich hier falsch am Platz war nur noch mehr.

Immer noch stauend verteilten sich die Erstklässler auf die Boote. Ich wollte gerade in das mir am nächsten liegende einsteigen, als eine wohl bekannte Stimme hinter mir rief: „Hier rüber, Jannina!“

Ich drehte mich um und sah Sam, der alleine in einem der letzten Boote saß und mir zuwinkte.

Schnell lief ich zu ihm herüber und setzte mich neben ihn in das Boot, das gefährlich ins Schaukeln geriet, wobei eine kleine Welle über den Rand ins Boot schwappte.

Kaum saß ich, glitten die Boote wie von Geisterhand gezogen über den See.

Hinter uns kräuselte sich das Wasser und viele kleine Wellen tanzten über die Wasseroberfläche.

Vom Anblick der kleinen Türme und der unzähligen erleuchteten Fenster des Schlosses konnte ich mich erst wieder losreißen, als Sam mich ansprach.

„Ich wusste nicht, dass du auch ein Erstklässler bist, sonst hätte ich auf dem Bahnsteig auf dich gewartet“, meinte er.

„Macht doch nichts“, antwortete ich und betrachtete Sam zu ersten Mal etwas genauer.

Mit seinen zerstrubbelten dunkelbraunen Haaren und den grünen Augen, die im Mondlicht funkelten, sah sympatisch aus.

„Was glaubst du in welches Haus du eingeteilt wirst?“, fragte ich ihn neugierig.

„Ich weiß nicht“, meinte Sam.

„Meine Mutter war in Gryffindor. Aber mein Vater ging nach Hufflepuff. In welches Haus würdest du den gerne kommen?“

Tapfer lächelte ich ihn an. Mein Bauch zog sich dabei jedoch wieder einmal krampfhaft zusammen.

Was sollte ich ihm jetzt bloß erzählen, fragte ich mich.

Also versuchte ich es mit der halben Wahrheit: „Keine Ahnung! Vor mir ist noch niemand aus meiner Familie nach Hogwarts gegangen.“

Die tiefe Stimme des Wildhüters unterbrach unsere Unterhaltung.

„Zieht eure Köpfe ein, wenn ihr sie euch nicht anschlagen wollt.“

Erschrocken registrierte ich, wie die kleinen Boote direkt auf die Klippe vor uns zusteuerten.

Ängstlich klammerte ich mich an Sam und verbarg meinen Kopf unter seinem Umhang.

„Keine Angst, Jannina. Du kannst wieder hinschauen.“

Langsam öffnete ich die Augen.

Wir befanden uns auf einem schmalen, unterirdischen Fluss, der direkt durch die Klippen floss.

Wenige Zentimeter neben unserem Boot ragten steile, mit Moos und Efeu bewachsene Klippen empor, die feucht im Licht unzähliger Kerzen glänzten.

Mit hochrotem Kopf sah ich Sam von der Seite an.

„Sorry, ich wollte dir nicht zu nahe kommen.“

Sam zwinkerte mir zu. „Das macht doch nichts.“

Nachdem die Boote an einem schmalen, steinernen Steg angehalten hatten, stiegen die Erstklässler aus und wurden von einer streng aussehenden Hexe begrüßt.

Noch bevor sie sich vorstellte, erriet ich wer sie war: die Hauslehrerin von Gryffindor.

„Willkommen in Hogwarts. Ich bin Professor McGonagall, die stellvertretende Schulleiterin. Bitte folgt mir.“

In wenigen Minuten beginnt die Häusereinteilung“, sagte sie da auch schon laut, über die Köpfe der Schüler hinweg.

Wie schon zuvor begannen meine Hände zu zittern und mir war furchtbar schlecht.

Spätestens in der großen Halle würde sich herausstellen, dass ich keine Hexe war.

Ich würde die Mädels aus dem Zug vermutlich nie wieder sehen. Und auch Sam nicht.

Traurig blickte ich ihn an. Ich wollte Sam nicht mehr verlieren. Obwohl ich fürchterlich aufgeregt war, hatte ich doch das leichte Kribbeln in meinem Bauch gespürt, dass immer dann auftrat, wenn Sam mich berührte.

Wir gingen durch eine eiserne Türe, die uns direkt in eine Empfangshalle brachte.

Eine große, schneeweiße Treppe führte am anderen Ende der Halle nach oben und viele Türen zweigten auf allen Seiten von ihr ab.

Die Erstklässler blieben vor einer großen, eichenen Doppeltüre stehen.

Hinter ihr war ein lautes Stimmengewirr zu hören, das vermutlich von den vielen anderen Schülern stammte.

Nervös strich ich mir eine Strähne meines langen, blonden Haares aus dem Gesicht.

„Nur keine Panik. Du siehst super aus.“, meinte Sam und drückte ganz kurz meine Hand.

Die Türe vor uns schwang auf.

Doch noch bevor ich eintreten konnte, hörte ich hinter mir eine Stimme, die meinen Namen rief: „Miss Ryan, kommen Sie doch bitte auf ein Wort mit in mein Büro.“

Bald geht's weiter!

Die Entscheidung

GoldenSnitch schrieb am 12.01.2008 um 15:15 Uhr:

hi!

so, jetzt geht's wohl endlich richtig los. Fröhlich

Mir kommt Miss Ryan jedoch auch oft ein wenig älter als elf vor... Aber interessant, dass man anscheinend mit ihrer Ankunft gerechnet hat. Wer denn da jetzt wohl mit ihr spricht?! *gespannt bin*

In welchem Schuljahr sind Harry, Ron und Hermine denn jetzt?

Schreib schnell weiter!

deine GS Zwinkern

Vielen Dank an meine fleißige Kommi-Schreiberin ;)

Kann sein, dass Jannina manchmal etwas älter rüber kommt (weil ich ja nicht mehr elf bin ^^ sorry

)

Harry, Ron und Hermine sind in ihrem dritten Schuljahr!

M!ka schrieb am 11.01.2008 um 22:39 Uhr:

Hey,

liest sie bisher wirklich gut gan Fröhlich Muggel in Hogwarts sind immer interessant. Und dein Vorwort ist wirklich gut, muss ich schon sagen. Etwas in der Art hab ich bisher noch nicht gesehen und die Idee gefällt mir total!

Andere haben zu viele Details am Anfang kritisiert, ich finde gerade das macht die Sache interessant. Und mit Puma haste echt n guten Geschmack Zwinkern Und der Stuttgarter Flughafen... *hach* Einer meiner Lieblingsplätze *grins* Der bedeutet nämlich, weg hier, ab in neue Länder Sonnenbrille

Ich beneide Janina und ihre Klasse total um die Reise nach London *auch will*

Aber ich finde, einerseits kommt sie mir schon wie 11 vor, andererseits wieder überhaupt nicht... Also, ich weiß ja jetzt nicht wie alt du bist, aber für mich kommt sie teils wirklich älter vor.

Aber an so ner Stelle aufhören, das ist ja immer schön!! *grrr* Sehr fröhlich Ich hoffe es geht bald weiter Zwinkern

LG, M!ka

Thx. für dein Feedback. Ich freu mich immer über neue Leser *willkommen heiß*

Als ich mich umdrehte, sah ich den Schulleiter Albus Dumbledore vor uns stehen und mir zuwinken.

Die meisten Schüler und auch Professor McGonagall warfen mir irritierte Blicke zu.

„Was will der Schulleiter von dir?“, fragte Sam und hielt mich am Arm fest.

„Ich weiß es nicht“, versuchte ich ihn ein letztes Mal anzulügen.

Doch eine Träne, die langsam meine Backe hinunterrollte, verriet mich.

Lügen haben eben doch kurze Beine, stellte ich nüchtern fest.

Bevor ich mich abwenden konnte, strich Sam mir sanft die Träne aus dem Gesicht und meinte: „Das musst du mir nachher genauer erklären.“

Als ich die große Treppe hinaufstieg und Professor Dumbledore in sein Büro folgte, zitterten meine Hände stärker als je zuvor.

Ich hatte das schreckliche Gefühl gleich einzuknicken und mein Gehirn hatte anscheinend den Geist aufgegeben.

Wie in Trance merkte ich, wie die vielen Stufen der Wendeltreppe hinauf in das Büro des Schulleiters glitten.

Warum war ich nur auf die bescheuerte Idee gekommen, in den Hogwarts-Express zu steigen?

Es war schließlich von Anfang an klar gewesen, dass man mich entdecken würde. Doch heute morgen hatte mir der spontane Einfall, mit zum Schloss zu reisen, gut gefallen.

Inzwischen wollte ich nur noch nach Hause und alles, was mir heute passiert war, vergessen. Hauptsache weit weg von hier!

Mit einem Lächeln setzte sich der Schulleiter hinter einen großen Schreibtisch, der in einem hell

erleuchteten, kreisrunden Büro stand.

„Setzen Sie sich doch“, forderte er mich höflich auf.

Ich ließ mich auf einem der bequemen Sessel vor dem Schreibtisch nieder.

Fast schon automatisch schweifte mein Blick über die vielen seltsamen Geräte, die überall im Raum verteilt standen.

Die Gemälde hinter mir tuschelten aufgeregt miteinander und es erschien mir so, als ob sogar Fawkes, der Phönix, ein Auge auf mich geworfen hätte.

„Ich kann das alles erklären“, murmelte ich hastig zu Dumbledore gewandt. „Ich....“

„Aber aber, nicht so hastig. Lassen Sie mich doch zuerst einmal berichten, was ich sowieso schon weiß“, unterbrach mich der Schulleiter und betrachtete mich durch seine halbmondförmige Brille mit einem durchdringenden Blick.

Mein Herz rutschte mir in die Hose.

„Schon als Sie heute morgen zufällig durch die Absperrung am Bahnhof King's Cross gefallen bist, habe ich gewusst, dass Sie etwas ganz Besonderes sind“, meinte Dumbledore.

„Es ist nämlich so, dass nur Hexen und Zauberer oder deren Familie diese magische Absperrung durchqueren können. Normale Muggel würden an ihr zurückprallen und sich ziemlich den Kopf stoßen“, versuchte Dumbledore mir zu erklären.

Meine Gehirntätigkeiten setzten so langsam wieder ein.

Nur Hexen und Zauberer konnten die Barriere durchqueren? Ich traute meinen Ohren kaum.

War der alte Schulleiter etwa senil geworden oder war ich diejenige, die langsam verrückt wurde?

„Heißt das etwa, dass in mir auch ein bisschen Magie steckt?“, fragte ich Dumbledore erstaunt.

Das konnte nicht wahr sein! Alles nur ein Traum, aus dem ich bald erwachen würde.

„Ich weiß es nicht“, zögernd musterte mich der Schulleiter mit seinen erstaunlich strahlend blauen Augen. „Anders kann ich mir die ganze Geschichte auch nicht erklären. Dass Sie das Schloss als Gebäude und nicht nur als einsturzgefährdete Ruine siehst, spricht auch dafür, dass Sie eine Hexe sind.“

Eine Hexe? Ich verstand überhaupt nichts mehr.

„Aber das können wir ganz schnell herausfinden.“

Mit diesen Worten reichte er mir seinen Zauberstab.

Ich musste ihn wohl ziemlich perplex angeschaut haben, denn ein Lächeln umspielte die Mundwinkel des alten Mannes, während ich nach dem Zauberstab griff.

Was sollte das werden?, fragte ich mich. Ein Test?

Das raue Holz des Zauberstabes fühlte sich merkwürdig warm an, als ich es mit meinen Fingern umschloss.

Vorsichtig bewegte ich ihn ein paar mal auf und ab, wobei gelbe und rote Funken aus der Spitze aufsprühten und sich ein schimmernder Schleier spiralförmig um meinen Arm legte.

„Na, das sieht doch schon gar nicht schlecht aus“, meinte Dumbledore, der mich währenddessen keine Sekunde aus den Augen gelassen hatte.

Mein Unterbewusstsein sagte mir, dass das meine letzte Chance war, mich als Hexe zu beweisen.

Ich schöpfte neue Hoffnung und sprach mutig das Wort „Lumos!“ aus.

Nachdem ich den Zauberstab ein paar Mal hin und her geschwungen hatte, leuchtete dieser wie eine Taschenlampe auf.

„Ich weiß zwar nicht, wo Sie das gelernt haben, aber anscheinend haben sie Talent“, lobte mich Dumbledore, „Wenn sie wollen, kann ich für dich eine Sondergenehmigung vom Zaubereiministerium fordern, damit Sie auf Probe in Hogwarts zur Schule gehen dürfen. Aber natürlich nur, wenn Sie damit einverstanden sind.“

Entsetzt und gleichzeitig erfreut starrte ich den Zauberer vor mir an.

Das konnte jetzt nicht sein Ernst sein.

Einer meiner schönsten Träume war in Erfüllung gegangen.

Ich würde in Hogwarts bleiben.

In der Welt von Harry Potter!

Jubelnd fiel ich Dumbledore um den Hals, zuckte aber erschrocken zurück als mir einfiel, wer er war.

Ich lief rot an und begann, eine Entschuldigung zu stottern.

Doch Dumbledore setzte nur wieder sein gütiges Lächeln auf und meinte: „Am besten gehen Sie jetzt zu den Hauswahlen in die große Halle. Wenn der Sprechende Hut Sie annimmt, Sie sich dann morgen die Wichtigsten Hogwartssachen in der Winkelgasse besorgen.

Ich werde noch heute Abend einen Brief an ihre Eltern schreiben, in dem ich ihnen alles erklären und um ihre Zustimmung bitten werde.“

Ich fühlte mich wie auf Wolke sieben und eilte von Dumbledores Büro direkt in die große Halle.

Meine Gedanken wirbelten durch meinen Kopf und ich konnte mein Glück kaum fassen. Vielleicht war ich eine Hexe!

Als ich im Erdgeschoss ankam, begannen dort gerade die Hauswahlen.

Hastig stellte ich mich ans Ende der langen Schlange von Erstklässlern.

In welches Haus würde ich wohl eingeteilt werden? Oder würde der Sprechende Hut mich doch als Muggel hinauswerfen?

Der sprechende Hut

Eo-Lahallia schrieb am 15.01.2008 um 15:10 Uhr:

Yeah, sie kann zaubern. Find ich super!!!! Echt klasse. Und das Chap auch. Aber ich find\'s ein wenig seltsam, dass die anderen Schüler nichts gesagt haben, als sie zurück in die Große Halle kam. Egal. Kann sein, dass ich mich verlesen hab oder so.

Lg, Hallia

Thx. für dein Feedback! Ja, sie kann zaubern, sonst wäre die Story ja schon viel zu schnell wieder zu ende ;)

Sie stand am Ende der Schlange alleine mit Sam, da bemerkt man das nicht so leicht

Staunend ließ ich meinen Blick über die Große Halle schweifen. Vor uns standen vier lange Tische, über deren hinteren Seiten jeweils das Hauswappen an der Wand befestigt war.

An den Tischen saßen viele Schüler in ihren schwarzen Schulumhängen, die uns neugierig betrachteten.

Hinter uns stand quer zu den anderen leicht erhöht ein fünfter Tisch, an dem mehrere Hexen und Zauberer saßen.

Professor McGonagall stellte einen dreibeinigen Stuhl mit einem alten, zerrissenen Hut direkt vor die Erstklässler.

Es war mir nur zu gut aus den Harry Potter Büchern bekannt, was jetzt folgen würde.

Ein mundähnlicher Riss öffnete sich zwischen den ledrigen Falten des Hutes, wobei er mit krächzender Stimme zu sprechen begann:

*„Vor Jahren sahen es vier Zauberer als Ehren,
Hogwarts zu gründen, um ihre Schüler zu lehren.
Sie hatten ein gemeinsames Bestreben:
Ihr Wissen an viele herzugeben.*

*Die vier Häuser sind benannt,
nach den vier Gründern, altbekannt.
Nach eurem Charakter werdet ihr,
in sie eingeteilt, hier.*

*In Gryffindor regiert Tapferkeit und Mut,
erzählt euch der Sprechende Hut.*

*Hast du vor Arbeit keine Scheu,
gehörst du nach Hufflepuff, wo man ist Gerecht und Treu.*

*Wenn du bist gelehrsam und weise,
machst du dich nach Ravenclaw auf die Reise.*

*Weißt du List und Tücke zu verbinden,
wirst du dich in Slytherin wiederfinden.*

*Ich bin zwar ein alter Hut,
trotzdem verteile ich die Schüler gut.
Setzt mich nur auf, ich sag euch genau,
wohin ihr gehört, denn ich bin schlau.“*

Danach wurden die ersten Schüler aufgerufen und setzten sich den alten Hut auf den Kopf. Bei den meisten rutschte er bis über die Augen hinab.

Einige Schüler mussten fast fünf Minuten auf dem Stuhl sitzen, bis der Sprechende Hut mit lauer Stimme verkündete, in welches Haus sie kamen.

Bei anderen wusste er schon nach wenigen Sekunden, kaum dass die Hutkrempe ihre Haare berührt hatte, in welches Haus sie gehörten.

Nach ewigem Warten wurde Sam aufgerufen.

Als ich ihn dort vor versammelten Schülern auf dem dreibeinigen Hocker sitzen sah, überkam mich der Wunsch, zu Sam ins Haus eingeteilt zu werden.

Schließlich fand ich ihn nett und, wenn ich ehrlich war, empfand ich sogar ein bisschen mehr als nur Sympathie.

Mit den zwei Mädels aus meinem Abteil, Alina und Lydia, ins gleiche Haus zu kommen, wäre natürlich auch schön, denn dann hätte ich gleich neue Freunde gefunden und würde in Hogwarts schneller Fuß fassen.

Bei dem Gedanken an Freunde wurde ich wieder schmerzhaft an Kristina erinnert.

Was machte sie wohl gerade? Meine Finger glitten über den Herzanhänger, der wie immer an meinem Hals baumelte. Als ich vorsichtig darüber strich glühte er unter meinen Fingern plötzlich warm auf.

Erschrocken ließ ich ihn los und das magische Glühen hörte sofort auf.

Doch wie so oft wurden meine Gedanken vom Geschehen um mich herum unterbrochen.

Gespannt wartete ich darauf, dass der Hut Sam in ein Haus einteilen würde.

Nach wenigen Sekunden, die mir viel länger vorkamen, rief der Sprechende Hut ein lautes „RAVENCLAW“ in die Große Halle.

Die Schüler am Ravenclaw-Tisch applaudierten, als Sam sich zu ihnen setzte.

Es wurden noch sieben weitere Schüler in die Häuser eingeteilt, bevor ich an der Reihe war.

Professor McGonagall rief mich mit einem kaum merkbaren Runzeln der Stirn auf.

Anscheinend hatte ihr Professor Dumbledore schon von mir erzählt.

Ich setzte mich auf den dreibeinigen Stuhl und stülpte mir den alten Hut über das blonde Haar.

Er rutschte mir sofort bis über die Augen und alles um mich herum verschwand im Dunkeln.

Wie schon so oft am heutigen Tag arbeitete mein Gehirn auf Hochtouren. Was wäre, wenn mich der Hut in gar kein Haus einteilen würde, weil ich doch keine magischen Fähigkeiten besaß?

Vor meinem inneren Auge liefen verschiedene Horrorvisionen ab. Der Hut könnte einfach seine Arbeit verweigern.

Danach würde ich dann unter dem Gelächter aller Schüler aus der Großen Halle und zurück nach Hause geschickt werden. Oder würden mir sogar die Erinnerungen gelöscht werden?

Meine Finger verkrampften sich so sehr um den Hocker, dass meine Knöchel weiß hervortraten.

Ich war kurz davor, den Sprechenden Hut wieder abzunehmen, als eine leise Stimme mir etwas ins Ohr flüsterte: „Aha, unser Neuling. Dumbledore hat mir schon von dir berichtet. Anscheinend vertraut er dir und meint, du hättest große Fähigkeiten, was das Zaubern anbelangt.“

Na, dann, wollen wir doch mal schauen, in welches Haus du kommst.“

Das einzige, an das ich dachte, nachdem der Hut verstummt war, war Sam. Ich wollte unbedingt zu ihm nach Ravenclaw kommen.

Kaum hatte ich das gedacht, murmelte der alte Hut: „Freundschaft und Liebe sind sehr mächtige Eigenschaften. Das muss berücksichtigt werden. Außerdem hast du was im Köpfchen.“

Erschrocken keuchte ich auf. Der Hut konnte meine Gedanken lesen.

„Du kommst nach.....“, setzte der alte Hut zu sprechen an.

Über Kommis würde ich mich freuen ! Bis zum nächsten Kapitel

Ravenclaw

M!ka schrieb am 18.01.2008 um 20:53 Uhr:

Hey,

bleib bei meiner Meinung ^^ Nicht schlecht xD Aber irgendwie bin ich gar nicht so gespannt darauf zu erfahren wohin sie kommt... entweder Ravenclaw oder Gryffindort ^^

*Aber ich bleib dabei, sie kommt mir einfach nicht wie 11 vor... Als ich elf war *grübel' Also in der 6. Klasse... Ne, da hab ich ganz andere Sachen gedacht, mich anders verhalten... weiß auch nicht... Mach irgendwie, dass sie etwas jünger erscheint Heiligenschein*

Ich les weiter! Zwinkern

LG, M!ka

Thx, für dein Feedback und sorry, wenn Jannina manchmal ein bisschen älter wirkt. Ich kann dir nicht versprechen, dass ich es schaff, dass zu ändern, aber ich werd's versuchen.

Wenn sie nach Gryff kommt, wär's ja langweilig.....

Eo-Lahallia schrieb am 17.01.2008 um 17:00 Uhr:

Klasse, wie immer. Und ja, die Story wäre zu schnell zu Ende.

Aber du meine Güte, so ein Cliff ist ganz schön unfair! Jetzt sterbe ich vor Aufregung!!!

Danke schön! Nicht sterben, lieber heute weiterlesen ;)

Lg

GoldenSnitch schrieb am 17.01.2008 um 14:11 Uhr:

Sehr fröhlich Sehr fröhlich Sehr fröhlich schön!

in welches haus kommt sie denn nun?! sorg schnell für die auflösung!

lg

Das wird jetzt verraten. Viel Spaß beim Lesen !

Kapitel 10: Ravenclaw

„RAVENCLAW!“, rief der Hut laut in die große Halle hinaus, damit es jeder hören konnte.

Schnell zog ich den Hut vom Kopf und eilte zum Ravenclaw-Tisch, an dem ich mit Applaus empfangen wurde.

Als ich mich kurz darauf neben Sam niederließ, konnte ich ihm nicht in die Augen schauen.

Ich spürte seinen fragenden Blick im Rücken, bevor er mich am Arm nahm und mein Gesicht zu sich herum drehte.

„Hey, was ist den los?“, wollte er wissen.

Da brach die Wahrheit wie ein Wasserfall aus mir heraus. Stotternd erzählte ich ihm meine unglaubliche Geschichte.

Zuerst schaute mich Sam ungläubig an doch dann schlich sich ein Lächeln auf sein Gesicht, als er unter dem Tisch nach meiner Hand griff und sie fest drückte.

„Dann ist ja jetzt alles geklärt. Du bist ja doch eine richtige kleine Hexe. Ich bin froh, dass wir zusammen nach Ravenclaw gekommen sind, jetzt kenne ich hier wenigstens schon jemanden“, fügte er noch hinzu.

Erleichtert atmete ich auf und konzentrierte mich wieder auf den Sprechenden Hut.

Zu meiner großen Freude wurden auch Lydia und Alina nach Ravenclaw geschickt.

Sie ließen sich strahlend gegenüber von uns am Tisch nieder.

„Du musst uns nichts mehr erklären“, meinte Lydia zu mir gewandt.

„Deine Geschichte hat sich inzwischen wie ein Lauffeuer in ganz Hogwarts herumgesprochen.“

Erschrocken schaute ich mich um, konnte jedoch keine hasserfüllten Blicke in meine Richtung bemerken.

„Wir und alle anderen haben dir deine Lügen schon längst verziehen“, meinte da Alina, die meinen

zweifelnden Blick bemerkt hatte.

„Du bist jetzt eine von uns“, fügte Luna hinzu, die ein paar Meter entfernt von uns zwischen zwei anderen Ravenclaws am Tisch saß.

„Wenn ihr Erstklässler Fragen habt oder Hilfe braucht, könnt ihr euch gerne an mich wenden“, meinte Luna und drehte sich wieder ein wenig verträumt zu ihrem Sitznachbarn.

Nun erhob sich Dumbledore am Lehrertisch und lächelte den Schülern aufmunternd zu. Mir kam es so vor, als ob er mir kurz zugezwinkert hätte.

Mit den Worten „Haut rein“ schwang er seinen Zauberstab und die goldenen Platten auf den Tischen füllten sich mit allerlei leckeren Sachen.

„Wow!“, entfuhr es Sam. „Hier werden wir bestimmt nicht verhungern müssen.“

Wir nahmen uns von allem etwas und probierten auch, die uns unbekannteren Speisen.

Während wir aßen, plauderten Sam, Lydia, Alina und ich über die verschiedensten Sachen.

Als mein Blick zufällig auf die Decke der großen Halle fiel, bemerkte ich, dass sie, wie in den Büchern erwähnt, wunderschön verzaubert war.

Es schien so, als öffnete sich die Halle nach oben hin einfach zum Himmel. Über uns glitzerten die Sterne und der Mond schien vom wolkenlosen Himmel auf uns herab.

Sam, der meinen Blick zur Decke bemerkt hatte, griff unter dem Tisch nach meiner Hand und schaute verträumt nach oben.

Wenig später erhob sich Professor Dumbledore, der Schulleiter, erneut und forderte uns auf, so langsam in die Gemeinschaftsräume zu gehen.

Die Erstklässler folgten Luna, die uns zielstrebig am Hufflepuff- und Slytherin-Tisch vorbei aus der Großen Halle führte.

Während wir dicht gedrängt durch die Eingangshalle liefen, sah ich, wie die Slytherin-Schüler eine Treppe hinunter in die Kerker eilten.

Die Hufflepuffs verschwanden durch eine der Türen, die von der Eingangshalle abzweigten.

Die Gryffindors liefen zusammen mit den Ravenclaws die große Treppe hinauf.

Unzählige Treppen, verborgenen Durchgänge und Flure weiter landeten wir schließlich im vierten Stock.

Während wir die Gryffindors hinter uns gelassen hatten, kamen wir vor einem großen Spiegel zum Stehen.

„Stellt euch direkt vor den Spiegel“, erklärte uns Luna „Wenn ihr ein Ravenclaw seit, wird er das erkennen und euch hindurchlassen.“

Nacheinander liefen die Ravenclaws auf den Spiegel zu und dann direkt durch ihn hindurch.

„Der Spiegel funktioniert so ähnlich wie die Absperrung zum Gleis neun dreiviertel“, erklärte Luna den Erstklässlern.

„Der offizielle und ursprüngliche Eingang liegt um die Ecke, bei einem Adlerkopf, dessen Fragen ihr richtig beantworten müsst, um hinein gelassen zu werden. Doch seit einige Erstklässler die ganze Nacht über im Flur herumstanden, weil sie die richtige Antwort nicht wussten, haben wir den Spiegel, als Nebeneingang.“

Wieder begannen sich Zweifel in mir zu regen. Was sollte ich bloß machen, wenn der Spiegel mich nicht als Ravenclaw akzeptierte? Würde ich dann wieder zurückgeschickt werden?

Mein Herz begann wie wild zu rasen, als ich auf den Spiegel trat. Doch Sam hatte meine Aufregung anscheinend bemerkt und nahm mich wieder einmal an der Hand.

Zusammen liefen wir auf die glatte, im Kerzenlicht glänzende Spiegelfläche zu.

Ich wartete darauf, jeden Moment gegen die harte Oberfläche zu laufen, während Sam einfach hindurchgehen würde.

Der Gemeinschaftsraum

M!ka schrieb am 20.01.2008 um 19:46 Uhr:

Hey,

ja, des mit dem Spiegel ist ne interessante Idee ^^ Die Ravenclaws wissen eben auch nicht immer alles, ist ja auch unfair, dass die nur mit Wissen reinkommen, während andere sich nur so n blödes Passwort merken müssen... Lachen

Ja, versuchs eben einfach... Ich könnte jetzt auch nicht mehr über eine Elfjährige schreiben... ist zwar erst 3-4 Jahre her, aber kann mich nicht wirklihc daran erinnern, was ich da gedacht und gefühlt habe ^^

Schreib bald weiter (man muss doch den Standard wahren... xD)

LG, M!ka

Erstmal vielen Dank für deinen super Kommi. Kann sein, dass es in diesem Kapitel gleich wieder eine Stelle gibt, wo dir Jannina zu alt vorkommt (sorry!) aber les am besten selbst ;)

Eo-Lahallia schrieb am 20.01.2008 um 11:30 Uhr:

**tief ausatme* Das ist ja noch mal gut gegangen. Finde ich super, dass sie in Ravenclaw ist. Und besonders gut gefällt mir deine Idee mit dem Spiegel. Ich hätte da eine winzige Frage: Dürfte ich mir deine Idee mit dem Spiegel, etwas abgewandelt natürlich, für meine FF ("Lilys Leben eben") leihen? Wenn nicht, ist es auch okay.*

Lg, Hallia

Vorläufig brauchst du dir noch keine Sorgen um Jannina machen *fg* Thx. für dein Feedback und viel Spaß beim weiterlesen!

Ist schon ok, wenn du dir meine Idee "klaust", aber bitte nur abgeändert ;)

Und vielleicht kannst du ja einen klitze kleinen Verweis auf meine Story mit einbringen, das wäre nett. *grins*

Doch nichts dergleichen geschah. Ich konnte den Gemeinschaftsraum ohne Probleme betreten und staunte nicht schlecht.

Wir befanden uns in einem hohen, runden Raum mit großen Fenstern.

Vor einem Kamin, in dem ein knisterndes Feuer flackerte, standen viele, gemütlich aussehende Sofas und Sessel und eine hübsche Statue von Rowena Ravenclaw.

Eine gewundene Treppe führte auf eine mit blauen Teppichen ausgelegte Galerie, auf der mehrere Sitzgruppen standen.

„Die Mädchenschlafsäle liegen oben direkt neben der Galerie“, erklärte Luna uns.

„Die Jungen gehen bitte direkt hier rechts die Treppe zu ihren Schlafsälen hinunter.“

Müde befolgten die meisten Erstklässler diesen Vorschlägen. Nur noch Sam und ich standen im Gemeinschaftsraum.

„Sam.....“, begann ich und kam ins Stottern, als ich ihm tief in seine grünen Augen schaute.

Unsicher blickte er mich an. Dann legte er seinen Arm um meine Hüfte, zog mich zögernd zu sich heran und küsste mich vorsichtig.

Verlegen schaute er mich an und verschwand dann ohne ein weiteres Wort, die Treppe hinunter in den Jungenschlafsaal.

Ich blieb noch einige Minuten fassungslos im Gemeinschaftsraum stehen.

Im Schlafsaal der Mädchen ließ ich mich sofort in meine hellblaue Bettwäsche fallen.

Total geschafft von den neuen Erlebnissen wollte ich nur noch schlafen, doch irgend etwas hielt mich erfolgreich davon ab.

In meinem Kopf kreisten die Gedanken wie wild und fanden einfach keine Ruhe.

War Sam der Grund dafür? Ich konnte es immer noch nicht fassen, dass er mich unten im Gemeinschaftsraum geküsst hatte.

Anscheinend empfand er nicht nur freundschaftliche Gefühle für mich.

Doch das Ganze war für mich etwas plötzlich gekommen.
Zu plötzlich, wenn ich ehrlich war.

Aber nicht nur Sam bereitete mir Kopfzerbrechen. Auch meine beste Freundin Kristina tauchte in meinen Gedanken immer wieder auf.

Ob sie sich wohl fragte, was aus mir geworden war, nachdem sie mich auf dem Bahnhof verloren hatten?

War meine gesamte Klasse etwa immer noch auf der Suche nach ihrer verschwundenen Schülerin?

Während ich mir über sie Gedanken machte, spürte ich wieder das seltsame Glühen an meinem Hals.

Ohne hinzuschauen wusste ich, dass es von meiner Kette ausging.

Ratlos tastete ich danach.

Als meine Finger den Herzanhänger umschlossen, glühte er stärker als je zuvor auf.

Doch als meine Gedanken sich von Kristina entfernten und zu Sam zurückkehrten, hörte das Glühen wie von Geisterhand gelenkt wieder auf.

Ratlos zuckte ich mit den Schultern und schlüpfte in meinen mitgebrachten Schlafanzug.

Als ich ihn aus meinem Koffer zog, viel mein Blick auf meinen Laptop.

Ich beschloss, sofort am nächsten Morgen auszuprobieren, ob er auch hier in Hogwarts funktionierte, schließlich wartete meine Familie auf eine Nachricht von mir.

Ein trostloses Gefühl von Heimweh überkam mich, als ich an meine Familie dachte, die irgendwo in Deutschland saß.

Ob sie den Brief von Dumbledore schon erhalten hatten?

Würden sie verstehen, dass ich gerne in Hogwarts zur Schule gehen wollte?

Und vor allem, was geschah mit Melanie?

In weniger als zwei Jahren hatte sie das Alter erreicht, um auf eine weiterführende Schule zu gehen.

Würde sie vielleicht auch nach Hogwarts kommen?

Ich kroch unter die kuschelweiche Bettdecke.

Die Hauselfen hatten gut für uns gesorgt und in jedes Bett eine Wärmflasche gelegt.

Behaglich rollte ich mich wie eine Katze unter der Decke zusammen.

Obwohl es mir in Hogwarts sehr gut gefiel und ich mich schon richtig heimisch fühle, vermisste ich meine ganze normale Welt.

Vor allem natürlich meine Familie und meine Freunde.

Seufzend schloss ich die Augen und versuchte abermals einzuschlafen.

Morgen würde ein anstrengender Tag werden und ich brauchte meinen Schönheitsschlaf.

Wenig später war ich in einen tiefen Schlaf gefallen. In meinen Träumen vermischten sich die Erlebnisse in Hogwarts mit denen aus der Muggel-Welt.....

Ich hoffe euch hat das Kapitel gefallen (und der Kuss kam nicht zuuuu.... plötzlich) Jungs halt ^^

Der erste Morgen

GoldenSnitch schrieb am 24.01.2008 um 15:08 Uhr:

hi!

zu dem vorherigen chap: ich fand die idee mit dem spiegel auch sehr gut! hat mir gefallen - ist ja auch sau blöde, wenn die erstklasser stundenlang warten müssen, bis mal jemand älteres vorbei kommt, der ahnung hat!

der kuss kam wirklich etwas plötzlich und für elfjährige ziemlich unerwartet. Heiligenschein ich ignorier jetzt aber einfach mal, dass sie eigentlich erst elf ist und dann fand ich das chap sehr schön! Sehr fröhlich du hast gut beschrieben, wie sie sich nun fühlt. bin gespannt, was sie am nächsten tag tut, falls ihr laptop nicht funktioniert (denn eigentlich dürfte er das ja nicht, aber sie dürfte ja eigentlich auch nicht zaubern können, also...). und falls doch, wie die anderen reagieren, auf so ein komisches muggel-dingsda! Zwinkern schreib schnell weiter.

lg GS

Huhu, schön, dass du immer noch mit dabei bist. *schnell weiter schreib* (Jungs sind halt manchmal ein bisschen stürmisch ^^)

Eo-Lahallia schrieb am 24.01.2008 um 14:34 Uhr:

Also. Tolles Chap. Hmm... ein wenig plötzlich. Aber okay. Und ich kanns mir richtig gut vorstellen, wie Jannina schlaflos im Bett liegt.

Wenn ich deine Idee verwende und abändere, kommt natürlich ein Verweis auf dich hinzu!

Lg

Thx. für deinen Kommi *freu*

Am nächsten Morgen wachte ich schon früh auf, weil die Sonne durch eine Ritze der Vorhänge direkt auf mein Gesicht schien.

Voller Tatendrang stieg ich aus meinem warmen Himmelbett. Am vorigen Abend war ich todmüde und ohne mich genauer umzusehen schlafen gegangen.

Neugierig betrachtete ich den Mädchenschlafsaal, den ich mir dieses Schuljahr mit meinen Klassenkameradinnen teilen würde.

Als ich die samtblauen Fenstervorhänge zur Seite schob, wurde der hohe, kreisrunde Raum mit Sonnenlicht durchflutet.

Mein Bett stand genau vor einem dieser bogenförmigen Fenster, durch die man einen wunderschönen Blick auf die Ländereien von Hogwarts und den See hatte.

An der Wand neben meinem Bett standen noch zwei weitere Himmelbetten, deren Vorhänge noch geschlossen waren.

Am leisen Atmen und dem Rascheln der Bettwäsche merkte ich, dass meine Zimmerkameradinnen noch nicht aufgestanden waren.

Das blaue Design des Raumes gefiel mir auf Anhieb, auch wenn ich mein kleines, gemütliches Zimmer zu Hause vermisste.

Ich hängte mir meine Kleidung über den Arm und lief an drei Schreibtischen vorbei, vor denen blaue Sessel standen, auf eine Türe zu, hinter der ich das

Bad vermutete.

Mit dem Ellbogen stieß ich die Türe auf und trat in ein Badezimmer mit blau gekacheltem Fußboden.

Auf der rechten Seite hing ein großer Spiegel mit silbernem Rahmen, unter dem zwei Waschbecken in die Wand eingelassen waren.

Links von mir war eine Duschkabine und eine Badewanne. Direkt an gegenüberliegenden Wand war die Toilette, die durch einen Mauervorsprung vom restlichen Raum abgetrennt war.

Weil ich am Abend davor sofort todmüde ins Bett gegangen war, beschloss ich als erstes zu duschen. Als mir das warme Wasser auf den Kopf prasselte und den Körper hinablief, schweiften meine Gedanken zu Sam.

Ich erinnerte mich an den Kuss im Gemeinschaftsraum, als ob es erst wenige Sekunden her wäre.

Obwohl das alles für mich etwas plötzlich gekommen war, hatte ich das Gefühl seiner weichen Lippen auf meinem Mund einfach unbeschreiblich gefunden.

Während ich mir das Haar mit Apfelshampoo wusch, überlegte ich mir, was heute noch alles zu tun sei. Eine Gänsehaut bildete sich auf meiner nackten Haut, als ich aus der Dusche stieg und mich abtrocknete.

Damit ich ohne einen Umhang wenigstens nicht ganz so auffiel, entschied ich mich dazu, eine schwarze Jeans und ein schwarzes T-Shirt anzuziehen, von dem sich meine blonden Haare vorteilhaft abhoben.

Inzwischen waren auch Alina und Lydia wach geworden und lagen munter plaudernd auf ihren Betten.

Ich setzte mich zu ihnen auf das Bett, sprang jedoch erschrocken wieder auf, als eine kleine, weiße Ratte über die Decke huschte.

„Keine Angst! Das ist nur Bommel, meine Ratte“, meinte Lydia.

Bommel kletterte an Lydias Schlafanzugärmel hinauf, um sich dann auf ihrer Schulter niederzulassen.

„Ich hoffe, es macht euch nichts aus, dass ich meine Katze, Muffin, mit in den Schlafsaal genommen habe“, mischte sich da Alina ein und deutete auf eine getigerte Katze, die friedlich auf dem Fensterbrett lag und schlief.

„Die ist ja süß“, meinte ich und musste an die Katze meiner kleinen Schwester Melanie denken.

„Frisst sie Ratten?“, erkundigte sich Lydia besorgt.

„Nein nein, ich habe ihr Futter aus der Dose angewöhnt.“

Und mit dem versorgen die Hauselfen sie hier auch großzügig“, antwortete Alina.

Während Alina und Lydia das Badezimmer besetzten, packte ich meinen Koffer aus, um die Kleider in meinen Schrank zu hängen.

Meinen Laptop stellte ich auf einen der kleinen Schreibtische. In dieser altmodischen Umgebung wirkte er einfach fehl am Platz.

Meine größte Angst war, dass ich in Hogwarts keinen Internetanschluss haben würde.

Dann wäre ich nämlich komplett von der Außenwelt abgeschlossen. Wie sollte ich ohne meinen PC meine Familie und meine Freunde erreichen? Eine Eule hatte ich ja noch nicht.

Doch meine Sorgen waren unbegründet.

Nachdem ich den PC hochgefahren hatte, musste ich feststellen, dass es eine Art Internetverbindung für Hexen und Zauberer gab.

Hatte Hermine Büchern nicht erwähnt, dass elektrische Geräte in Hogwarts nicht funktionieren würden?

Ein Grinsen stahl sich auf mein Gesicht. Wie würden die Computerfreaks aus meiner Klasse nur gucken, wenn sie wüssten, dass eine Horde unkultivierter Zauberer ihr W-Lan anzapfte?

Anscheinend war Hogwarts erst vor ein paar Monaten online gegangen, denn Rowling hatte so etwas in ihren Büchern nicht erwähnt. Irgendetwas stimmte da nicht.

Jetzt erst recht gut gelaunt rief ich meine Mails ab. „Sie haben eine neue E-Mail“, ertönte da die mir so vertraute elektronische Stimme und ein kleiner Hund sprang mit einem Brief im Maul über meinen Bildschirm.

Die Mail trug den Absender meiner Eltern. Aufgeregt begann ich zu lesen.

Hallo Liebling,

gestern haben wir einen sehr seltsamen Brief bekommen.

Er war in grüner Tinte geschrieben und von Albus Dumbledore unterzeichnet.

Als erstes haben wir das ganze für einen schlechten Scherz gehalten, doch als Professor Dumbledore uns einen persönlichen Besuch abgestattet hatte und uns die Sachlage erklärte, waren auch wir überzeugt.

Wir freuen uns für dich und hoffen, dass es dir gut geht und du dich in Hogwarts wohlfühlst.

Ansonsten kannst du natürlich gerne wieder auf deine alte Schule zurückkehren.

Aber so, wie wir dich kennen, wirst du das wohl kaum wollen.

Wir haben deine Klassenlehrerin angerufen und erklärt, dass du bei Verwandten in London untergekommen bist, nachdem sie dich am Bahnhof vergeblich gesucht haben.

Natürlich haben wir auch eine Ausrede erfunden, warum du nicht mehr auf das Gymnasium gehst. Deiner besten Freundin Kristina, die schon ganz verzweifelt war, haben wir die Wahrheit gesagt, nachdem sie uns

per Telefon stundenlang terrorisiert hat.

Sie will sich in nächster Zeit per Mail bei dir melden.

Wenn du noch etwas brauchst, sag nur Bescheid.

Wir vermissen dich jetzt schon sehr und freuen uns, wenn du in den nächsten Ferien nach Hause kommst.

Albus Dumbledore hat gemeint, wir könnten dich auch bald in der Winkelgasse oder in

Hogsmeade treffen. Es gibt da einige Dinge in deiner Vergangenheit, von denen du noch nichts weißt und die wir dir erzählen wollen.

Bis bald!

Viele liebe Grüße und Küsse deine Mom und dein Dad und natürlich auch deine kleine Schwester Melanie.

Nachdem ich diesen Brief gelesen hatte, stiegen mir die Tränen in die Augen. Beendend saß ich zusammengesunken am Schreibtisch und ließ die Tränen hemmungslos über mein Gesicht kullern.

Ich las den Text immer und immer wieder durch.

Was gab es denn für Dinge in meiner Vergangenheit, von denen ich noch nichts wusste?

Und woher hatte JK Rowling ihr Wissen über die magische Gesellschaft?

Einerseits war so Vieles, wie in ihren Büchern, andererseits gab es aber auch ein paar Dinge, wie zum Beispiel die Internetverbindung, die bei JK Rowling noch nicht existiert hatten.

Der Zusammenhang zwischen Hogwarts, JK Rowling und den Harry Potter Büchern war für mich ein großes Rätsel, das es zu lösen galt.

Doch als sich hinter mir jemand laut räusperte, zuckte ich erschrocken zusammen.

Reißt mir bitte nicht den Kopf dafür ab, dass in meiner Story Dinge passieren, die es in den original Büchern nicht gab. Das ist so beabsichtigt und wird später alles begründet ;) Bis zum nächsten Kapitel *wink*

PS: Im Forum gibt es auch einen Thread zu meiner FF und ich freu mich wie immer über euer Feedback!

(Mal wieder) Verlaufen

Eo-Lahallia schrieb am 27.01.2008 um 16:48 Uhr:

Tolles Chap. Bin schon total gespannt, was das für Dinge in ihrer Vergangenheit sind! Bestimmt irgendetwas, was vieles erklärt!

Lg

Ja, genau so ist es, aber auf die Auflösung musst du noch warten ;)

GoldenSnitch schrieb am 27.01.2008 um 16:00 Uhr:

Sehr fröhlich Sehr fröhlich Sehr fröhlich

ah ja, jetzt kommt also die ganze wahrheit ans licht. hat die rowling sich also doch nicht einfach alles ausgedacht. Lachen bin gespannt, wie du weiter alles erklärst und will immer noch wissen, wie die anderen hexen auf ihren laptop reagieren oder kennen die so was etwa schon?

mach schnell weiter!

lg,GS

Die Reaktion auf den Laptop kommt schon noch :)

Nane schrieb am 27.01.2008 um 15:24 Uhr:

Hey,

du hast einen guten schreibstil, gefällt mir.

und wieso sollte denn kein laptop funktionieren auch eine miss granger kann mal fehler machen

Heiligenschein Zwinkern

Ich bin aber mal gespannt, was ihre Eltern ihr zu erzählen haben. ich glaube al, dass sie von den magischen Fähigkeiten ihrer Tochter wussten. Zwinkern

Schreib schnell weiter.

LG Nane

***Freu* Einneue Leserin. Willkommen und viel Spaß beim lesen**

für alle Tee und Kekse abstell

„Sorry, ich wollte dich nicht erschrecken“, meinte Alina und setzte sich neben mich in einen der Sessel.

Als sie meine verschmierte Wimperntusche und meine verquollenen Augen sah, nahm sie mich in den Arm und fragte tröstend: „Was ist den mit dir los?“

Alina bot mir ihr Taschentuch an, das ich dankbar nahm und ihr, nachdem ich mich wieder gefasst hatte, die E-Mail von meinen Eltern zeigte.

„Ich vermisse alle jetzt schon. Es ist einfach ungewohnt für mich, so alleine dazusitzen“, meinte ich kläglich, während mir das Glühen an meinem Hals schon fast nicht mehr auffiel.

Inzwischen war auch Lydia aus dem Bad gekommen und hatte sich zu uns gesetzt.

„Vergiss nie, dass du jetzt zwei neue Freundinnen hast“, sagte sie aufmunternd. „Alina und mich.“

„Genau!“, stimmte ihr die eben genannte zu, bevor sie einen neugierigen Blick auf meinen Laptop warf.

„Was ist denn das?“, wollten Alina von mir wissen.

Insgeheim musste ich lachen, als ich das fragende Gesicht von meiner Freundin sah. Für sie musste mein Computer ein Werk des Teufels höchstpersönlich sein.

Alina und Lydia hatten es tatsächlich geschafft, mich ein wenig zu trösten und aufzumuntern, deshalb erklärte ich den beiden jetzt ganz genau, wofür mein PC gut war und was man damit alles machen konnte.

Aber einige Zauberer in Hogwarts hatten es anscheinend doch schon geschafft sich mit dem Internet auseinander zusetzen, sonst hätte ich jetzt keine Verbindung gehabt.

Neugierig probierten die zwei Hexen alle Tasten auf der Tastatur aus und ließen sich von mir erklären, wie man Mails schreiben konnte.

Bei den ersten lauten Pieps-Tönen zuckten sie erschrocken zusammen und starrten entsetzt den Bildschirm

an.

Wir waren so vertieft in unsere Arbeit, dass wir die Zeit und alles um uns herum total vergaßen.

Deshalb klopfte es wenig später ungeduldig an unsere Türe. Luna streckte den Kopf in unser Zimmer herein, wünschte uns einen guten Morgen und erinnerte uns daran, so langsam zum Frühstück zu gehen.

Ihre blonden Haare waren morgens noch zerzauster, als sonst und an ihren Ohren baumelten zwei übergroße Radischen, wie ich schmunzelt feststellte.

„Schließlich muss Jannina heute noch in die Winkelgasse, um ihre Schulsachen zu kaufen“, fügte sie noch hinzu.

Zusammen mit Lydia und Alina lief ich kurz darauf die Treppe hinab in den Gemeinschaftsraum.

Obwohl die Feuer in den Kaminen über Nacht heruntergebrannt waren, war es im Gemeinschaftsraum angenehm warm. Einige Schüler, die anscheinend schon gefrühstückt hatten, saßen schwatzend beisammen.

Zusammen mit meinen neuen Freundinnen lief ich durch den Spiegel auf den Gang hinaus.

Ich erinnerte mich noch daran, dass wir am Abend vorher durch den rechten Gang gegangen waren.

Als wir am Ende des Korridors um die Ecke bogen, zweigte der Weg vor uns in drei verschiedene Richtungen ab.

„Wisst ihr, welcher der kürzeste Weg zur Großen Halle ist?“ ,fragte ich die anderen. Lydia zuckte ratlos die Schultern.

„Ich glaube wir müssen einfach geradeaus weiter“, meldete sich Alina zu Wort.

Gesagt, getan! Als wir das Ende des Korridors erreichten, zog Alina vergeblich am Knauf der Türe vor uns.

„Lass mich mal“, meinte Lydia und rüttelte kräftig an der Türe.

Erfolglos versuchte auch ich, die Türe zu öffnen. Als wir uns gerade umdrehende wollten, raschelte der Wandteppich neben uns und glitt zur Seite.

Ein älterer Hufflepuff-Schüler lief an uns vorbei und verschwand hinter der nächsten Biegung. Bevor der Wandteppich wieder zurückgleiten konnte, schlüpfen wir hindurch und fanden uns auf einer engen Wendeltreppe wieder, die vor uns in die Tiefe führte.

„Na, dieses Hindernis wäre schon einmal geschafft“, meinte Lydia optimistisch, bevor sie als erste die Treppe hinunterlief.

Doch schon nach wenigen Stufen stieß Lydia einen gellenden Schrei aus, als ihr linkes Bein durch eine Stufe brach, die unter ihr einfach zur Seite geklappt war.

Mit vereinten Kräften gelang es Alina und mir, Lydia aus ihrer missliche Lage zu befreien.

Nach diesem kleine Schock ließ Lydia mir den Vortritt. Na danke!

Vorsichtig liefen wir die restlichen Stufen hinab. Nachdem wir sicher unten angekommen waren, traten wir durch einen weiteren Wandvorhang auf einen Gang im zweiten Stock.

„Wo geht's jetzt lang?“, wollte Alina hilflos wissen und schaute dabei fragend zu Lydia. „Ich hab keine Ahnung“, meinte diese.

Während die anderen noch hin und her überlegten, sah ich eine Person mit wehendem blonden Haar links von uns um die nächste Ecke biegen.

Das konnte nur eine sein. Luna.

„Beeilt euch ein bisschen“, forderte ich Alina und Lydia auf.

„Wenn wir Luna einfach hinterherlaufen, kommen wir vielleicht noch pünktlich zum Frühstück.“

Mit wehenden Umhängen eilten wir Luna hinterher, die gerade die Treppe in den ersten Stock hinunterlief.

Mehrere Korridore und verborgene Durchgänge weiter landeten wir schließlich an der breiten Marmortreppe, die hinunter zur Eingangshalle führte.

Aus der Großen Halle drang uns, wie schon am Abend zuvor lautes Stimmengemurmel entgegen.

Schwungvoll öffnete ich die Türe.

Ich weiß: es ist nicht viel passiert, aber das kommt schon noch *fiesgrins* Ich hoffe euch hat's trotzdem gefallen. So Long.....

**PS: Es gibt jztz auch eine FanArt Gallerie von mir:Schaut doch mal vorbei:
[url]http://www.harrypotter-xperts.de/gallery?category=316**

Draco Malfoy

Eo-Lahallia schrieb am 01.02.2008 um 10:47 Uhr:

Mir hat's gefallen!

Und toll finde ich, wie du den Weg in die Große Halle beschreibst. Ich glaube, ich würde mich hoffnungslos verirren!

Lg

Vielen Dank für deinen Kommi. *meine treue Leserin knuddel*

Als wir uns am Slytherin-Tisch vorbei einen Weg durch die Schüler bahnten, rief eine gehässige Stimme: „Hey Schlammbhut!“ Verwundert drehte ich mich um und entdeckte Draco Malfoy, der gerade zusammen mit seinen Leibwächtern Crabbe und Goyle in die Große Halle getreten war.

Mit schnellen Schritten kam er auf uns zu und baute sich selbstbewusst vor mir auf.

Als ich einen Schritt zurückwich, dachte ich nur: Das musste ja kommen.

Ich bin schon Harry, Ron, Hermine und Luna begegnet, also muss dieser Schleimbeutel von Draco Malfoy auch noch auf der Schule sein. Zumindest, wenn man JKR Glauben schenken konnte, was ich inzwischen tat.

„Da hast du Muggelkind ja noch mal Glück gehabt, dass Albus so gütig war und dich nicht gleich hochkant aus der Schule geschmissen hat“, meinte er gehässig und musterte mich mit einem abschätzigen Blick.

Das war original Draco Malfoy. JK Rowling hatten den Slytherin in ihren

Büchern wirklich treffend beschrieben, musste ich feststellen.

Doch woher hatte der blonde Slytherin so schnell seine Informationen über mich her?

Schnell bauten sich auch schon Lydia und Alina neben mir auf. „Sie ist eine richtige Hexe, Malfoy!“, meinte Lydia.

„Und jetzt zisch zu deinen Slytherin-Kumpanen ab und lass uns in Ruhe“, fügte die sonst so schüchterne Alina tapfer hinzu.

Die Augen von Draco zogen sich gefährlich zu Schlitzeln zusammen, als er in seinem Umhang nach seinem Zauberstab tastete.

„Passt bloß auf, was ihr sagt“, meinte er grimmig, „Mit einem Malfoy legt man sich nicht ungestraft an.“

Wie zur Bestätigung knackten Crabbe und Goyle bedrohlich mit ihren Fingerknöcheln.

„Hast du eigentlich Angst, ohne diese beiden riesigen Affen durch das Schloss zu laufen, oder warum sind sie überall dabei?“, fragte ich ihn frech und beschloss, mich von Draco Malfoy nicht beleidigen zu lassen.

Doch das war zu viel für den stolzen Slytherin. Er zog seinen Zauberstab und wollte ihn gerade auf mich richten, als eine starke Hand ihm den Stab abnahm und ihn zurück in Dracos Tasche steckte.

„Saaaam!“, rief ich erleichtert und fiel dem gutaussehenden Ravenclaw um den Hals.

Wären nicht so viele Lehrer in der großen Halle gewesen, hätte Draco sich sicherlich nicht so einfach gegenüber eine paar kleinen Erstklässlern geschlagen gegeben.

Doch so ließ ich Malfoy zusammen mit Lydia, Alina und Sam links liegen und setzte mich an den Ravenclaw-Tisch.

Als ich noch einmal zurückblickte, bemerkte ich Dracos Blick, der über meinen Körper glitt. Ich fühlte mich unter seinen abschätzigen Blicken geradezu unwohl.

Als Draco bemerkte, dass ich ihn ertappt hatte, zog er unmerklich die Augenbrauen hoch.

Seine Lippen formten ein paar unverständliche Worte, bevor er sich mit einem rätselhaften Lächeln abwandte und am Slytherin-Tisch Platz nahm.

Obwohl ich mir eigentlich vorgenommen hatte, vor Draco keine Angst zu zeigen, kroch mir eine unbehagliche Gänsehaut über den Rücken.

Was wollte Malfoy bloß von mir?

Erst behandelte er mich wie den letzten Dreck, doch dann schien er immerhin von meinem Aussehen beeindruckt zu sein, oder warum fühlte ich mich von seinen Blicken verfolgt?

Ich verstand die Welt nicht mehr. War das eine Art Psychoterror?, fragte ich mich.

„Hey, Jannina!“ Sam wedelte mir mit seiner Hand vor dem Gesicht herum.

„Träumst du noch?“, fragte er mit einem Lächeln.

Ich beschloss, meinen neuen Freunden nichts von Draco Malfoys Bemerkung zu sagen, um sie nicht unnötig zu beunruhigen.

„Ich war nur in Gedanken“, meinte ich und hob entschuldigend die Schultern. Als ich Sams unglaublich grüne Augen bemerkte, die mich unauffällig musterten, spürte ich wieder dieses wohlige Kribbeln in meinem Bauch

Hogwarts begann mir auf seine ganz besondere Art schon jetzt zu gefallen. Woran das wohl lag?

Sogar das Frühstück war ungewohnt für mich. Eben typisch englisch.

Lydia stellte ihre leere Tasse zurück auf den Tisch.

„Schau mal! Da hinten kommt ein Lehrer und teilt die Stundenpläne aus.“

Als ich mich umdrehte, sah ich einen sehr kleinen weißhaarigen Mann mit einem großen Papierstapel, der gefährlich schwankte, auf und zukommen

„Das ist Prof. Flitwick, unser Hauslehrer“, meinte Sam, der anscheinend bestens informiert war und steckte sich das letzte Stück seines Brötchens in den Mund.

Noch kauend nahm ich meinen Stundenplan von Prof. Flitwick entgegen und überflog ihn, genau wie Alina, Lydia und Sam.

Inzwischen hatten sich auch noch zwei weitere Jungen in unserer Nähe niedergelassen, die Sam als David und Nathan, seine zwei Zimmerkameraden vorstellte.

Während wir noch alles zusammen schwatzten, näherte sich Professor Dumbledore persönlich unserem Tisch.

„Guten Morgen, meine Lieben“, meinte er strahlend. „Miss Ryan, ich hoffe Sie haben nicht vergessen, dass Sie noch ihre Schulsachen besorgen müssen, bevor der Nachmittagsunterricht losgeht.“

Betreten blickte ich den Schulleiter an. Das hatte ich wirklich komplett vergessen.

„Sie dürfen eine Person ihrer Wahl mit zum Einkaufen nehmen, schließlich wollen wir sie nicht alleine losziehen lassen“, sagte Dumbledore.

„Bitte finden Sie sich in zehn Minuten in Professor Flitwicks Büro ein. Da sie noch nicht apparieren dürfen, werden sie mit Flohpulver in die Winkelgasse reisen.“

Mit diesen Worten lächelte der Schulleiter uns noch einmal aufmunternd zu und ging dann zurück zum Lehrertisch.

Zögernd blickte ich zwischen Alina, Lydia und Sam hin und her. Wen sollte ich nur mitnehmen?, fragte ich mich betreten.

Wie hat's euch gefallen? Bis zum nächsten Kapitel *wink*

Flohpulver

Eo-Lahallia schrieb am 05.02.2008 um 10:24 Uhr:

Typisch Malfoy. Aber das machts nicht besser, zu wissen, dass er immer so ist. Naja, sie wird schon mit ihm fertig werden!

Und ich würde fast wetten, dass sie Sam nicht mitnimmt. Irgendwie glaube ich nicht, dass sie mit ihm darüber reden will, was zwischen ihnen passiert ist!

Lg, Hallia

Vielen Dank für deinen Kommi *meine treue Leserin durchknuddel*

Tja, mal schau, ob du deine Wette gewinnst :P

Wen sollte ich mit in die Winkelgasse nehmen? Diese Frage stellte ich mir in den nächsten Minuten wiederholt. Unsicher schaute ich zwischen Sam, Lydia und Alina hin und her.

Verschwörerisch beugte sich Alina zu mir herüber und meinte: „Lydia und ich sind dir nicht böse, wenn du Sam in die Winkelgasse mitnimmst.“

„Wir wissen doch ganz genau, dass da was zwischen euch läuft“, fügte Lydia frech hinzu.

Ich bemerkte, wie ich leicht rosa anlief, als ich an den Kuss im Gemeinschaftsraum zurück dachte. Es war ein unbeschreibliches Gefühl gewesen, Sams Lippen auf meinem Mund zu spüren.

Ich hatte Lydia und Alina davon noch gar nichts erzählt. Doch anscheinend hatten sie aus unserem Verhalten die richtigen Schlüsse gezogen.

Tief atmete ich noch einmal ein und blickte dann Sam direkt in seine freundlichen, grünen Augen.

„Hast du Lust, nachher mit mir in die Winkelgasse zu kommen?“, fragte ich ihn in einem Atemzug.

Erstaunt blickte er mich an.

„Ich hatte eigentlich gedacht, dass du zum Shoppen lieber eins der Mädels mitnimmst. Aber wenn Alina und Lydia nichts einzuwenden haben, begleite ich dich natürlich gerne.“

Hinter Sams Rücken zeigte Lydia mit beiden Daumen nach oben. Alina grinste und machte eine herzförmige Bewegung mit der Hand, als sie auf Sam deutete.

Gesagt, getan. Wenig später verließ ich zusammen mit Sam die Große Halle.

Als ich an der Tür noch einmal kurz Halt machte, fiel mein Blick auf den Slytherin-Tisch, wo Draco Malfoy uns mit unverhohlenem Blick musterte.

Ich bemerkte, wie er auf Sam deutete und dann erregt mit einem anderen Slytherin zu tuscheln anfang.

Wenn ich mich auch hier an Rowlings Beschreibungen orientierte, musste es Blaise Zabini sein.

War der stolze Slytherin mit meiner männlichen Begleitung etwa nicht einverstanden?, überlegte ich mir. Oder suchte er immer noch nach Möglichkeiten, um mir, dem Schlammbhut, das Leben schwer zu machen?

Wie selbstverständlich griff Sam nach meiner Hand, als wir zusammen auf der Suche nach Flitwicks Büro durch die Gänge des Schlosses eilten.

Schon an unserem ersten Abend in Hogwarts war mir aufgefallen, dass Sam einen eher draufgängerischen Charakter hatte und gerne mit Mädchen flirtete.

Doch das machte ihn für mich nur noch attraktiver, solange seine ungeteilte

Aufmerksamkeit nur mir gehörte.

Überall erleuchteten Fackeln die Flure, die mit verschiedenfarbigen Teppichen ausgelegt waren. Es war gewöhnungsbedürftig, von Gemälden angesprochen zu werden, doch aus JK Rowlings Büchern war mir das Ganze merkwürdig bekannt.

Schließlich erreichten wir das Büro des kleinen Zauberkunstlehrers im Westflügel des Schlosses. Nachdem ich vorsichtig an die massive Eichentüre geklopft hatte, ertönte ein schwaches „Herein!“ dahinter.

Sam ließ meine Hand los und hintereinander betraten wir das Büro des Professors. Es war gemütlich eingerichtet und ähnelte, von der blauen Ausstattung her, dem Gemeinschaftsraum der Ravenclaws.

Professor Flitwick erklärte uns die Gefahren von Flohpulver und warnte und ausdrücklich davor, nicht am falschen Kamin auszusteigen und deutlich zu sprechen.

Doch ich hörte nur mit halbem Ohr zu und schaute mich stattdessen lieber im Büro um.

Die eine Seite des Raumes wurde ganz von einem bis zu Decke reichenden Bücherregal beansprucht. In den Fächern stapelten sich dicke Schmöcker über Zauberkunst.

Ich freute mich schon darauf, endlich meinen eigenen Zauberstab in der Hand zu halten. In den Harry-Potter-Büchern hatte ich schon einige Zauber kennengelernt, die ich gerne ausprobieren wollte.

Unruhig rutschte ich auf meinem Stuhl hin und her und wartete darauf, endlich in den Kamin steigen zu dürfen.

Als Sam mir seine Hand auf den Schenkel legte, zuckte ich erschrocken zusammen. Durch den dünnen Stoff meiner Jeans konnte ich seine Finger nur allzu gut spüren.

Doch als er mir aufmunternd zulächelte, entspannte ich mich wieder und lauschte unserem Hauslehrer.

„Ich gebe euch eine Hand voll Flohpulver mit. Kommt bitte in spätestens einer Stunde wieder hierher zurück, damit ihr den Unterricht nicht verpasst“, mit diesen Worten streute er eine Prise Flohpulver in den Kamin hinter seinem Schreibtisch, worauf sich die Flammen sofort giftgrün verfärbten.

„Viel Spaß!“, meinte er noch, bevor wir dicht aneinander gepresst in den Kamin stiegen. Die grünen Flammen züngelten auf beiden Seiten von mir nach oben und kribbelten angenehm auf meiner Haut.

Inzwischen hatte Sam seine Arme um meine Taille geschlungen und hielt mich fest an sich gedrückt.

„Winkelgasse!“ riefen wir beide gleichzeitig, worauf sich alles um uns herum zu drehen begann.

Bis zum nächsten Kapitel *wink*

PS: Inzwischen hab ich noch einen Oneshot mit Fred und George online gestellt. Schaut doch mal vorbei ;)

Die Winkelgasse

Vielen Dank, für immerhin EINEN Kommi :(

Das Reisen mit Flohpulver war nicht gerade angenehm. Immer wieder streiften meine Arme und Beine schmerzhaft an den Kaminwänden vorbei.

Eigentlich hätte ich aus den Harry Potter Büchern davor gewarnt sein müssen, aber das Einkaufen in der Winkelgasse wollte ich um keinen Preis verpassen.

Doch Sam hatte seine Arme schützend um mich gelegt und bekam vermutlich die meisten Kratzer ab.

Das Rauschen in meinen Ohren wurde schwächer und wir drehten uns immer langsamer.

Schließlich landeten wir auf einem rußigen Kaminvorleger.

Die Landung war so abrupt gekommen, dass mir die Beine einknickten und ich fast auf der Nase gelandet wäre, wenn da nicht Sam gewesen wäre, der mir unter die Arme griff und mich hochzog.

„Alle Körperteile noch dran?“, wollte er mit einem Lächeln wissen.

Nachdem wir uns notdürftig den Ruß von den Kleidern geklopft hatten, sahen wir uns erst einmal an, wo wir gelandet waren.

Wenn ich JK Rowlings Beschreibung glauben schenkte, hieß das Gasthaus, in dem wir uns befanden, „Zum tropfenden Kessel“.

Wir waren direkt hinter der Theke aus dem Kamin gefallen.

Im düsteren Licht der Kneipe sahen wir einige Hexen und Zauberer an Holztischen sitzen und Butterbier oder Feuerwhisky trinken.

In einem besonders dunklen Winkel hockten einige vermummte Gestalten in dunklen Kutten, die sich tuschelnd unterhielten.

Einer dieser Zauberer hob bei unserer Ankunft den Kopf. Hellblondes Haar und ein blasses Gesicht leuchteten unter seiner Kapuze hervor. Mit stechend blauen Augen musterte er uns einen Moment lang und wandte sich dann wieder seinen Kameraden zu.

So konnte nur ein Malfoy aussehen, schoss es mir durch den Kopf. Ich hatte gerade anscheinend die Freude gehabt, Mister Lucius Malfoy persönlich anzutreffen.

Vermutlich war er genauso schlimm wie sein Sohn. Oder doch noch schlimmer?

Jedenfalls konnten es keine legalen Geschäfte sein, die man verummt in einer Kneipe abwickeln musste, überlegte ich mir.

„Wir müssen zum Hinterausgang raus, um in die Winkelgasse zu kommen“, erklärte mir Sam. Ich verkniff mir den spitzen Kommentar, dass ich das ganz genau wisse, und folgte meinem Begleiter zum Ausgang.

Etwas ratlos blickte ich dann auf die Steinwand, die sich wie ein undurchdringliches Hindernis vor uns aufbaute.

Wie sollte ich da bloß durch kommen? Ich hatte ja noch keinen Zauberstab.

Doch da zückte Sam auch schon seinen und klopfte mit ihm gegen die kalten Backsteine.

Die Mauer vor uns teilte sich und gab den Blick auf die Winkelgasse frei.

„Wow!“, stieß ich unwillkürlich aus. Unzählige Hexen und Zauberer tummelten sich in der Gasse vor uns. Der ganze Ort, mit seinen vielen Geschäften, strahle gleichzeitig eine beschäftigte und trotzdem gemütliche Atmosphäre aus. Es gab so Vieles zu entdecken, dass ich überhaupt nicht wusste, wohin ich als erstes schauen sollte.

„Das sieht ja noch schöner aus, als ich es mir vorgestellt hatte“, fügte ich noch hinzu und schlug mir im gleichen Moment eine Hand auf meinen Mund.

„Du warst hier noch nie und wusstest auch bis vor wenigen Stunden noch nicht, dass du eine Hexe bist“, meinte Sam. „Wie konntest du dir dann die Winkelgasse vorstellen?“

Ich spürte, wie mir die Röte ins Gesicht steig. „Ach, Lydia und Alina haben mir davon erzählt“, versuchte ich mich dann herauszureden.

Sam schaute mich zwar ein wenig skeptisch an, doch als ich nach seiner Hand griff und ihn ein Stückchen weiter zog, folgte er mir, ohne weiter zu fragen.

Erstaunt musste ich feststellen, wie leicht es war, einen Jungen zu beeinflussen. Ein Grinsen stahl sich auf mein Gesicht, als ich mir überlegte, dass man Jungen anscheinend grundsätzlich nur ein bisschen den Kopf verdrehen musste, damit sie alle peinlichen Fragen vergaßen.

Als erstes gingen wir in die Zaubererbank Gringotts, wo ich meine Euro in Zauberergeld umtauschen ließ. Jetzt war ich froh, dass mir meine Eltern ein großzügiges Taschengeld mit auf die Klassenfahrt nach London gegeben hatten, wo es unsere Lehrer für uns in englische Pfund eingetauscht hätten, denn sonst hätte ich ziemlich hilflos dagestanden.

Dankend verzichtete ich darauf, mit einem Kobold zu meinem neu angelegten Verließ zu fahren.

Rowling hatte diese Fahrt mit einer Achterbahn verglichen, was ich lieber nicht so genau testen wollte.

Es musste ja nicht gleich jeder erfahren, dass ich Höhenangst hatte, oder?

Als ich zusammen mit Sam aus der Türe von Gringotts trat, mussten sich meine Augen erst wieder an die Helligkeit gewöhnen.

Irritiert blinzelte ich gegen das helle Sonnenlicht.

Erschrocken zuckte ich zusammen, als der Anhänger an meinem Hals auf meiner Haut heiß aufglühte.

Sam sah mich fragend von der Seite an, doch das war nicht der richtige Moment um ihn von meiner seltsamen Kette zu erzählen, die sich immer wieder selbstständig machte.

Er würde mich nur dumm angucken und kein Wort von dem glauben, was ich erzählte. Ein Herzförmiger Anhänger, der immer mal wieder aufglüht und ganz heiß wird.

So ein Quatsch!

Aber es musste eine Erklärung dafür geben. Doch welche?

Gegen das helle Sonnenlicht konnte ich die Leute, die unterhalb der Treppe zu Gringotts auf der Gasse standen, nicht erkennen.

Doch plötzlich löste sich eine der Personen aus der Gruppe und kam mit wehenden braunen Haaren auf mich zugerannt.

Liest denn überhaupt noch jemand mit? *depri sei*

Wiedersehen

aufatme Vielen Dank für euer Feedback.

Freut mich total, wenn euch meine FF gefällt.

Deswegen geht's hier auch gleich weiter:

Kapitel 17: Wiedersehen

Es war Kristina! Meine beste Muggel-Freundin, die ich so sehr vermisst hatte. Als sie mir um den Hals fiel, wären wir beinahe beide zusammen die Treppe hinuntergestürzt.

Jetzt erkannte ich auch die anderen drei Personen. Es waren meine Eltern und meine kleine Schwester Melanie.

Ich begrüßte auch sie, stellte Sam vor und bald saßen wir im Eiscafe der Winkelgasse zusammen, löffelten unter der warmen Septembersonne Florean Fortescues Eiskreationen.

Ich war so froh, meine Familie und Kristina wiederzusehen. Erst jetzt bemerkte ich, wie sehr ich sie wirklich vermisst hatte.

Ich machte mir in Gedanken die Notiz für mein Tagebuch: Erst wenn er nicht mehr da ist, merkt man, wie sehr man einen Menschen liebt.

Doch dann viel mir wieder meine Kette ein, die um meinen Hals hing, als wäre nichts gewesen.

Unauffällig schielte ich zu Kristina hinüber, die sich gerade angeregt mit Sam unterhielt.

Anscheinend war auch sie dem Charme des attraktiven Ravenclaw verfallen.

Um ihren Hals baumelte das halbe Herz an einer schmalen Silberkette. Ich war glücklich darüber, dass sie ihr Versprechen genauso wie ich gehalten hatte, nie eine andere Kette anzuziehen.

Aber irgend etwas stimmte mit diesen Anhängern nicht. Warum glühte ein ganz normales Herz plötzlich auf?

Ich beschloss, Kristina in einer E-Mail zu fragen, ob so etwas bei ihr auch schon vorgekommen war.

Die gute Stimmung, die am Tisch im Eiskaffee herrschte, wollte ich durch solche seltsamen Fragen nicht zerstören.

Enttäuscht verabschiedeten wir, schon nach weniger als einer halben Stunde, Kristina und meine Familie. Sie waren auf Dumbledores Rat hin mit dem Fahrenen Ritter gekommen und wollten mit diesem auch rechtzeitig wieder zurückfahren, während Sam und ich eigentlich meine Schulsachen kaufen sollten.

In der noch verbleibenden Zeit, spazierte ich mit Sam durch die Winkelgasse. Hier gab es so viel zu sehen. Alles war ganz anders als in der Welt der Muggel.

Neugierig drückte ich mir die Nase platt an den Schaufenstern der vielen kleinen Läden, die ganz im traditionellen englischen Stil eingerichtet waren.

Als erstes besorgten wir bei Ollivander's meinen Zauberstab. Es dauerte ewig, bis der alte Mann den richtigen Stab für mich gefunden hatte.

Was der Abstand meiner Nasenlöcher mit der Auswahl eines Zauberstabs zu tun hatte, verstand ich trotzdem nicht. Die Welt der Zauberer war doch recht komisch!

Als ich endlichen den Zauberstab in der Hand hatte, der zu mir passte, durchzog eine wohlige Wärme meine Hand.

„Aha, Hainbuche, Einhornhaar. Biigsam und geschmeidig“, kommentierte Mr. Ollivander meine Auswahl.

Nachdem wir einen relativ hohen Preis gezahlt hatten, kauften wir noch die Übrigen Hogwartsutensilien, wie zum Beispiel einen Kessel und verschiedene Zaubertrankzutaten ein. Leicht angeekelt schaute ich dem Verkäufer dabei zu, wie er mir die verschiedensten Zutaten in kleine Fläschchen abfüllte, die nun bunt und glitschig in ihnen herumschwammen.

Obwohl ich meinen Freunden und meiner Familie regelmäßig E-Mails schreiben konnte, beschloss ich, eine kleine Eule zu kaufen, um auch in der Welt der Hexen und Zauberer immer Kontakt halten zu können.

Als wir Eeylops Eulenkaufhaus betraten, sahen wir uns erst einmal ratlos um. Der Raum war abgedunkelt und man konnte nur durch das Aufblitzen von Augenpaaren die Eulen in ihren Käfigen erahnen

Das gedämpfte Rufen einzelner Eulen und leises Flügelflattern waren die einzigen Geräusche.

Vorsichtig schaute ich mich im Laden um und entdeckte dann eine ältere Hexe, die hinter einer Ladentheke stand und uns misstrauisch musterte.

Anscheinend erfüllten wir das Potential zahlungsfähiger Kunden nicht.

Die Verkäuferin erwies sich als keine große Hilfe, da sie uns beflissen übersah.

Was für eine alte Hexe, dachte ich nur. Doch dann fiel mir ein, dass ich selbst jetzt auch eine Hexe war. Eigentor!

Wir stöberten eine Zeit lang durch den Laden. Die meisten Eulen waren für meinen Geschmack zu groß und zu teuer.

Ich wollte gerade schon vorschlagen zu gehen, als Sam mich am Arm in eine dunkle Ecke zog. „Schau mal! Ist die nicht süß?“

In einem viel zu kleinen Käfig saß zusammengekauert eine kleine, vielleicht zwanzig Zentimeter große Eule, die jämmerlich anfang zu piepen, als sie uns sah.

„Ein junger Sperlingskauz“, stellte ich fest.

Was für ein Glück, dass ich im online Harry Potter Fanclub (HP-FC) das Fach Eulenkunde belegt hatte. Fleiß zahlte sich eben doch aus.

Wir bezahlten die Eule und verließen das dunkle Kaufhaus so schnell wie möglich. Draußen im Sonnenlicht sah die kleine Eule schon wesentlich gepflegter aus. Ihre Augen schimmerten wie kleine Edelsteine und ich schloss sie sofort in mein Herz.

„Wie soll sie heißen?“, fragte ich Sam.

„Ich weiß nicht.“, fragend schaute er mich an.

„Wie wäre es mit Glaudio?“ Ich erinnerte mich schwach an den lateinischen Namen Glaucidium, der für den Sperlingskauz stand.

Sam schaute mich zuerst etwas zweifelnd an, doch nachdem ich ihm meine Namensgebung erklärt hatte, war auch er einverstanden.

„Und wenn sie jetzt überhaupt nicht männlich ist?“

„Ich nehm doch schwer an, dass die Frau im Eulenkauzhaus, was das betrifft recht hatte.“, meinte ich und konnte mir ein Grinsen nicht verkneifen.

Erschrocken blickten ich wenig später auf meine Armbanduhr. Unsere Zeit war fast abgelaufen, wenn wir uns nicht beeilten, würden wir nicht mehr rechtzeitig nach Hogwarts zurückkehren können.

Prof. Flitwick hatte uns vorgewarnt, dass nur für uns eine vom Ministerium genehmigte Kaminverbindung zwischen Hogwarts und dem tropfenden Kessel „freigeschaltet“ worden wäre.

Doch alles lief glatt. Unbeschädigt erreichten wir das Büro des Hauslehrers von Ravenclaw im dritten Stock, von wo aus wir sofort in den Unterricht geschickt wurden.

Über Kommis würde ich mich freuen!

Die Mail

Hermyschrieb am 25.02.2008 um 19:11 Uhr:

Ich hab mich grad in deine Story eingelesen. Die ist echt klasse. Eine Frage jetzt persönlich an dich: Wie heißt du denn im HP-FC? Denn ich bin da auch angemeldet, zwar bin ich erst im zweiten Schuljahr aber na ja. Das mit der Kette interessiert mich auch brennend.

AL Hermys

Hi, vielen vielen Dank für dein Feedback. Im HP-FC heiße ich Nine91 und bin in Ravenclaw. Meine FF ist dort auch ON !!! Kannst also gerne mal dort in der Lyrikecke vorbeischaun

Kampfkrümelchen007 schrieb am 24.02.2008 um 21:45 Uhr:

echt hammer ..schreib schnell, l an!?

Thx. Hier geht's weiter!

Nane schrieb am 23.02.2008 um 23:22 Uhr:

hey das Chap ist mal wieder echt klasse geworden.

Mich würde jetzt nur noch interessieren, was es mit der Kette auf sich hat.

Bitte schreib schnell weiter!!!

VLG Nane

Danke. Das mit der Kette wird schon noch geklärt, keine Sorge

Miss Lily Potter schrieb am 23.02.2008 um 21:26 Uhr:

Hi!

Ich bin grad auf deine FF gestoßen und muss wirklich sagen:

Wow!

Super Idee

Super Schreibweise und

Super Beschreibung!!!

Nur ich fände es persönlich besser, wenn die Kapitel länger wären!!!

Dann wär die FF perfekt!!

Ein riesen großes Lob!!!!

Deine Lily

Vielen Dank! Die Kapitel schaff ich leider nicht länger (weil ich dann nur soo... selten was on stellen könnte, sorry

TNymphadoraTonksN schrieb am 23.02.2008 um 21:08 Uhr:

Ich habe gerade eben deine Ff gelesen und mir gefällt sie! werde sie auf jeden fall weiter verfolgen!!

Danke für dein Feedback

Eo-Lahallia schrieb am 23.02.2008 um 15:45 Uhr:

Schöner Winkelgassenbesuch! Sehr schön beschrieben und die Eule scheint ja total niedlich zu sein! Ich hätte auch gerne eine Eule.

Lg, Hallia

THX! Eine Eule wäre schon was schönes ;)

RainOfSalt schrieb am 23.02.2008 um 13:06 Uhr:

Hey-ich bins-schon wieder=)

Bin schon total gespannt, was als nächstes passiert. Vorallem was dieser Anhänger für eine Bedeutung hat. Aber wie konnten ihre Eltern in die Winkelgasse??

Die Eltern kamen mit dem Fahrenden Ritte zur Winkelgasse und wurden von Dumbledore begleitet, der das arrangiert hat. (Hermes Eltern können schließlich auch dorthin obwohl sie Muggel sind)

Nane schrieb am 17.02.2008 um 13:18 Uhr:
hi ich lese natürlich mit, und ja deine story ist einfach genial.
schreib schnell weiter, ich möchte wissen, wer da auf sie zurennt!!!
Lg Nane Zwinkern
Dabke schöööön*freu*

Die Mail

Zusammen mit Sam eilte ich in den Kerker, wo wir von nasser Kälte umhüllt wurden, zum Zaubertrankunterricht.

Als ich zaghaft an die schwere Kerkertüre klopfte und den von Dämpfen ausgefüllten Raum betrat, blickte ich in das zornige Gesicht von Professor Snape.

„Sie sind zu spät!“, waren die ersten Worte, die ich vom legendären Zaubertrankmeister zu hören bekam. Ich ließ mich neben Sam am letzten freien Tisch direkt vor dem Lehrerpult nieder.

Anfangs versuchte ich noch, dem Unterricht zu folgen, doch schon bald schweiften meine Gedanken ab. Würde Snape zu mir genauso unfair sein wie zu Harry?

Nur, weil ich auf Umwegen nach Hogwarts gekommen war und garantiert kein Reinblüter sein konnte?

Während der nächsten Stunde versuchte ich, peinlichst genau meinen Zaubertrank zu brauen, um dem Professor keinen Grund zu geben, mich vor versammelter Klasse niederzumachen.

Meine Augen begannen im lila Dunst, der aus meinem Kessel stieg, zu brennen.

Doch als mein Trank die vorgeschriebenen giftgrüne Farbe bekam, hatte selbst Snape nichts daran auszusetzen und billigte ihn mit einem kaum merklichen Hochziehen der Augenbrauen.

Zuerst hatte ich Panik vor meiner ersten Unterrichtsstunde in Hogwarts gehabt.

Doch sie verlief erstaunlich gut und meine anfänglichen Zweifel, dass ich vielleicht doch keine Hexe war, bestätigten sich nicht.

Ich musste feststellen, dass ich im Vergleich zu Lydia ein Händchen für Zaubertränke hatte.

Als ihr Gebräu überzulaufen drohte und grünlicher Schaum über ihren Kesselrand quoll, konnte Alina den Trank nur durch schnelles Eingreifen vom Explodieren abhalten.

Nachdem Snape ihren Kessel mit einem Wuschen seines Zauberstabes geleert hatte, versuchte Lydia, die restlichen Minuten zu überstehen, indem sie mich über Sam ausfragte.

„Wie war es in der Winkelgasse?“, wollte sie mit einem Seitenblick auf den Jungen wissen.

Ich erzählte ihr leise von der Begegnung mit meinen Eltern und Kristina und kam dabei unbemerkt ins Schwärmen, was Sam betraf.

Alina warf mir einen wissenden Blick zu, verkniff sich allerdings jeglichen Kommentar, weil sie sich auf ihren Trank konzentrieren musste.

Kurz vor Ende der Stunde klopfte es erneut an der Kerkertüre.

Erstaunt schaute ich auf und stellte fest, dass Draco Malfoy den Raum betreten hatte und zielstrebig auf das Lehrerpult zusteuerte.

Was wollte Malfoy den zu dieser Zeit von Snape?, fragte ich mich. Hatte er keinen Unterricht? Und warum platze er einfach so hier herein?

Die beiden unterhielten sich flüsternd miteinander, wobei Malfoy mir immer wieder einen unsicheren Blick zuwarf.

Auch die anderen Schüler verfolgten nun diese seltsame Unterhaltung, statt sich auf ihre Kessel zu konzentrieren.

Erst als Snape zornig „An die Arbeit!“ rief und Draco den Kerker verlassen hatte, ging der Unterricht wie gewohnt weiter.

Doch ich fragte mich immer noch, was Snape und Draco so Wichtiges zu besprechen hatten? Und warum blickte mich Malfoy manchmal so komisch an?

Als Lydia, Alina und ich nach drei weiteren Schulstunden munter schwatzend zum Abendessen gingen, war diese Sache allerdings schon wieder in Vergessenheit geraten.

Die Lehrer hatten uns gleich am ersten Tag mit Hausaufgaben überhäuft.

Für mich war das nichts neues und so langsam konnte ich verstehen, warum Harry und Ron in den Bücher immer bis mitten in der Nacht über ihren Pergamenten brüteten.

Auf dem Weg zum Ravenclaw-Gemeinschaftsraum stießen wir vor der Bibliothek mit Hermine zusammen.

Der Stapel Bücher, den sie auf ihrem Arm getragen hatte, polterte zu Boden.

„Hallo!“, meine sie erstaunt. Anscheinend hatte sie unsere erste Begegnung am Gleis neundreiviertel noch nicht vergessen.

Wir redeten eine Weile über dies und das und ich stellte ihr Lydia und Alina vor.

Hermine bot sofort an, uns in der Schule zu helfen, wenn wir Probleme haben sollten.

„Harry und Ron wollen immer nur abschreiben!“, beschwerte sie sich.

„Aber helfen tu ich euch natürlich trotzdem gerne.“

Bevor Hermine von einem ungeduldigen Ron weitergezogen wurde, verabredeten wir uns für einen der nächsten Nachmittage zum Lernen in der Bibliothek.

Im Gemeinschaftsraum angekommen ließen wir uns auf einem der Sofas direkt vor dem Kamin nieder und wenig später setzten sich auch David und Nathan, die zwei Jungen aus Sams Schlafsaal, zu uns.

Seit gestern Abend war ich mit Sam nicht mehr alleine gewesen, außer in der Winkelgasse, wo wir für solche Sachen jedoch viel zu beschäftigt waren und im Beisein der Anderen war auch kein Wort über den etwas spontanen Kuss gefallen.

Insgeheim war ich enttäuscht, dass er nicht bei uns war, weswegen ich mich bald nach oben verabschiedete, um meine Mails abzurufen.

Vielleicht war ja eine Nachricht von Kristina dabei.

Als ich die Wendeltreppe hinauf lief, brannte das Herz an meinen Hals wieder einmal heiß auf. Was war mit diesem Anhänger bloß los? Doch genauso schnell wie es gekommen war, verschwand das geheimnisvolle Glühen auch wieder.

Ich getraute mich nicht, den Laptop außerhalb meines Schlafsaals zu benutzen, weil sich die anderen Schüler vermutlich sofort auf ihn gestürzt hätten.

Verwundert musste ich feststellen, dass ich von einem mir unbekanntem Absender eine Mail bekommen hatte.

Sicher wieder Spam, dachte ich zuerst. Oder doch nur Werbung?

Mit einem Doppelklick öffnete ich die Nachricht, weil ich einfach zu neugierig war und begann zu lesen:

Morgen Abend bei Sonnenuntergang auf der Bank unter der großen Eiche am See. WizardX

Meine Augen huschten immer wieder über die kurze Nachricht, bis die Buchstaben vor meinen Augen verschwammen.

Von wem war diese Mail mit dem Absender wizard@yahoo.com ? Etwa von einem Zauberer, der sich „WizardX“ nannte?

Niemand hier in Hogwarts hatte meine Mail-Adresse und die Absender von Freunden und Bekannten, die mir vielleicht schreiben würden, konnte ich auswendig!

Sollte ich morgen Abend zur Eiche am See gehen, damit ich dem geheimnisvollen E-Mail Schreiber kennenlernen konnte?

Ratlos beschloss ich, ins Bett zu gehen und die Angelegenheit morgen noch einmal zu überdenken.

Sirius Black

Miss Lily Potter schrieb am 29.02.2008 um 16:49 Uhr:

hi!

Mal wieder ein super Kapitel, Jannina denkt doch nicht, dass Malfoy in sie verknallt ist, oder?

Bin schoin gespannt aufs nächste Kapitel!!!

Deine Lily

Nein, die wundert sich einfach nur über Malfoys Verhalten

Eo-Lahallia schrieb am 29.02.2008 um 15:12 Uhr:

Und immer mehr Geheimnisse...

Wie sind Janninas Eltern eigentlich in die Winkelgasse gekommen?

Lg

Das hatte ich im vorherigen Kapitel bereits erwähnt: Dumbledore hat sich dafür eingesetzt, dass sie mit dem fahrenden Ritter dorthin kommen (Hermiones Eltern haben es ja auch in die Winkelgasse geschafft, obwohl sie MUGgel sind)

Nane schrieb am 29.02.2008 um 11:10 Uhr:

Oh man das ist ja mal interessant, ein Zauberer der eine E-mail schreiben kann und dann auch noch in Hogwarts ist.

Wer könnte das denn nur sein?

Spann einen bitte nicht so lange auf die Folter.

LG Nane Zwinkern

Tjaaaa.... das weiß bis jetzt nur ich (kommt aber bald raus)

VIELEN DANK an alle Leser und Kommi-Schreiber!

Kapitel 19: Sirius Black

Ein Schwarm Eulen flog dicht über meinen Kopf hinweg, nachdem ich mich am nächsten Morgen zusammen mit Alina und Lydia in die Große Halle zum Frühstück begeben hatte. Den Weg hatten wir diesmal sogar ohne große Probleme gefunden. Und da sagt noch einer, Frauen hätten keinen Orientierungssinn!

Die seltsame Mail, die ich am Abend zuvor in meinem Postfach gefunden hatte, bereitete mir Kopfzerbrechen.

Wer war der geheimnisvolle Absender?

Was wollte er von mir ?

War das Ganze nur ein Spaß und würde ich mit Gelächter begrüßt werden, wenn ich heute Abend tatsächlich zum See ginge? Aber eigentlich konnte die Mail von niemandem aus Hogwarts stammen.

Ich nippte an meinem Tee und beobachtete dabei Harry, Ron und Hermine am Gryffindor-Tisch.

Die drei beugten sich aufgeregt über den Tagespropheten und diskutieren anscheinend angeregt über einen Artikel.

Wenig später ließ sich eine Posteule neben Alina nieder, streckte ihr Bein mit einem kleinen Beutel für das Geld und dem Tagespropheten aus.

Während Alina seelenruhig weiter frühstückte, schnappte sich Lydia die Zeitung und begann uns laut daraus vorzulesen:

Black immer noch auf der Flucht:

Der wohl bekannteste und gefährlichste Verbrecher der heutigen Zeit, Sirius Black, ist immer noch auf der Flucht, nachdem er letzte Woche aus dem Hochsicherheitsgefängnis Askaban ausgebrochen ist.

Askaban gilt als das sicherste Gefängnis der Welt und trotzdem hatte es Black als aller erster geschafft,

unbemerkt von den Dementoren zu flüchten und die Gefängnisinsel ohne Boot zu verlassen.

„Das Ministerium steht vor einem Rätsel.“ sagte der Zaubereiminister Cornelius Fudge.

„Wir tun unser Bestes, um Black zu fassen und hoffen dazu auch auf die Mithilfe der Bevölkerung, die Ruhe bewahren soll!“

Der Mörder Sirius Black wurde lebenslänglich nach Askaban geschickt, weil er vor zwölf Jahren dreizehn Muggel mit einem einzigen Fluch getötet hat.

„Black ist verrückt!“, meinte Fudge nur und verweigert weiterhin jede Aussage über den genauen Stand der Ermittlungen....

„Der muss wirklich gefährlich sein.“

Nathan beugte sich zu uns herüber und betrachtete neugierig das Foto von Sirius Black auf der Titelseite des Tagespropheten.

„Das Ministerium hat ihn sicherlich bald gefunden.“, meinte Alina nuschelnd, während sie weiter ihr Müsli löffelte.

Der Mann, dessen Antlitz mir von der Titelseite ohne jegliche Regung mit starrem Blick entgegenschaut, sah erschöpft aus.

Mit dunklen Ringen unter den Augen, über denen lange verfilzte Haare in alle Richtungen abstanden, blasser Haut und eingefallenen Wangen.

Trotzdem war nicht zu übersehen, dass er in lang zurückliegender Zeit attraktiv und charmant ausgesehen haben musste.

Also gab es den legendären Sirius Black aus den Harry Potter Büchern tatsächlich, genauso wie Harry, Ron, Hermine, Luna, Draco und all die anderen Personen, die mir in der magischen Welt schon begegnet waren.

Langsam aber sicher wurde mir JK Rowling unheimlich.

Woher hatte diese Frau ihr Wissen?

Und vor allem schien das, was sie in den Büchern beschrieben hatte, auch tatsächlich passiert zu sein, oder würde in naher Zukunft passieren.

War sie etwa eine Hellseherin? Doch an das innere Auge, Teeblätter-Verunstaltung und Ähnliches hatte ich bis jetzt noch nie geglaubt.

Wenn JK Rowling von Sirius' Verhaftung geschrieben hatte, erzählte sie dann auch über seine Unschuld die Wahrheit?

Meine Gedankengänge wurden immer wirrer, während ich mit glasigem Blick nachdenklich mein angebissenes Brötchen anstarrte.

Wenn meine Überlegungen stimmten, war ich außer Rowling die einzige, die wusste, dass Sirius unschuldig war und das auch beweisen konnte, indem ich den Verräter Peter Pettigrew fand.

Was aber, wenn es Zufall war, dass bis jetzt so viele Sachen aus den Büchern mit der Realität übereingestimmt hatten?

Ich verhedderte mich immer weiter in komplizierten Gedanken mit vielen Wenn und Abers, bevor mich Lydia schlagartig zurück in die Wirklichkeit holte.

Genauer gesagt, indem sie mir aus Versehen den Inhalt ihres Glases über den Arm schüttete.

„War ich das?“, wollte Lydia wissen.

„Tschuldigung! Tut mir wirklich leid.“

Alina schaute uns fragend an und sagte verwundert: „Das warst du doch gar nicht.“

„Wer dann?“

Inzwischen hatte ich mich schon so daran gewöhnt, dass der tollpatschigen Lydia immer mal wieder die seltsamsten Dinge passierten.

Deswegen war ich überhaupt nicht auf die Idee gekommen, daran zu zweifeln, dass auch sie es dieses Mal gewesen war.

„Ich hab genau gesehen, wie das Glas von selbst umgekippt ist“, behauptete Alina, während ich meinen Blick ganz verdattert über die Schülermenge in der Großen Halle schweifen ließ, um den Übeltäter zu entdecken.

Denn wie jedes Kind weiß, fallen volle Gläser nicht einfach von alleine um.

„Malfoy!“

Sam war hinter mir aufgetaucht und zeigte unauffällig zum Slytherin-Tisch hinüber, wo Draco wie ein blonder Engel unschuldig frühstückte.

„Als ich gerade an den Slytherins vorbeigelaufen bin, hatte er seinen Zauberstab in der Hand.“

Obwohl ich mir nach der Demütigung durch Malfoy gut vorstellen konnte, dass er mir das Leben erschweren wollte, war ich mir nicht sicher, ob es tatsächlich Draco gewesen war und nicht doch jemand oder etwas anderes.

Lydia, Alina, David und Nathan jedoch schlossen sich Sams Theorie an.

Das restliche Frühstück verlief friedlich und ohne weitere ärgerliche Zwischenfälle und schon bald brachen wir alle zusammen zum Unterricht auf.

Große Uhren, die an den Wänden neben jedem Haustisch befestigt waren, zeigten den Unterrichtsbeginn jeder Klassenstufe an.

Es gab eine Uhr, in den entsprechenden Hausfarben, mit jeweils sieben großen, geschwungenen Zeigern für Hufflepuff, Slytherin, Gryffindor und Ravenclaw

Nachdem ich mich umgezogen hatte, weil sich ein hässlicher roter Fleck immer weiter auf meinem Umhang ausgebreitet hatte, folgte ich den anderen zum Verwandlungsunterricht.

Verwandlung

KeKsS schrieb am 08.03.2008 um 17:04 Uhr:

Is echt Klasse geschrieben Zwinkern aber man kommt doch mit 11 nach hogwarts Jannina is ja dann au 11 oda? und der sam auch und küssen sich schon n bisschn früh oder? tztz^^ also schreib schnell weiter bin scho gespannt wie es weiter geht

lg KeKsS

Huhu, Vielen Dank für deinen Kommi und dein Lob wegen meinem Schreibstil *freu* tjtjtja, die Jugend von heute ^^

Eo-Lahallia schrieb am 08.03.2008 um 14:17 Uhr:

Wie viele Bücher hat Jannina schon gelesen? Nun ja...

Schönes Chap wieder!

Lg

Alle 7

Nane schrieb am 08.03.2008 um 13:54 Uhr:

Tja dann bin ich ja mal gespannt, was die gute JK in deiner Story für einen Part hat, denn Hellsehen, naja, oder sie is auch der Zukunft, oder es ist ein paralelluniversum, wo sich unsere Hauptperson befindet, ich weiß ich schreibe mal wieder Stuß, aber es gibt ja bekanntlich die liebe gute alte Fantasie Lachen

VLG Nane Zwinkern

***grins* Fantasie ist was schönes und von der besitze ich auch mehr als genug, also lass dich überraschen!**

Kapitel 20: Verwandlung:

Professor McGonagall schaffte es ohne Probleme, die Ravenclaw-Schüler für ihren Unterricht zu begeistern, indem sie ihn ansprechend gestaltete.

Nachdem wir das weitläufige Klassenzimmer mit mehreren ordentlich hintereinander aufgestellten Bankreihen betreten hatten, war noch kein Lehrer in Sicht.

Erst als die meisten Schüler ihre Plätze gefunden hatten, bemerkten wir eine getigerte Katze, die elegant, aber regungslos wie eine Statue, neben dem Lehrerpult saß.

„Eine Katze?“

David schaute fragend in die Runde.

„Was macht die in unserem Klassenzimmer?“

„Die Katze möchte Sie gerne unterrichten, Mr. Willson“, sagte da die Stimme von Minerva McGonagall.

Die Katze neben dem Lehrerpult war verschwunden und an ihrer Stelle stand nun eine ältere Hexe mit streng nach hinten gekämmtem grauem Haar, die ihren Zauberstab noch in der Hand hielt.

Ihre Brille hatte das gleiche Muster wie das Fell um die Augen der Katze.

Eine Raunen und Murmeln ging durch die Klasse. Spätestens jetzt waren alle Schüler daran interessiert, in diesem Fach etwas zu lernen.

Doch schon bald musste ich feststellen, dass Zaubern nicht so einfach war, wie ich es mir vorgestellt hatte.

Es bestand weder aus einfachem Herumfucheln mit dem Zauberstab, noch gab es eine Bedienungsanleitung für Zauberstäbe.

Eine Marktlücke, die es meiner Meinung nach sofort zu füllen galt.

Obwohl McGonagall uns genau gezeigt hatte, wie man einfache Streichhölzer in Nadeln verwandeln konnte, lag mein Zündholz immer noch unversehrt vor mir.

Während die Professorin uns aufmerksam beobachtete, versuchten die Ravenclaws, mehr oder weniger erfolgreich ihre Streichhölzer zu verwandeln.

Alina zu meiner Rechten hatte es nach einer halben Stunde immerhin als Erste geschafft, ihrem Streichholz einen silbernen Glanz zu verleihen, was von Minerva mit fünf Hauspunkten belohnt wurde.

„Wie machst du das nur?“

Ärgerlich schlug ich das Lehrbuch „Verwandlung für Anfänger“ auf, um dort nach Tipps zu suchen. Inzwischen hatten es die meisten geschafft, ihrem Streichholz zumindest ein metallisches Aussehen anzuzaubern. Nur meines lag immer noch unverändert vor mir und schien mich schadenfroh anzugrinsen.

Ich ließ mich genervt zurück auf meinen Stuhl fallen, wobei ich meinen Zauberstab lauter als nötig auf den Tisch knallte.

Das konnte doch nicht so schwer sein! Warum schafften alle diese simple Anfängeraufgabe? Nur ich nicht!

Mein Blick schweifte in der Klasse umher, wo es erstaunlich viel zu sehen gab. Insgeheim musste ich grinsen, als ich die vielen Schüler in ihren schwarzen Schulumhängen dastehen, mit dem Zauberstab herumfuchteln und seltsame Worte murmeln hörte.

Gegen Ende der Stunde hatten es Sam und ein paar wenige andere Schüler tatsächlich geschafft, das Streichholz komplett zu verwandeln.

Sam schwenkte seine Nadel wie eine Lanze stolz umher, während sich vereinzelt Sonnenstrahlen an ihr brachen.

Verzweifelt versuchte ich ein letztes Mal, meine Zündholz zu verwandeln. Doch nichts geschah. Was machte ich nur falsch?

Der Lumos-Zauber in Dumbledores Büro hatte doch auch ohne Probleme funktioniert.

Mit meiner Geduld folglich am Ende, zerbrach ich mein Streichholz in viele kleine Holzsplitter.

Was für ein gutes Gefühl.

Alina und Lydia warfen mir erstaunte Blicke zu.

„Was war denn das?“, wollte Alina wissen.

Doch meine euphorische Stimmung hielt nur bis zu dem Augenblick an, in dem sich die Professorin stirnrunzelnd zu mir herumdrehte.

„Miss Ryan! Können Sie mir erklären, was das werden soll?“

Mit einem Wedeln ihres eigenen Zauberstabes hatte sie mein Streichholz wieder zusammengesetzt.

„Sie sind hier, um die Kunst der Verwandlung zu erlernen. Nicht, um Ihre Wut an Streichhölzern auszulassen. Ist Ihnen das klar?“

Mit zusammengekniffenen Augen schaute McGonagall mich über den Rand ihrer Brille hinweg an.

„Ja, Professor“, meinte ich kleinlaut.

Im Nachhinein schämte ich mich für mein störrisches Verhalten. Aber was sollte ich machen, wenn mir die einfachsten Zauber nicht gelangen?

Zurück nach Deutschland auf meine alte Schule gehen?

Nie im Leben!

„Tut mir Leid“ murmelte ich.

„Aber ich schaff den Zauber einfach nicht.“

Minerva runzelte verärgert die Stirn und tippte nochmals mit ihren Zauberstab auf das Streichholz, das sich sofort in eine silbern glänzende Nadel verwandelte.

„Stellen sie dich doch nicht so an. Das Einzige, was ihnen fehlt, ist genügend Selbstvertrauen und ein bisschen Übung.“

Inzwischen hatte sich die gesamte Klasse uns zugewandt und lauschte diesem Donnerwetter.

Ich spürte, wie ich rot anlief, bevor McGonagall zurück zum Lehrerpult ging, von wo aus sie die Hausaufgabe diktierte.

Einen ellenlangen Aufsatz über die richtige Haltung des Zauberstabes beim Verwandeln.

Ich wäre am liebsten im Boden versunken, als die sagte: „Und Miss Ryan lernt bitte bis zur nächsten Stunde, wie man ein Streichholz in eine Nadel verwandelt. Ich werde es nicht weiter dulden, dass Sie sich so hängen lassen!“

Von Selbstzweifeln geplagt verließ ich als eine der Ersten das Klassenzimmer, um mich auf den Weg in die Große Halle zum Mittagessen zu machen.

Ich hoffe ihr hattet Spaß beim Lesen und lasst mir hier oder im Forum einen kleinen Kommi da (die bauen mich immer wieder auf)

Wahre Freundinnen

Ilja schrieb am 11.03.2008 um 20:50 Uhr:

ich find\'s gut. weiter so

mfg

Danke schön *smile*

Nane schrieb am 10.03.2008 um 22:59 Uhr:

erinnert mich irgendwie ein wenig an neville oder auch an seamus, wenn die keinen zauber hinkriegen. mach schnell weiter, bin ja mal gespannt, ob sie es noch lernt, was sie ja auch hoffentlich tut.

VLG Nane

***hihi* Ja, die Situation ist mit der von Neville ähnlich.**

Mal schaun, ob sie's noch auf die Reihe bekommt :P

Kapitel 21: Wahre Freundinnen

Alina und Lydia versuchten mich aufzumuntern, während wir aßen, doch es gelang ihnen nicht.

Wie sollte ich den Zauber bis morgen lernen? Und warum versagte ich plötzlich?

Ich merkte kaum, was eigentlich vor mir auf dem Teller lag, sondern war in Gedanken weit weg.

Jetzt fiel mir auch wieder die mysteriöse Mail ein.

Sollte ich die sicheren Mauern des Schlosses heute Abend verlassen, oder lieber doch nicht?

Ich beschloss, diese Entscheidung später mit meinen Freundinnen zu besprechen. Vielleicht konnten sie mir weiterhelfen.

„Hey, hörst du uns überhaupt zu?“

Lydia wedelte mit ihrer Hand vor meinem Gesicht herum.

Ich fühlte mich ertappt und blickte von meinem Teller auf. „Was ist los?“

„Lydia meint, dass du Hermine um Nachhilfe in Verwandlung fragen kannst“, meinte Alina.

Hermine? Ihr Angebot, uns Erstklässlern in der Schule zu helfen, hatte ich ganz vergessen.

Würde ich es mit ihrer Hilfe schaffen, bis morgen ein Streichholz in eine Nadel zu verwandeln?

Einen Versuch war es jedenfalls wert.

„Gute Idee.“

Ich lächelte Alina und Lydia dankbar an, während ich mir eine zweite Portion Bratkartoffeln genehmigte.

Bei dem guten Essen mussten die Hogwarts-Schüler eigentlich alle Übergewichtig sein, überlegte ich mir.

Aber das viele Treppensteigen im Schloss schien den fehlenden Sportunterricht wieder auszugleichen.

Nach den Mittagessen fing ich Hermine in der Eingangshalle ab.

„Hermine! Warte mal kurz.“

„Ach du bist's. Hallo“, sie schenkte mir ein flüchtiges Lächeln und strich sich eine widerspenstige Locke aus dem Gesicht.

„Hast du dir mein Angebot, euch ein bisschen unter die Arme zu greifen, noch mal durch den Kopf gehen lassen?“, wollte sie wissen.

„Nicht wir.“

Beschämt blickte ich zu Boden.

„Aber ich. Heute in Verwandlung hab ich ein totales Blackout gehabt und einfach nichts mehr auf die Reihe bekommen.“

Hermine blickte mich besorgt an und sagte: „Das wird schon werden. Komm doch vor dem Abendessen kurz in die Bibliothek, dann kann ich dir vielleicht helfen.“

Vor dem Abendessen?

Das müsste machbar sein, überlegte ich mir. Denn bei Sonnenuntergang hatte ich schließlich schon etwas

anderes vor.

„Vielen Dank!“

Ich umarmte die Braunhaarige kurz.

„Bis nachher“, meinte sie.

„Ich muss jetzt leider los zum Zaubertrankunterricht. Bei Snape will ich lieber nicht zu spät kommen.“

Zusammen mit Alina und Lydia, die unser Gespräch aufmerksam verfolgt hatten, stieg ich die vielen Treppen zum Ravenclaw-Gemeinschaftsraum hinauf.

Wir hatten eine kurze Mittagspause, bevor es auch schon weiter zum Zauberkunstunterricht bei Professor Flitwick ging.

Erleichtert stellte ich wenig später fest, dass der kleine Professor uns erst einmal in die Theorie der Zauberkunst einweihte und uns am ersten Tag noch keine Aufgabe stellte.

Deswegen gab es in dieser Stunde zumindest keine weiteren Katastrophen meinerseits.

Nach Zauberkunst war für uns der Unterricht für den heutigen Tag schon beendet, weswegen wir zurück in den Ravenclaw-Gemeinschaftsraum eilten.

Aufatmend ließ ich mich in einen der Sessel vor dem Kamin fallen.

Noch war der Gemeinschaftsraum relativ leer, was sich schnell ändern würde, sobald auch die anderen Schüler aus dem Unterricht kamen.

Keine von uns hatte Lust, Hausaufgaben zu machen, deswegen saßen wir einfach nur schwatzend zu dritt beieinander.

Das Kaminfeuer vor uns knisterte und knackte leise, während die langsam tiefer sinkende Sonne ihre Strahlen durch die hohen Bogenfenster in den Raum warf.

Ich fühlte mich pudelwohl und entschied, dass das der richtige Moment war, um Lydia und Alina um Rat wegen der geheimnisvollen Mail zu fragen.

Aus diesem Grund saßen wir wenig später verschwörerisch, dicht nebeneinander auf einigen Kissen vor dem Kamin.

Ich beugte mich vor und erzählte meinen zwei Freundinnen mit leiser Stimme von WizardX.

„Ein Blinddate?“, rief Lydia lauter als nötig.

„Es muss nicht gleich ganz Hogwarts davon erfahren.“, erinnerte ich sie.

„Ups!“

Lydia schlug sich die Hand vor den Mund. Doch als ich mich im Gemeinschaftsraum umschaute, schien niemand von unserem Gespräch Kenntnis zu nehmen.

Wo waren eigentlich Sam, Nathan und David?, fragte ich mich gleichzeitig.

Die drei Jungs hatten sich leider schon länger nicht mehr bei uns blicken lassen.

Lydia und Alina waren sich schnell einig, dass ich unbedingt heute Abend auf die Ländereien gehen sollte, um zu sehen, wer WizardX war.

Zweifelnd blickte ich die beiden an.

„Alleine? Wenn es schon dunkel wird?“

„Wir können dich bis zum Eingangstor begleiten und dort auch auf dich warten“, schlug die praktisch veranlagte Alina vor.

„Genau! Und wenn du in einem bestimmten Zeitraum nicht zurückgekommen bist, schlagen wir Alarm.“, vervollständigte Lydia unseren Plan.

Nachdem ich mich einverstanden erklärt hatte, wollten die beiden unbedingt die Mail sehen.

Ich hatte das Gefühl, dass die zwei neugierigen Hexen nicht genug von meinem Computer bekommen konnten.

Ich zeigte ihnen das Mailprogramm und war enttäuscht, dass keine weiteren Nachrichten für mich eingetrudelt waren.

Weder von Kristina, noch von meiner Familie oder einem rätselhaften WizardX.

In der letzten Mail hatten meine Eltern angekündigt, dass sie mir etwas wichtiges mitteilen wollten. Aber weil Sam und Kristina in der Winkelgasse mit dabei gewesen waren, hatten sie es bis jetzt noch nicht getan.

Da wir noch ein bisschen Zeit hatten, bis ich mich mit Hermine in der Bibliothek treffen würde, überließ ich Alina und Lydia meinen PC. Allerdings nur unter Aufsicht, denn Frauen und Technik vertragen sich nicht immer.

Als die Uhr auf dem Bildschirm auf 16.30 Uhr sprang, beschloss ich, mich auf den Weg in die Bibliothek zu machen.

Wer weiß, wie lange ich dieses Mal brauchen würde, um an störrischen Türen, die sich nicht öffnen ließen, hinterhältigen Treppen mit herausbrechenden Stufen und Anderem vorbeizukommen.

Ich war froh, als sich Lydia mir anschloss, weil sie der Meinung war, ihre Zauberkünste durchaus noch verbessern zu können.

Alina ließen wir tief in ein Buch versunken im Schlafsaal der Mädchen zurück und eilten in die Bibliothek.

Ich freu mich auf Feedback und hoffe es hat euch gefallen

Nachhilfe

@ alle Kommi-Schreiber: Vielen Dank.

Ich wünsche euch allen einen schönen Oster-Sonntag und viel Spaß beim Lesen!

Nachhilfe:

Obwohl wir unterwegs Peeves begegneten, der versuchte, uns Erstklässler zu ärgern, erreichten wir pünktlich die Bibliothek.

Als ich die große, reich mit Ornamenten verzierte Flügeltüre öffnete, schwirrten mir immer noch Peeves Worte im Kopf herum: „Ohhhhhh....Ickle firsties! What fun!“, hatte er laut gerufen und mit einer Vase nach uns geworfen, die mich nur knapp verfehlte.

Inzwischen war Englisch für mich zu einer Art zweiten Muttersprache geworden, doch der Begriff „Ickle“ für etwas Kleines, wie mir Lydia erklärte, war mir doch neu. Man lernt eben nie aus.

Zusammen betraten wir die weitläufige Bibliothek von Hogwarts, die mich, wie so vieles hier, zum Staunen brachte.

Unzählige Bücherregale reihten sich nebeneinander und verwandelten den Raum in eine Art Labyrinth.

Es herrschte eine angenehme Stille, die nur ab und zu durch das Rascheln von Papier oder unterdrücktes Tuscheln unterbrochen wurde.

Durch mehrere Erkerfenster hatte man einen schönen Blick über die Ländereien. Ich musste allerdings enttäuscht feststellen, dass die Bank am Seeufer von Bäumen verdeckt wurde.

Auf der Suche nach Hermine irrten wir erst einmal ziellos durch den Raum, bevor wir sie an einem Tisch, auf dem mehrere Bücher und Pergamentrollen lagen, entdeckten.

„Hallo ihr zwei“, Begrüßte sie uns, nachdem sie das Buch vor sich zugeschlagen hatte.

„Ich würde sagen, wir fangen am Besten gleich an. Umso schneller sind wir auch damit fertig.“

Das war typisch Hermine. Woher wusste JK Rowling nur so genau über den Charakter einzelner Personen bescheid?

„Ok!“ ich zückte meinen Zauberstab und richtete ihn auf die mitgebrachten Streichhölzer.

Natürlich klappte es wieder nicht. Das wäre auch zu schön gewesen.

Während Lydia neugierig in Hermines Büchern blätterte, versuchte mir selbige noch einmal alles ganz genau zu erklären.

Ungeduldig versuchte ich mich auf Hermines Worte zu konzentrieren, während meine Gedanken immer wieder zu Sam, Draco, WizadX und Sirius Black abschweiften.

„Du musst dich konzentrieren!“, sagte Hermine da laut. „Wenn du mit deinen Gedanken woanders bist, wird das nie was.“

Ich fühlte mich ertappt und lief rot an. „Sorry!“, meinte ich nur und nahm mir fest vor, ab jetzt bei der Sache zu sein.

Und siehe da! Nach einigen Versuchen hatte ich den Dreh raus und mein Streichholz in eine spitze Nadel verwandelt.

„Super! Das war auch höchste Zeit“, lobte mich Hermine, wobei ihr Blick auf die leere Streichholzschachtel neben uns fiel.

Zwischen all den Pergamentrollen, Büchern und Federkielen lagen unzählige abgebrochene Streichhölzer auf dem Tisch, die Opfer meiner Zauberkunst geworden waren.

Mit einem Schnippen ihres Zauberstabes schickte Hermine sie in den nächstbesten Papierkorb.

„Du musst an dich selbst glauben. Das ist der erste Weg zum Erfolg“, meinte sie. „Außerdem darf die nötige Konzentration nicht fehlen.“

Lydia hatte es schon ganz zu Anfang geschafft, den Zauber gekonnt auszuführen, und blickte jetzt von einem alten, zerfledderten Buch auf, das sie in der Zwischenzeit gelesen hatte.

Ich musste zugeben, dass es mir nach diesem Erfolgserlebnis schon viel besser ging.

„Wenn ihr Hilfe braucht, meldet euch einfach wieder bei mir“, schlug Hermine vor.

„Danke! Ohne dich würde ich den Zauber vermutlich jetzt immer noch nicht verstehen.“

Neugierig lief ich an den Bücherregalen entlang und zog immer mal wieder eines hinaus, das mich interessierte.

Hier gab es so viel zu entdecken, dass ich überhaupt nicht wusste, wo ich mit dem Lesen anfangen sollte.

Mein Streifzug durch die Bibliothek wurde von Madame Pince beobachtet, die mir mit misstrauischem Blick folgte.

Erschrocken blickte ich aus dem Fenster und stellte fest, dass die Sonne inzwischen noch tiefer gesunken war.

Mit schwachen Strahlen erhellte sie die Bibliothek und leuchtete mir direkt ins Gesicht.

Hastig verabschiedeten Lydia und ich uns von Hermine, die sich inzwischen wieder ihren Hausaufgaben zugewandt hatte.

Es war schon fast Zeit für mein etwas einseitig organisiertes Date.

Auf dem Weg zum Ravenclaw-Gemeinschaftsraum nahmen wir uns aus der Großen Halle mehrere belegte Brote mit, um sie zusammen mit Alina ganz gemütlich vor dem Kaminfeuer zu essen.

Vor lauter Aufregung brachte ich keinen Bissen hinunter und sprang schon bald auf, um mich umzuziehen.

Ich beschloss, dass eine normale Jeans und mein Lieblings-T-shirt reichen mussten. Meine langen blonden Haare, die ich entweder offen oder im Pferdeschwanz trug, steckte ich mit mehreren kleinen Klammern geschickt hoch.

Danach machte ich mich mit einem flauen Gefühl im Magen und zusammen mit Lydia und Alina auf den Weg nach unten.

Unzählige Treppen und Korridore später erreichten wir die Eingangshalle.

„Bis nachher“, verabschiedete ich mich von meinen zwei Freundinnen.

„Pass auf dich auf und bleib nicht zu lange weg.“ Alina schaute mich leicht zweifelnd an.

Bevor mir doch noch Zweifel an diesem Vorhaben kommen konnten, trat ich durch das Portal hinaus vor das Schloss.

Die untergehende Sonne blendete mich und ich konnte am anderen Ufer des Sees nichts außer einer Silhouette erkennen, die verlassen auf der Bank unter einem Baum saß. Wer würde mich dort wohl erwarten?

WizardX

Nane schrieb am 23.03.2008 um 14:59 Uhr:

Na super, jett ist sie unten am see, bzw auf den weg dort hin uns sieht auch schon jemanden, aber wissen wer es ist, Nein!!!

Jetzt spann einen doch bitte nocht mehr so auf die Folter, sondern stell das nächste chap, mal bitte on.

VLG Nane Zwinkern

Sooooory, ich schreib ja schon ganz schnell weiter (extra für dich^^)

nora^^ schrieb am 23.03.2008 um 13:30 Uhr:

grrr.

ja wer würde sie dort erwarten? Die frage des Tages, die mich beschäftigen wird... Zunge naja lg und hänge bald das nächste chap an, damit ich die lösung der Frage weiß

^^vlg nora^^

Hier kommt ja schon das nächste Chap. Keine Sorge!

Kapitel 23: WizardX

Obwohl die Sonne nur noch schwach auf die Ländereien herabschien, herrschten sommerliche Temperaturen.

Mit einem flauen Gefühl im Bauch stieg ich die letzten Treppenstufen vor dem Schloss hinab und eilte in Richtung See.

Auch wenn es in England öfter regnete als zu Hause in Deutschland, knisterte das trockene Gras unter meinen Füßen und kitzelte meine Zehen in den offenen Schuhen.

Die Landschaft um mich herum sah gepflegt aus, wofür Hagrid sorgte.

Doch sobald man das Hogwartsgelände verließ, wurde die Landschaft wilde, hatte unser Hauslehrer erklärt. Als ich näher kam, drehte sich die Silhouette zu mir herum und hob kurz die Hand.

Ich wurde erwartet.

Die letzte Möglichkeit, um ungesehen umzukehren hatte ich damit verpasst.

Der Junge saß lässig auf der Bank am See und als ich ihn erkannte, konnte ich nur ein erstauntes „Du?“ stammeln.

„Na klar! Oder hast du etwa jemand anderen erwartet?“, meinte er mit einem verschmitzten Lächeln, während ich mich neben ihm niederließ.

Ich hatte so viele Fragen, dass ich überhaupt nicht wusste, welche ich ihm als erstes stellen sollte.

„Woher hast du meine Mail-Adresse?“, fragte ich deswegen verwundert.

Normalerweise hatten Hogwarts-Schüler doch keinen PC in ihrem Schlafsaal stehen.

„Das wüsstest du wohl gerne, was?“ Der Braunhaarige blickte mich direkt mit seinen strahlend grünen Augen an, während er seinen Arm um meine Schulter legte.

Langsam aber sicher wurde ich ungeduldig. Was sollte das werden?

Wenn er nur angeben wollte, konnte ich genauso gut wieder ins Schloss zurück gehen.

Ich war viel zu neugierig, um diese Geheimniskrämerei noch länger auszuhalten.

Außerdem war ich kurz davor, seinen Arm wegzustoßen und zurück zu Lydia und Alina zu laufen.

„Geh noch nicht!“

Verwundert blickte ich Sam an. Der Ravenclaw schien mich besser zu kennen, als ich angenommen hatte.

Das Kribbeln in meinem Bauch kehrte zurück, als ich realisierte, wie dicht Sam neben mir saß.

Als er zu sprechen begann, war außer dem Rauschen der Blätter im Wind und dem leisen Klatschen der Wellen, die ans Ufer des Sees schlugen, nichts zu hören.

„In der Winkelgasse haben wir doch deine Familie und Kristina getroffen.“

Als deine Freundin im Eiscafé dicht neben mir saß, hab ich ihr einen Zettel in die Jackentasche

geschoben.“

So langsam begann ich, alles zu verstehen. Sam hatte sich sozusagen mit meiner besten Freundin verbündet, um sie anzustiften mir unter einer anonymen E-Mail Adresse seine Nachricht zu schicken.

Verträumt blickte ich über den See, hinter dem die Sonne inzwischen nur noch als feuerroter Ball zu sehen war.

Was für Überraschungen würde Sam noch bereithalten?, fragte ich mich.

Die Stimme des sonst so selbstbewussten Ravenclaws war inzwischen immer leiser und unsicherer geworden.

„Ich wollte dich nicht direkt ansprechen. Nach dem Kuss im Gemeinschaftsraum wusste ich nicht, was du von mir halten würdest.“

Wenn er wüsste, dass ich ihm am liebsten um den Hals fallen würde und zu einer solchen Aktion leider nur viel zu schüchtern war, würde er wohl nicht so um den heißen Brei herumreden, überlegte ich mir.

Als es hinter uns im Gebüsch raschelte, drehten ich mich erschrocken um und versuchte, den Störenfried zwischen den dichten Blättern auszumachen.

„Ein Gnom.“ Sam deutete auf ein kleines menschenähnliches Wesen, das eilig über die Wiese rannte und wenig später zwischen hohem Gras verschwunden war.

Er schien dankbar über die Ablenkung zu sein und wir unterhielten uns eine Weile über seine Erfahrungen mit magischen Geschöpfen.

Am liebsten hätte ich den ganzen Abend zusammen mit Sam auf der Bank gesessen, aber den eigentlichen Grund, aus dem er mich hierher gelockt hatte, wusste ich immer noch nicht.

Die Sonne war inzwischen immer tiefer gesunken. Von dem einst runden Feuerball war nur noch ein rötliches Leuchten über dem Horizont zu sehen.

Ich zog fröstelnd die Schultern hoch, weil es, sobald die Sonne nicht mehr schien, merklich kälter geworden war.

Warum hatte ich keine Jacke mitgenommen?

Sam, der mir immer mehr wie ein Hellseher vorkam, legte mir seine Jacke, die zuvor über der Bank gehangen hatte, um die Schultern.

Kurz blickte er über den See und schien nach den passenden Worten zu suchen.

„Um es kurz und schmerzlos zu machen...“, setzte er zu sprechen an.

„I love you !“, meinte er, während er nach meiner Hand griff. „Falls es dir auf Deutsch besser gefällt: 'Ich liebe dich!'“

Running away is always easy

Hi, Ich wollte mich für eure Kommiss bedanken!

Ist wirklich nett von euch mir ab und zu mal ein Feedback dazulassen!

Hoffentlich gefällt euch das nächste Kapitel auch so gut!

Kapitel 24: Running away is always easy

Seine Worte schienen in meinen Ohren nachzuhallen. I love you. Ich liebe dich.

Ich wusste nicht, wie ich darauf reagieren sollte. Einerseits war mein Bauch vom Kribbeln tausender Schmetterlinge erfüllt, andererseits ging mir das alles viel zu schnell.

Mein Herz sagte mir, dass ich Sam mehr als nur sympathisch fand, während mein Gehirn sich gegen diese Einstellung wehrte und mit der Situation komplett überfordert war.

Erwartete Sam jetzt, von mir geküsst zu werden? Oder würde er spontan, wie im Ravenclaw-Gemeinschaftsraum, selbst die Initiative ergreifen?

Eine drückende Stille breitete sich zwischen uns aus.

Während Sam noch verträumt über den See blickte, saß ich unruhig neben ihm und versuchte, eine Entscheidung zu treffen.

In Filmen würden sich die zwei Hauptcharaktere jetzt küssen und bis an das Ende ihres wunderschönen Lebens glücklich zusammenleben.

Doch die Realität sah anders aus, das wusste selbst ich.

Unruhig beobachtete ich Sam, der immer noch auf eine Reaktion von mir wartete, von der Seite.

Leise knisterten die Blätter der alten Eiche über der Bank im Wind, als ob sie uns mit ihrem Säuseln etwas erzählen wollte.

Es schien eine halbe Ewigkeit her zu sein, seit der attraktive Ravenclaw mir seine Liebe gestanden hatte, doch in Wirklichkeit waren es nur wenige Sekunden.

Als Sam seinen Blick vom See abwandte und mich direkt ansah, lief mir eine Gänsehaut über den Rücken. Ich wusste, dass jetzt der perfekte Augenblick für einen Kuss gekommen war, aber ich zögerte immer noch. Als Sams Stimme die Stille durchbrach, war der magische Augenblick wie weggewischt.

„Es ist deine Entscheidung...“, murmelte der Ravenclaw, während er sich dichter zu mir herüberbeugte.

Bevor er seinen Satz beendet hatte oder mir noch näherkommen konnte, war ich aufgesprungen.

Sam blickte mir erschrocken nach, als ich über den Rasen zurück zum Schloss rannte.

Während ich einen hastigen Blick über meine Schulter zurück warf, konnte ich gerade noch die Sonne komplett hinter dem Horizont verschwinden sehen.

Der See hatte aufgehört, magisch in ihrem Licht zu glitzern, und die Silhouette auf der Bank war kaum noch zu erkennen.

Ich verlangsamte meinen Schritt und trottete jetzt nur noch langsam in Richtung des Eingangstors.

Ich fühlte mich einfach schrecklich. Sam hatte sich so angestrengt, mir zu gefallen und ich war einfach davongelaufen.

Die Mail, das Treffen am See. Das alles war nur für mich gewesen.

Warum war ich auch so verdammt schüchtern?

In meinem Inneren tobte immer noch der Konflikt, ob ich mich auf eine Beziehung einlassen sollte oder ob ich für so etwas noch nicht bereit war.

Diese quälende Frage war mit meinem Davonlaufen jedoch immer noch nicht beantwortet.

Wie schon an meinem ersten Schultag fand ich den Anblick von Hogwarts am Abend wunderschön. Die vielen Fenster waren hell erleuchtet und die Türme und Dächer glitzerten im Licht der aufgehenden Sterne.

Als ich das Schloss betrat, umhüllte mich wohltuende Wärme. Im hellen Schein der Kerzen fühlte ich mich gleich viel sicherer als auf den unbeleuchteten Ländereien.

Lydia und Alina hatten ihr Versprechen, auf mich zu warten, eingehalten.

Nachdem ich die große Treppe hinaufgeilt war, konnte ich die beiden Rücken an Rücken am oberen Geländer lehnen sehen.

Als sie mich erblickten, prasselten unzählige Fragen auf mich herab.

„Wer hat auf dich gewartet?“, wollte Lydia neugierig wissen.

„Bist du seit neustem unter die Diebe gegangen, oder wem gehört die Jacke über deiner Schulter?“ Alina lächelte verschmitzt.

Erschrocken tastete ich nach dem schweren Stoff auf meiner Schulter. Ich schlug mir bestürzt eine Hand über den Mund, als ich mich daran erinnerte, wem die Jacke gehörte. Sam.

Er hatte sie mir am See fürsorglich über die Schulter gelegt. Weil beide Ärmel vor meinem Hals verschlungen waren, hatte ich seine Jacke bei meinem hastigen Abgang aus Versehen mitgenommen.

„Shit!“ Obwohl die Situation wirklich unpassend war, musste ich feststellen, dass man nach nur wenigen Tagen in England selbst anfang, auf englisch zu Fluchen.

Weil mich Lydia und Aline verwirrt und fragend anschauten, ging ich zusammen mit ihnen in unseren Schlafsaal, um alles in Ruhe besprechen zu können.

Wenig später saßen wir deswegen im Schneidersitz auf meinem Bett und ich erzählte ihnen den kompletten Verlauf meines Abends.

Obwohl es gut tat, mit jemandem darüber zu reden, konnte ich die Tränen an manchen Stellen kaum unterdrücken.

„Was soll ich jetzt mit Sams Jacke machen?“, fragte ich die zwei, nachdem sie meinen Bericht aufmerksam verfolgt hatten.

„Ich traue mich nicht, sie ihm einfach so zurückzugeben.“

Obwohl sich Alina und Lydia Mühe gaben, mir zu helfen, kamen wir zu keiner Lösung.

Nachdem wir uns zum Schlafen fertig gemacht hatten und wenig später nur noch das regelmäßige Atmen meiner Freundinnen zu hören war, lag ich schlaflos im Bett.

Sams Jacke hatte ich ordentlich zusammengefaltet auf meinen Nachttisch gelegt.

Ich kalten Mondlicht, das durch die Ritzen der Vorhänge in unser Zimmer schien und es in magisches Licht tauchte, konnte ich die Umrisse der Jacke immer noch erkennen.

Ich wälzte mich unruhig hin und her, während meine Gedanken sich immer wieder um das gleiche Thema drehten. Sam und sein Liebesgeständnis.

Was sollte ich bloß tun? Mein schneller Abgang am See tat mir leid und ich wusste inzwischen überhaupt nicht mehr, was ich eigentlich wollte.

Wenn ich die Augen schloss, konnte ich die Lippen des Ravenclaws auf meinen spüren und ein wohliges Kribbeln breitete sich in meinem Bauch aus.

Doch das alles ging mir viel zu schnell. Ich brauchte Zeit, um mir über meine eigenen Gefühle im Klaren zu sein.

Meine Finger tasteten nach der Jacke auf meinem Nachttisch, bevor ich sie zu mir zog.

Ich legte sie neben mich aufs Kopfkissen und kuschelte mich an sie.

Einzelne Tränen kullerten über mein Gesicht, aber ich wischte sie nicht weg, sondern weinte mich in den Schlaf.

Bis zum nächsten Kapitel *wink*

+Bridge: Kräuterkunde

Eo-Lahallia schrieb am 04.04.2008 um 17:35 Uhr:

Oh Gott, sie tun mir beide so Leid.

Entscheidungen treffen ist immer schwer...

Lg

Ja, mir auch. Aber im Leben läuft eben nicht immer alles glatt...

Sarah potter-radcliffe schrieb am 03.04.2008 um 22:27 Uhr:

*Ich habe am Anfang (also wo ich den Titel deiner FF gesehen habe im *die 10 zuletzt aktualisierten FF's*) irgendwie nicht viel Bock gehabt sie zu lesen, keine Ahnung warum ...*

Aber jetzt habe ich sie in einem Rutsch durchgelesen und muss echt sagen

WOW!

*Das ist total toll. Ein MUGgel in Hogwarts! Ich will auch! Und Sam scheint ja auch echt toll zu sein.. Ich finde es echt klasse, wie du deine Charakteren so beschreibst und quasi *lebst*. Ist Janina erst 11? Mir kam sie erst viel reifer und halt anders vor, aber wenn sie ne erstklässlerin ist ...!*

Bin gespannt was es mit den noch nicht erzählten dingen der Vergangenheit auf sich hat!

na,ja

***total freu und rotwerd* Vielen Dank für deinen super langen Kommi. Ja, sie ist erst 11. Die Jugend von heute ist eben nicht mehr ganz so "verklemmt" ^^**

Freut mich jedenfalls, wenn du weiterliest :)

nora^^ schrieb am 03.04.2008 um 20:34 Uhr:

huhu

mir hat das chap auf jeden fall gefallen... wobei ich das schade finde, dass sie sam hat abblitzen lasse (ich werde das gefühl aber nich t los, dass sie später doch noch zusammen kommen , wer weiß, wer hofft? Lachen)

lg

Wie schon oben gesagt, kann nicht immer alles gut gehen.... aber danke für dein Feedback

Bridge 1:

Die ersten drei Tage in Hogwarts waren für mich sehr ereignisreich gewesen.

Deswegen war ich froh, dass die restliche Woche relativ ruhig verlief.

Während meine Tränke bei Snape meistens gelangen und er nichts daran auszusetzen fand, bereiteten mir Fächer wie Verwandlung und Zauberkunst immer noch Probleme.

Ich versuchte, Hermines Ratschläge so gut es ging umzusetzen, doch ich ertappte mich selbst immer wieder dabei, wie ich in Gedanken vom eigentlichen Unterricht abschweifte.

Meistens drehten sich diese um meinen Herzanhänger, der immer mal wieder ohne erkennbare Ursache heiß aufglühte.

Inzwischen vermutete ich, dass er sich bei meinem Eintritt in die magische Welt irgendwie verändert haben musste.

Ich nahm mir vor, in der Bibliothek nach verhexten Schmuckstücken zu recherchieren und Kristina zu fragen, ob sie das gleiche Problem hatte wie ich.

Doch auch Draco Malfoy und seine täglichen Hetzereien gegen Muggelstämmige machten mir zu schaffen.

Zusätzlich machte ich mir noch Gedanken über JK Rowling, die so Vieles über diese Welt wusste, obwohl es eigentlich noch gar nicht geschehen war.

Und dann war da noch Sam.

Der attraktive Ravenclaw, in den ich mich gleich bei meiner Ankunft in Hogwarts verguckt hatte.

Inzwischen bereute ich meine Entscheidung, bei unserem Treffen am See einfach davongelaufen zu sein.

Seine Jacke lag immer noch unter meinem Kopfkissen und dort würde sie auch bleiben, bis ich mich endlich zusammenreißen würde und sie ihm zurückgab.

Wenn wir uns auf dem Korridor oder im Unterricht begegneten, behandelte er mich neutral. Trotzdem tat es weh, seine Blicke auf mir zu spüren, um kurz darauf zu bemerken, dass er mir im Gemeinschaftsraum auswich.

Ich wusste nicht, wie das mit uns weitergehen sollte.

Alina und Lydia waren zu meinen besten Freunden in der Welt der Hexen und Zauberer geworden, denen ich inzwischen blind vertraute.

Das Wochenende verlief in einer Mischung aus Hausaufgaben, gemütlichem Gequassel im Gemeinschaftsraum, Spaziergängen mit Alina und Lydia auf den Ländereien und Nachhilfe bei Hermine in der Bibliothek.

Soweit schien mein Leben in relativ geregelten Bahnen abzulaufen, aber das sollte sich schon bald ändern.

Kapitel 25: Kräuterkunde

Am folgenden Mittwoch Morgen wachte ich aus undefinierbaren Gründen schon früh morgens auf und konnte nicht mehr einschlafen.

Als ich deswegen wenig später aus meinem warmen Bett krabbelte und mich, noch im Schlafanzug, auf das Fensterbrett setzte, konnte ich den Sonnenaufgang über den Ländereien beobachten.

Ich presste mein Gesicht gegen die kalte Fensterscheibe und beobachtete, wie weißer Dunst langsam über den Wiesen aufstieg.

Alles wirkte so magisch, wie in einem Märchen, nur meine Stimmung war überhaupt nicht märchenhaft, sondern am Null-Punkt angelangt.

Während ich die Arme fröstelnd um meinen Körper schlang, bemerkte ich einen Schatten, der über die Ländereien huschte.

Ich zwinkerte die Müdigkeit aus meinen Augen und drückte meine Nase an der Schreibe platt, um noch mehr erkennen zu können.

Doch alles, was ich sehen konnte, war ein vierbeiniges Tier, das vor dem Schloss herumstreifte.

Ich erinnerte mich an das dritte Harry Potter Buch, in dem Hermine herausgefunden hatte, dass Professor Lupin ein Werwolf war.

War das Tier dort unten ein Wolf?

Nein, das konnte nicht sein, denn es war, soviel ich wusste, gerade kein Vollmond.

Bevor das zottelige Etwas im verbotenen Wald verschwand, meinte ich, die Umrisse eines Hundes erkennen zu können.

Ich erinnerte mich an den Artikel über Sirius Black im Tagespropheten.

Vielleicht war er das gerade gewesen?

Doch noch immer konnte ich mir nicht sicher sein, dass alles, was Rowling aufgeschrieben hatte, auch tatsächlich wahr war.

Inzwischen hatte ich jedenfalls beschlossen, meine Schulzeit in Hogwarts dazu zu verwenden, das Geheimnis um JK Rowling zu lösen.

Nachdem wenig später auch Lydia und Alina aus ihren Betten gekrochen waren, machten wir uns auf den Weg zum Frühstück.

Als wir die Große Halle betraten, registrierte ich erstaunt, dass Luna uns schon von Weitem zuwinkte.

Heute trug sie radieschenförmige Ohrringe und eine Halskette, an der etwas langes weißes hing, das wie ein Zahn aussah.

„Guten morgen ihr Drei!“, rief sie fröhlich und schob uns einen Krug mit Kürbissaft zu.

„Schau mal, was eine Eule für dich gebracht hat.“

Mit diesen Worten reichte sie mir einen großen Umschlag, auf dem in grüner Tinte mein Name stand. Neugierig öffnete ich ihn und faltete das dicke Briefpapier auseinander.

„Lass es dir gut gehen und verliere den Mut nicht. Du bist eine richtige Hexe, worauf ich stolz bin.“

Lydia, die mir über die Schulter gespäht hatte, drehte das Pergament neugierig um.

Doch es war nirgends ein Absender zu erkennen.

Stattdessen entdeckte Alina einige goldene Münzen, die in einem kleinen Säckchen am Umschlag befestigt

waren.

„Was soll das denn?“

Ich konnte meinen Augen nicht trauen. Warum sollte mir eine fremde Person Geld schicken?

„Von deinen Eltern ist das sicher nicht“, stellte Luna nur nüchtern fest.

„Aber von wem dann?“

Als wir nach dem Essen hinaus in die Eingangshalle traten, war dieses Rätsel immer noch nicht gelöst.

Dafür mussten wir feststellen, dass es in Strömen zu regnen begonnen hatte.

„Na toll!“ Lydia zog ihren Umhang fester um sich, als wir zu den Gewächshäusern hinübereilten.

„Warum regnet das gerade jetzt, wo wir Kräuterkunde haben?“, beschwerte sich Alina.

Der Boden hatte sich in eine schlammige braune Masse verwandelt und kalte Regentropfen prasselten auf mein Gesicht.

Bis wir das gläserne Gewächshaus Nummer eins betreten hatten, waren wir völlig durchnässt.

Doch Professor Sprout, eine kleine dickliche Hexe, schien es nicht im geringsten zu interessieren, dass wir uns alle in unseren nassen Umhängen unwohl fühlten und mir sogar die langen Haare strähnig ins Gesicht fielen.

Eine Doppelstunde lang lauschte unsere Klasse dem eigentlich nicht uninteressanten Unterrichtsstoff.

Zwischendurch mussten wir immer wieder selbst an die Arbeit und der Professorin beim Umtopfen von Alihotsis, einer Grünpflanze mit dicken giftigen Blättern, helfen.

„Igitt!“, war der einzige Kommentar von Lydia, als etwas grünlicher Saft über ihre Hand floss.

„Keine Sorge, der ist nicht giftig, aber nimm dich vor dem Äußeren der Blätter in acht.“, meinte Professor Sprout trocken, bevor sie sich wieder ihrer eigenen Pflanze zuwandte.

Als ich die kleine Frau von hinten betrachtete, stellte ich fest, dass sie ihre Haare mit Hilfe einer Schlingpflanze zusammengebunden und hochgesteckt hatte, damit sie ihr während der Arbeit nicht ins Gesicht fielen.

Die Pflanze schlängelte sich in ihren Haaren und hielt sie gleichzeitig eisern nach oben gerichtet.

Vielleicht lohnte es sich doch, in Kräuterkunde aufzupassen, damit ich mir auch solch eine schicke Frisur zulegen konnte.

Trotzdem war ich froh, als ich nach dem Klingeln das warme und gemütliche Schloss betrat.

Während Alina und Lydia zum Hausaufgaben machen in den Ravenclaw-Gemeinschaftsraum verschwanden, ging ich in die Bibliothek.

„Hi Hermine!“, begrüßte ich die Gryffindor-Schülerin. „Super, dass du mir aus weiterhin ein bisschen unter die Arme greifen willst.“

Bevor wir mit der eigentlichen Nachhilfe anfangen, fragte Hermine mich verwundert, warum ich so nass sei.

Mit einem einfachen Schwung ihres Zauberstabes, verwandelte sie jenen in eine Art Föhn, um meine Haare und meinen Umhang zu trocknen.

„Wow! Super! Du musst mir unbedingt beibringen, wie das geht.“

Mit einem verschmitzten Lächeln übte Hermine diesen Zauberspruch mit mir, bis ich ihn ohne Probleme beherrschte.

„Siehst du. Wenn du willst, kannst du fast alles!“

Nachdem die Braunhaarige mich alleine in der Bibliothek zurückgelassen hatte, begann ich nach einem Buch über verhexte Schmuckstücke oder anderen magischen Gegenständen zu suchen.

Weil ich mich nicht traute, die Bibliothekarin Madame Pince zu fragen, musste ich die gesamte Bücherei durchstreifen, bis ich schließlich fündig wurde.

Ich zog das dicke Buch mit der Aufschrift „Zufällige Verhexung von persönlichen Gegenständen“ aus dem Regal, setzte mich an einen der Tische und begann zu lesen.

Heute war das Kapitel extra lang (damit euch der Lesestoff nicht ausgeht^^) und weil ich noch eine kleine "Bridge" mit eingefügt habe, um das Geschehene zusammenzufassen!

Der Herzanhänger

Hi ihr,

Noch alle mit dabei?

mich vom Stress der letzten Woche erholen muss

Hier gibt's endlich ein neues Kapitel!

Und vielen Dank für eure motivierenden Kommis :)

Kapitel 26: Der Herzanhänger

Meine Augen huschten über das alte Pergament, bis ich einen interessanten Abschnitt in der Mitte des Buches gefunden hatte.

Glühen/Brennen und Erwärmen bei persönlichen Gegenständen:

Häufig kommt es vor, dass persönliche Gegenstände (Ringe, Ketten, aber auch einfache Socken) ohne ersichtlichen Grund plötzlich anfangen, sich zu erwärmen.

Dies tritt jedoch nur bei Dingen auf, die zuvor mit Gewalt getrennt wurden und nun unterschiedliche Besitzer haben.

Haben die Besitzer eine sehr starke emotionale Bindung zueinander, äußert sich das, indem beide Gegenstände anfangen zu Glühen, wenn beide Personen aneinander denken.

Dieses Phänomen ist kein Anlass zur Sorge, sondern zeigt lediglich, wie wichtig und unersetzlich die jeweils andere Person ist.

Wenn einem das Erwärmen zu lästig wird, hilft nur das Ausziehen des Gegenstandes oder seine Zerstörung durch einen sehr starken Zauber, um den Bann aufzuheben.

Endlich hatte ich genau das gefunden, was ich gesucht hatte.

Die Beschreibung passte genau auf unsere Herzanhänger und ich war erleichtert, weil das Glühen keinen gefährlichen Ursprung hatte.

Hastig zückte ich meine Feder und schrieb den kurzen Abschnitt auf ein Blatt Pergament, um es später an Kristina zu schicken.

Schließlich sollte auch sie die Ursache erfahren, warum ihr Anhänger sich selbstständig machte.

Nachdem ich das Buch zurück ins Regal gestellt hatte und zum Gemeinschaftsraum der Ravenclaws geeilt war, setzte ich mich deswegen direkt vor meinen Laptop.

„Was machst du denn jetzt schon wieder?“, wollte Lydia wissen, die mir neugierig über die Schulter schaute.

„Eine Art elektrische Eule an meine Freundin schreiben, um ihr etwas wegen unseren Herzanhängern zu erklären.“

Ich reichte Alina und Lydia meinen Aufschrieb und deutete auf die Kette an meinem Hals.

Neugierig begannen die zwei zu lesen, während ich meinen Posteingang öffnete.

Hallo Schatz,

Es ist so lange her, dass wir dich das letzte Mal gesehen haben und wir vermissen dich wirklich.

Von deinen Eltern haben wir erfahren, wie du es doch noch nach Hogwarts geschafft hast.

Am besten hältst du dich an deinem Stuhl fest, bevor du den Anhang dieser Mail öffnest. Er dürfte für dich sehr überraschend sein.

Neugierig klickte ich auf Anhang speichern.

Während ich darauf wartete, endlich zu sehen, welche JPG-Datei mir geschickt worden war, klopfte ich ungeduldig mit den Fingernägeln auf den Schreibtisch.

Erstaunt starrte ich wenig später auf das alte Foto, das sich vor mir auf den Bildschirm geöffnet hatte.

Ein kleines blondes Mädchen lachte mit dunkelbraunen Augen direkt in die Kamera. Sie ritt auf einem Spielzeugbesen etwa eine Fußlänge über dem Gras und wedelte mit einem Miniaturzauberstab herum.

Im Hintergrund konnte ich den Garten meiner Großeltern erkennen, wo meine Oma in ihren Schaukelstuhl gemütlich auf der Terrasse in der Sonne saß.

Das kleine Mädchen war ich!

„Süßes Bild von dir“, kommentierte Alina das Foto, während meine zwei Freundinnen mich erstaunt anschauten.

„Ich dachte, du kommst aus einer Muggelfamilie?“

„Das dachte ich bis gerade eben auch“, meinte ich total verblüfft zu Lydia gewandt.

„Wenn du das auch gedacht hast, wie bist du dann nach Hogwarts gekommen?“

Die Frage, auf die ich die ganzen letzten Tage gewartet hatte, war schließlich doch gestellt worden.

Was sollte ich den Hogwartsschülern erzählen?

Das eine Frau alles über Hogwarts in sieben Kinderbüchern veröffentlicht hatte und ich nur aus diesen Bänden mein gesamtes Wissen über die magische Welt hatte?

Ich wollte gerade eine Erklärung stottern, als mein Blick auf den restlichen Text der Mail fiel.

„Schaut mal!“, rief ich, um Alina und Lydia von diesem Thema abzulenken.

Ich musste erst einmal meine eigenen Gedanken ordnen, bevor ich meinen Freundinnen von JK Rowling erzählte, beschloss ich.

Na, da hättest du nicht erwartet, oder?

Früher wolltest du uns immer besuchen kommen, um auf einem Besen zu reiten und andere magische Sachen zu machen.

Aber daran erinnerst du dich vermutlich nicht mehr, weil du einfach noch zu jung gewesen bist.

Als du älter wurdest, verboten uns deine Eltern, dir das Zaubern näher zu bringen, weil sie Angst hatten, dass du eine Squib bist, genauso wie deine Mutter.

Sie wollten dir diese schmerzliche Erfahrung ersparen, aber jetzt ist der geeignete Augenblick, um dir diese Wahrheit zu schreiben.

Wir hätten sie dir gerne persönlich erzählt, haben dazu jedoch leider nicht die Möglichkeit.

Hoffentlich fühlst du dich in Hogwarts wohl und hast keine Probleme im Unterricht.

Wir freuen uns auf deine Mail und vielleicht kannst du uns in den nächsten Ferien besuchen kommen.

Deine Oma und dein Opa.

PS: Wenn du Fragen hast, stell sie nur. Mit deiner Aufnahme in Hogwarts bist du berechtigt, alles über deine Vergangenheit zu erfahren!

Meine Augen mussten beim Lesen immer größer geworden sein, während ich jetzt heftig schluckte.

Das also war das Geheimnis meiner Vergangenheit, das mir auch schon meine Eltern beichten wollten.

Wie in Trance schaltete ich den Laptop ab und starrte ganz in Gedanken aus dem Fenster.

Was würde ich in Hogwarts noch alles erleben? Das, was ich meine Vergangenheit genannt hatte, war also teilweise nicht wahr gewesen.

Ich konnte es immer noch nicht glauben.

Doch der Schlafsaal um mich herum und Alina und Lydia waren der Beweis dafür, dass ich nicht nur geträumt hatte.

„Zwick mich in den Arm!“, meinte ich zu meinen Freundinnen.

Als ich laut aufschrie, nachdem Lydia meiner Forderung nachgekommen war, brachen wir in schallendes Gelächter aus.

Die Anspannung löste sich langsam von mir, auch wenn ich mich an meine neue Vergangenheit zuerst gewöhnen musste.

Zusammen mit Alina und Lydia formulierte ich wenig später die Mail an Kristina, bevor wir uns in den

Gemeinschaftsraum setzen und unsere Hausaufgaben erledigten.

Die Zwillinge

hi,

@ nora^^ : Freut mich total, dass du noch mit dabei bist, Und über alle anderen Leser freu ich mich natürlich auch ;)

Kapitel 27: Die Zwillinge

Am nächsten Morgen war das Wetter immer noch genauso regnerisch wie am Tag zuvor.

Lustlos begaben sich die Ravenclaws zum Unterricht und die Mienen hellten sich bei den Meisten erst beim Anblick des Mittagessens auf.

„Hmmm! Lasagne!“

Lydia schaufelte sich eine große Portion auf ihren Teller.

„Da haben sich die Hauselfen mal wieder selbst übertroffen.“, nuschelte Alina mit vollem Mund.

Während wir aßen, fiel mein Blick auf einen Tagespropheten, der nach dem Frühstück auf unserem Tisch liegen geblieben war.

„Weasleys zauberhafte Zauberscherze!

Der alternative Scherzartikelversand für Leute mit Geschmack! Schicken Sie heute noch eine Eule an Fred oder George Weasley und informieren Sie sich über unser Angebot. (Hogwartsschüler erhalten 25% Rabatt)“

„Wie wär's, wenn wir unseren tristen Alltag mit ein paar Scherzen aufmuntern würden?“, fragte ich Alina und Lydia mit einem Grinsen.

„Hermine hat erzählt, dass die zwei im Gryffindor-Gemeinschaftsraum inzwischen einen regen Handel betreiben.“

„Und damit hat sie wie immer recht, die Besserwiserin!“, rief eine Stimme hinter uns.

Ich drehte mich erstaunt um und sah zwei grinsende Jungen, mit den weasleytypischen roten Haaren lässig hinter uns stehen.

„Fred?“, meinte Alina fragend, während Lydia „George?“ rief.

„Immer diese Erstklässler, die uns nicht unterscheiden können“, beide verzogen gespielt beleidigt das Gesicht.

„Ich bin George“, meinte der Junge, auf dessen T-Shirt ein dickes „F“ gedruckt war.

„Ratet mal, wer ich dann bin?“, ergänzte sein Zwilling, der ein „G“ auf seinem Shirt trug.

„Darf ich vorstellen: Die Weasley-Zwillinge, die nicht einmal bei ihrer Kleidung ernst bleiben können“, meinte ich lachend.

„Du gefällst mir.“

Nachdem ich zur Seite gerutscht war, ließ sich Fred auf der Bank neben mir nieder.

„Wir sind gerade dabei, unseren Scherzartikelhandel auch auf die anderen Häuser auszuweiten. An was wärt ihr denn interessiert?“, wollte George wissen.

Misstrauisch beäugte Alina die Zwillinge und deutete schließlich auf ein rotes Buch, das Fred auf seinem Schoß abgelegt hatte.

„Was ist das?“, fragte auch Lydia neugierig.

„Gut, dass du fragst. Dürfen wir euch unsere neuste Erfindung in der zauberhaften Kreation für emanzipierte Hexen vorstellen?“

Inzwischen hatte sich auch George zu uns an den Ravenclawtisch gesetzt.

„Hört sich gut an“, meinte ich.

Fred schlug das Buch auf dem Tisch vor uns auf. „Das selbst-antwortende Tagebuch!“

„Bis jetzt ist es nur eine Testversion. Aber ihr könnt es euch als potentielle Kunden schon mal anschauen.“

Die Zwillinge waren ganz in ihrem Element als gewitzte Verkäufer, stellte ich fest und begann zu lesen:

Tag 1: Hier schreibt Fred. TEST, TEST... kurze Brechprobe.

Antwort: Kotz' bloß net auf meinen Umschlag. Der is' aus wertvollem Leder.

Tag 2: Hallo, geliebtes Tagebuch. Aber Moment mal. Bevor ich hier was Falsches schreibe: Sind Tagebücher eigentlich männlich oder weiblich?

Antwort: Was 'n das für 'ne dumme Frage? Tagebücher sind Zwitter!

Tag 3: Hey, Tagebuch, nachdem der Test erfolgreich war, kann es jetzt ja losgehen mit dem Schreiben. Fragt sich nur was.... Egal, ich überlege es mir bis übermorgen.

Antwort: Du bist ja 'n ganz kreatives Kind.....Wohl noch nie Tagebuch g'schrieben, du Anfänger!

Tag 4: Hi, du Zwitter! Die Sonne scheint. Keine Wolke am Himmel und die Vöglein zwitschern. Für George beginnt ein strahlender Frühlingstag...

Antwort: Ey, Mann, wir sin' hier doch net beim Wetterdienst. Außerdem redet nur Cäsar von sich inn'er dritten Person.

Tag 5: Sehr geehrtes Tagebuch, mir ist immer noch nichts eingefallen, das ich ihnen schreiben kann. Deswegen habe ich mir Anregungen in Ginnys Tagebuch geholt. So wie es bei ihr aussieht, gehören hier nur intime Gedanken rein.

Antwort: VERRÄTER! Noch nie was von Brief-, Post- und Tagebuchgeheimnis g'hört?

Tag 6: Tach, 1 2 3 4 6 7 8 9. Eine Zahl für jeden Weasley. Heute gibt es ganz einfach nichts anderes zum Aufschreiben.

Antwort: Du Idiot, ich bin weder 'n Taschenrechner, noch 'n Mathelehrer. Glaubst wohl ich würde net bemerk'n, dass du die 5 vergess'n hast oder ist das 'ne Selbstmordankündigung?

Tag 7: Geheiligt Tagebuch, sechs Tage lang schuf Gott Himmel und Erde. Am siebten Tag sah er, dass es gut war und er ruhte sich aus. Ein Grund mehr, heute nichts zu schreiben...

Antwort: Tagebücher sind böse Atheisten! Und du Faulenzer musst gar net so tun, wie wenn du 6 Tage g'arbeitet hättest.

Widmung: Selbst wenn es uns, Fred und Georg Weasleys, nicht mehr gibt, wird immer ein kleiner Teil von uns zur Erinnerung in diesem Buch stecken, das genauso schnippische Antworten gibt wie ein echter Weasley.

Antwort: Lebt ihr etwa imm'r noch? Wenn ja, solltet'r mal eure Sauklaue üb'n. Des kann ja kein Mensch les'n. Net mal 'n Tagebuch.

Lachend schlossen wir das Tagebuch.

„Das ist einfach genial!“, meinte ich zu Fred und George, die uns erwartungsvoll anschauten.

„Danke, Danke!“ Fred verbeugte sich mit einer ausladenden Geste vor uns.

„Sagt uns bescheid, sobald ihr es zum Verkauf freigibt. So ein Buch bringt sicher ein bisschen Spaß in den Alltag“, meinte Lydia grinsend.

Nun erhob sich auch George neben mir von der Bank.

„Wenn uns die werten Ladies nun entschuldigen würden. Auf und warten wichtige Geschäfte“, sagte George.

„Kommt einfach zum Portrait der fetten Dame im vierten Stock. Irgendeinen Gryffindor, der uns beide für euch holen wird, findet ihr dort immer“, fügte Fred hinzu, bevor die Zwillinge zurück zum Gryffindortisch gingen.

Den restlichen Tag waren die Ravenclaws mit insgesamt sechs Stunden Unterricht beschäftigt, die nicht viel Zeit für andere Tätigkeiten ließen.

Am Abend fiel ich deswegen erschöpft in mein Himmelbett im Schlafsaal der Mädchen.

Nachdem ich mich in die weiche Bettwäsche gekuschelt hatte, fielen mir sofort die Augen zu.

Hoffentlich hat's euch gefallen!
(vielleicht ist dem einen oder anderen aufgefallen, dass ich einen Teil aus meinem OS für dieses Kapitel verwendet habe....)

Die graue Dame

Ein dickes Dankeschön an meine fleißigen Kommi-Schreiber:

Nane,

Sarah potter-radcliffe, nora^^, Parved und Eo-Lahallia !!!

Ist echt nett von euch!

Kapitel 28: Die graue Dame

Mitten in der Nacht wachte ich ohne ersichtlichen Grund auf.

Während ich orientierungslos umhertastete, zog ich fröstelnd die Bettdecke bis zu meiner Nasenspitze hinauf.

Warum war ich aufgewacht?

In den Betten neben mir hörte ich das gleichmäßige Atmen von Alina und Lydia, während der Mond unser Zimmer gespenstisch ausleuchtete.

Die alten Möbel warfen tiefe, dunkle Schatten auf mein Himmelbett, die mich zu verschlucken drohten.

Alles lag still da und trotzdem hatte mich etwas geweckt.

Unbehaglich blickte ich mich im Schlafsaal um, ohne etwas Ungewöhnliches zu entdecken.

Was war nur los?, fragte ich mich.

Ich schloss die Augen fest, um die unheimlichen Schatten um mich herum nicht sehen zu müssen und versuchte, wieder einzuschlafen.

Unruhig wälzte ich mich ein paar mal hin und her, als ein Lufthauch plötzlich über mein Gesicht strich.

Erschrocken keuchte ich auf und öffnete die Augen sofort wieder.

Obwohl das Zimmer vor mir ruhig im Mondlicht da lag, bildete sich eine feine Gänsehaut auf meinen Armen.

Du bist sicher in deinem Schlafsaal in Hogwarts. Hier kann dir nichts passieren, versuchte ich mich selbst zu beruhigen.

Außerdem waren ja Alina und Lydia bei mir.

Wenig später fiel ich erneut in einen unruhigen Schlaf und träumte von kalten, weißen Fingern, die mich mit eisigem Griff umschlossen.

Ich wusste nicht, wie spät es war, als ich aus diesem Albtraum hochschreckte und die Augen weit aufriss, damit ich die Dunkelheit um mich herum mit Blicken durchdringen konnte.

Erschrocken keuchte ich auf und blinzelte mir den Schlaf aus den Augen, als ich eine weiße Frauengestalt neben meinem Bett sah.

Sie stand einfach nur da, wurde von einem hellen Licht umgeben, während sie auf mich herabblickte.

Ich schloss entsetzt die Augen.

Das konnte nicht wahr sein! Ich war übermüdet und hatte mir diese Gestalt nur eingebildet.

Als ich kurz darauf die Augen wieder öffnete, war die perlweiße Frau in ihrem langen, wallenden Kleid immer noch da.

Ich wollte aufschreien, doch außer einem heiseren Krächzen brachte ich nichts heraus.

„Ich wollte dich nicht erschrecken.“, sagte sie da leise.

Ihre Stimme klang wie das Säuseln des Windes und war kaum lauter als ein Flüstern.

Ich starrte sie mit großen Augen an und konnte immer noch nicht begreifen, was hier gerade vor sich ging.

„Ich bin der Hausgeist Ravenclaws. Von den Schülern werde ich auch die graue Dame genannt.“

Ein trauriges Lächeln umspielte die feinen Gesichtszüge der Frau.

„Was? Was machen sie hier?“

„Ich wollte die Erlöserin persönlich kennen lernen. Ich bin stolz, dich in meinem Haus begrüßen zu dürfen.“

Was hatte sie da gerade gesagt? Die Erlöserin?

Ich verstand überhaupt nichts mehr und rieb mir noch einmal die Augen. Doch die Gestalt blieb unverändert bestehen.

„Ich wünsche dir viel Erfolg in Hogwarts!“, flüsterte sie.

„Aber jetzt muss ich gehen.“

Mit diesen Worten begann sie langsam durch unseren Schlafsaal zu schweben.

Alina und Lydia hatten von unserer geflüsterten Unterhaltung nichts mitbekommen und schliefen immer noch seelenruhig in ihren Betten.

„Warte!“, sagte ich unterdrückt. „Warum haben Sie mich als die Erlöserin bezeichnet?“

Doch die graue Dame gab mir keine Antwort und schwebte stattdessen durch die Wand hinaus.

Ich starrte noch eine Weile an die Stelle, an der die leuchtende Gestalt zuvor noch gestanden hatte.

Was war das eben gewesen?, fragte ich mich.

Ich versuchte meine Angst zu unterdrücken, während ich leise aufstand.

Meine nackten Füße machten ein klatschendes Geräusch, als ich an den drei Himmelbetten vorbei zur Tür lief.

An diese seltsame Dame hatte ich doch noch ein paar Fragen.

Nachdem ich die Schlafsaaltüre leise geöffnet hatte, stieg die Kälte durch meinen dünnen Schlafanzug in mir hoch.

Ich trat auf die Galerie hinaus und blickte hinab in den Gemeinschaftsraum.

Das Feuer im Kamin war fast heruntergebrannt und die Zeiger der Uhr darüber deuteten auf kurz vor Mitternacht.

Wo bist du hin? Suchend schaute ich mich im menschenleeren Raum um, während ich die Treppe hinunterlief.

Hier war unser Hausgeist jedenfalls nicht mehr, stellte ich enttäuscht fest.

Stattdessen bemerkte ich eine andere Person, die über ein Buch gebeugt auf einem Sofa am Kamin saß und zu schlafen schien.

Bis zum nächsten Chap!

Mitternacht

Leider reicht mir heute die Zeit nicht aus, jeden Kommi einzeln zu beachten. Ich danke euch aber natürlich trotzdem allen für euer Feedback!!!

Kapitel 29: Mitternacht

Neugierig spähte ich über das Geländer hinweg zum Jungen auf dem Sofa.

Warum saß er zu so später Stunde ganz alleine im Gemeinschaftsraum?

Ich wollte gerade wieder zurück in den Mädchenschlafsaal schleichen, um ihn nicht zu wecken, als er den Kopf hob und sich umsah.

„Wer ist da?“

Um ihn nicht noch weiter zu erschrecken, lief ich die Treppe hinunter und erkannte beim Näherkommen, dass es Sam war.

„Du?“, rief ich erstaunt.

„Jannina? Was machst du hier?“, wollte Sam wissen.

Als ich bemerkte, wie seltsam ich barfüßig, mit zerzaustem Haar und im Schlafanzug aussehen musste, hätte ich am liebsten auf dem Absatz kehrt gemacht.

„Ich musste noch einen ganzen Berg Hausaufgaben erledigen und bin dabei wohl eingeschlafen“, gestand mir Sam, um sein Dasein damit zu erklären.

Ich trat unsicher vom einen Fuß auf den anderen und wartete darauf, dass er noch etwas sagen würde.

Was sollte ich jetzt machen? Ich hatte unsere Begegnung am See nicht vergessen, und er sicherlich ebenso wenig.

Doch als Sam mich einfach nur schweigend mit seinen unglaublich grünen Augen anschaute, ließ ich mich schließlich zögernd auf der Couch neben ihm nieder.

„Konntest du nicht schlafen?“, wollte er nach einiger Zeit wissen, in der wir beide stumm auf die kleinen Flammen im Kamin gestarrt hatten.

„Einer der Hausgeister hat mich geweckt.“

Sam blickte mich erstaunt an und ich konnte nicht anders, als ihm die ganze Geschichte zu erzählen.

„Und du hast wirklich keine Ahnung, warum sie dich als Erlöserin bezeichnet hat?“

„Nein! So langsam wächst mir hier alles über den Kopf“, gestand ich ihm.

Sam war ein guter Zuhörer, was man von den meisten anderen Jungen nicht gerade behaupten konnte.

Er unterbrach mich auch nicht, als ich mich nach einigem Zögern dazu entschloss, ihm die ganze Wahrheit anzuvertrauen.

Angefangen bei meiner Klassenfahrt nach London, bis hin zur Mail von meinen Großeltern.

Als ich geendet hatte herrschte Stille, die nur vom Knistern des Feuers und den leisen Regentropfen, die an die großen Fenster prasselten, unterbrochen wurde.

Hatte ich ihm doch zu viel erzählt?, fragte ich mich.

Wie kam ich überhaupt dazu, einem Jungen, den ich gerade mal ein paar Tage kannte, all das zu erzählen?

Doch irgendetwas hatte die Barriere gebrochen, die bis dahin zwischen mir und Sam gestanden hatte.

„Warum hast du mir das alles erzählt?“

Sams Stimme ließ mich aus meinen Gedanken hochschrecken.

„Wenn ich das wüsste.“ Ich lächelte ihn vorsichtig an.

„Vielleicht als Entschuldigung, weil ich am See einfach davongerannt bin.“

Er blickte mich kurz an und wandte seine Augen ab, als unsere Blicke sich trafen.

Seine Gesichtszüge lagen halb im Schatten, was ihn älter und ernster aussehen ließ als sonst, und doch sah er verloren aus.

„Es tut mir leid! Ich hätte dich nicht einfach so überfallen sollen.“

Sam blickte mich traurig an.

„Der Kuss und das alles muss für dich viel zu schnell gekommen sein. Ich will gar nicht wissen, für was für

einen Idioten du mich jetzt hältst.“

Bevor er weitersprechen konnte, unterbrach ich ihn hastig.

„Nein! Du hast das ganz falsch aufgefasst!“

Ich mochte Sam wirklich sehr und beschloss, mich endlich zusammenzureißen und es ihm zu sagen. Auch wenn es mir schwer fiel, meine Gefühle jemandem anderen zu offenbaren.

„Mir muss es Leid tun! Ich war mit der Situation am See einfach überfordert“, gestand ich ihm, während ich nach den richtigen Worten suchte.

„Ich mag dich wirklich!“

Sam hatte sich mir zugewandt, während seine Augen mich wie glühende Smaragde musterten.

„Gibst du mir eine zweite Chance, noch mal ganz von vorne anzufangen?“, wollte der Ravenclaw wissen.

„Na klar!“ Ich war froh, dass Sam anscheinend keinerlei Erwartungen an mich stellte.

Erst jetzt bemerkte ich, dass ich immer noch im Schlafanzug am äußersten Ende der Couch saß.

Während der Regen weiter ans Fenster klopfte, rutschte ich näher zu Sam und legte meinen Kopf auf seine Schulter.

Ich hatte mich seit Langem nicht mehr so gut gefühlt wie jetzt, musste ich feststellen.

„Liegt meine Lady auch weich genug?“, meinte Sam mit einem Grinsen, vermied es aber, mich durch unüberlegte Handlungen zu verschrecken.

„Aber sicher!“ Ich blickte gedankenverloren ins Kaminfeuer.

„Du bist genauso bequem wie deine Jacke.“ Ich kuschelte mich an ihn.

„Sorry, dass ich sie dir noch nicht zurückgegeben habe.“

„Kein Problem! Dann habe ich wenigstens einen guten Grund, bei euch in den Mädchenschlafsaal zu gucken.“

Wir alberten noch eine Weile herum, wobei ich feststellte, dass selbst Sams Lachen mein Herz höher schlagen ließ.

Als ich zur Uhr über dem Kamin aufblickte, stellt ich erschrocken fest, wie schnell die Zeit doch verging.

Inzwischen war es schon nach ein Uhr und das gleichmäßige Tropfen des Regens lullte mich ein, während die angenehme Wärme, die vom offenen Kamin ausging, mich schläfrig machte.

Sam, der meinen Blick zur Uhr bemerkt hatte meinte: „Zeit, ins Bett zu gehen. Sonst laufen wir morgen früh wie Schlafwandler durch die Gegend.“

Ich stand auf und streckte meine Glieder, während ich durchs Fenster auf die dunkle, verregnete Landschaft blickte, die unter einer dicken Wolkendecke dalag. „Gute Nacht!“

„Träum was schönes und lass dich nicht wieder von Geistern wecken“, meinte Sam nur und schenkte mir ein letztes Mal sein Lächeln.

Nachdem ich todmüde im Schlafsaal ins Bett gefallen war, schlief ich so glücklich ein wie seit Langem nicht mehr.

Kapitel 30: (Good?) morning

Guten Morgen/Mittag/Abend,

@ Sarah potter-radcliffe

Vielen Dank für deinen langen Kommi.

Warum sie die Erlöserin ist, erfahrt ihr im Verlauf meiner FF...

Finde ich super, wenn du die Story so genau liest un nachfragst.

In den original HP-Büchern können Hermines Eltern ja auch auf das Bahngleis und in die Winkelgasse, obwohl sie Muggel sind.

Es ist den Eltern also in Verbindung mit ihren Kindern möglich diese Plätze zu betreten! ;)

Viel Spaß an alle beim weiterlesen

Kapitel 30: (Good?) morning

Am nächsten Morgen wurde ich von Sonnenstrahlen geweckt, die flach durch die hohen Bogenfenster in den Schlafsaal schienen.

Ich setzte mich im Himmelbett auf und versuchte noch ganz verschlafen, meine Gedanken zu ordnen.

Hatte gestern Abend tatsächlich die graue Dame in diesem Zimmer auf dem Teppich direkt vor meinem Bett gestanden?

Und warum hatte sie mich als Erlöserin bezeichnet?

Doch der Hausgeist von Ravenclaw war schnell vergessen, als ich mich an die Begegnung mit Sam erinnerte.

Ich musste mir eingestehen, dass ich mich, schon bei meiner Ankunft in Hogwarts, Hals über Kopf in den charmanten Ravenclaw verliebt hatte.

Ich wusste nicht, was er gestern Abend so Besonderes getan hatte, um mein Herz im Schnelldurchgang zu erobern.

Vielleicht war es sein Humor, oder seine aufmerksame Art mir zuzuhören gewesen.

Ich wusste es nicht, stellte ich fest, während ich gedankenverloren seine Jacke ordentlich zusammenfaltete.

„Guten Morgen!“, rief Lydia, die gerade aus dem Badezimmer kam, gut gelaunt.

„Morgen“, murmelte es undeutlich unter einem Berg Bettwäsche auf Alinas Himmelbett hervor.

Nachdem ich mich rasch angezogen hatte, schnappte ich mir Lydias Ratte Bommel und setzte sie vorsichtig auf Alinas Bett.

Danach beobachteten Lydia und ich lachend, wie Bommel unter der Bettdecke verschwand und man nur noch an einer ausgebeulten Stelle unter der Decke erkennen konnte, wo sie sich befand.

„Alina, aufstehen!“, riefen wir und zogen ihr das Kopfkissen weg.

„Ihhh! Was ist das?“

Alina sprang schnell aus dem Bett, nachdem Bommel über ihren Fuß gehuscht war.

„Immer diese radikalen Aufweck-Methoden“, beschwerte sie sich.

Als es an der Türe klopfte, blickten wir verwundert auf.

„Hallo ihr drei!“ Luna betrat das Zimmer und lächelte uns zu.

„Draußen warten drei Herrschaften auf euch. Ich dachte, ich warne euch kurz vor.“

Mit diesen Worten ließ sie die Zimmertüre offen stehen und verschwand nach unten in den Gemeinschaftsraum.

Verwundert blickten wir uns an. Wer konnte das sein?

„Na, gut geschlafen?“ Sam schaute mit einem breiten Grinsen zur Türe herein, weil es in unserem Schlafsaal keinen Schutz gegen neugierige Jungen gab.

„Na klar!“, meinte Lydia, während Alina tief unter ihre Bettdeck kroch und gleichzeitig versuchte, mit einer Hand nach ihrer Jeans zu angeln.

„Hi!“ Ich stellte mich auf die Zehenspitzen, um Sam kurz zu umarmen.

Lydia und Alina warfen sich verwunderte Blicke zu.

„Haben wir was verpasst?“, wollte Alina wissen, die inzwischen dabei war, in ihre Socken zu schlüpfen.

„Was geht hier denn jetzt ab? Ich dachte, ihr...“ Lydia biss sich auf die Zunge und verschluckte den letzten Satzteil.

Ich lief rot an und schnappte mir schnell Sams Jacke.

„Bitte schön. Jetzt hast du aber keinen Grund mehr, hier einfach so hereinzuplatzen“, meinte ich scherzhaft zu Sam gewandt.

„Wir warten immer noch auf eine Erklärung.“

Lydia trommelte ungeduldig mit ihren Fingern auf den Schreibtisch.

Noch bevor ich die richtigen Worte gefunden hatte meinte Sam schon: „Eure Freundin hier hat mich gestern Abend im Gemeinschaftsraum erwischt und mir den Kopf verdreht.“

„Na endlich!“

„Wir haben uns schon die ganze Zeit gefragt, wann sich Jannina dazu durchringen wird.“ Alina sprang fertig angezogen aus dem Bett.

Nachdem auch noch David und Nathan ihre Nasen neugierig in den Mädchenschlafsaal gesteckt hatten, wurden Sam und ich aufgefordert, den Unwissenden die ganze Geschichte zu erzählen.

Danach legte Sam mir vorsichtig einen Arm um die Schulter und zog mich in Richtung Treppe.

„Frühstück, Mädels! Sonst verhungre ich hier noch.“

David und Nathan schnappten sich Alina und Lydia und zusammen liefen wir in die Große Halle zum Frühstück.

Die hasserfüllten Blicke von Draco Malfoy schienen uns durch die Halle zu folgen, während er mich lautstark als Schlammlut beschimpfte.

Doch seine Beleidigungen perlten wie Wassertropfen von mir ab und als Sam mich mit seinem Brötchen fütterte, ging es mir so gut wie schon seit langem nicht mehr.

Im Tagespropheten stand wie jeden Tag etwas über Sirius Black.

Aber weil dieses Mal auch noch Hogwarts in der Überschrift erwähnt wurde, begann ich neugierig vorzulesen:

Sicherheitsvorkehrungen in Hogwarts.

Nachdem der Massenmörder Sirius Black aus Askaban ausgebrochen ist, wurde er gestern in der Nähe von Hogwarts – Schule für Hexerei und Zauberei, gesichtet.

Eine aufgelöste Hexe berichtete Reportern des Propheten, dass sie Black direkt vor ihrem Haus in Hogsmeade gesehen habe.

Das Zaubereiministerium untersucht diese Aussage, bezweifelt aber ihre Richtigkeit.

Trotzdem wurden gegen den Willen von Albus Dumbledore (Schulleiter) mehrere Dementoren an den Toren Hogwarts' stationiert.

Die Bevölkerung wird aufgefordert, jeglichen Hinweis auf Blacks Aufenthaltsort dem Ministerium mitzuteilen.

Meine Freundinnen und die zwei anderen Jungs schienen von dieser Nachricht nicht sonderlich beunruhigt.

Doch Sam stupste mich unauffällig unter dem Tisch mit dem Fuß an und rollte bedeutungsvoll mit den Augen.

Ich drückte kurz seine Hand und flüsterte „Später!“, weil ich nicht wollte, dass bald alle Leute in Hogwarts von meinem Verdacht, dass Sirius Black unschuldig war und der Existenz der Harry Potter Bücher wussten.

„Liebesgeflüster?“ Nathan grinste uns frech an.

Ich unterbrach eine weitere Diskussion über meine Beziehung zu Sam, indem ich auf die Stundenuhr über unserem Tisch deutete.

„Macht euch langsam fertig. Wir haben gleich Zaubertänke bei Snape.“

„Jetzt hast du es geschafft, meine Stimmung auf den Nullpunkt zu bringen“, meinte Lydia nur, während wir in die Kerkern eilten.

(un)faire Strafe

Danke für eure Kommiss und den Hinweis, dass ich im letzten Kapitel tatsächlich einen Satzteil vergessen habe. Der Fehler ist nun behoben!

@Sarah potter-radcliffe : Wir wissen nur, dass die Jungen nicht in den Gryffindor Mädchenschlafsraum können. In Ravenclaw sieht das aber nochmal ganz anders aus!!!

Kapitel 31: (un)faie Strafe

Wie schon in unserer allerersten Stunde, empfing uns ein schlecht gelaunter Snape in seinem kalten Kerker. Wir Ravenclaws ließen uns wie immer möglichst weit weg vom Lehrerpult an den großen Tischen nieder und begannen, unsere Zaubertrankzutaten auszupacken, während die Hufflepuffs schon in den ersten beiden Reihen Platz genommen hatten.

Ich war froh, nicht zusammen mit den Slytherins den Zaubertränkeunterricht ertragen zu müssen, sondern mit den friedlichen Hufflepuff-Schülern.

Während Snape uns die Anweisungen für die heutige Stunde gab, lehnte ich meinen Kopf an die Schulter von Sam, der neben mir saß.

Die verschiedenen Dämpfe und die Wärme der Kessel machten mich schläfrig. So langsam konnte ich Harrys Abneigung gegenüber diesem Fach verstehen.

„Miss Ryan!“

Snapes Stimme hallte laut durch den Kerker, während ich erschrocken hochfuhr.

„Würden Sie sich bitte richtig hinsetzen und dem Unterricht folgen. Zehn Punkte Abzug für Ravenclaw!“ Der Zaubertrankmeister schaute in mein erschrockenes Gesicht.

„Aber ich...“, setzte ich zu sprechen an.

Doch Snape ignorierte mich und fuhr mit dem Unterricht fort.

Wie konnte er nur so gemein sein, mich vor der ganzen Klasse bloßzustellen, fragte ich mich.

„Nicht aufregen.“ Sam legte seinen Arm beruhigend auf meinen.

„Ich bin die Ruhe selbst.“

Mit einem lauten Krachen stellte ich meinen Kessel vor mich auf den Tisch.

„Könnten Sie sich bitte in meinem Unterricht etwas mehr benehmen!“

Snape lächelte mir böse zu und strich sich eine Strähne seines fettigen schwarzen Haars aus der Stirn.

„Ja, Professor“, meinte ich durch zusammengebissene Zähne.

Warum hatten es in Hogwarts anscheinend alle Leute auf mich abgesehen?

Das war zum Verzweifeln.

Doch Sams Anwesenheit neben mir erinnerte mich an das Gegenteil.

Ich fing an, die verschiedenen Zutaten in einer komplizierten Reihenfolge zuzubereiten und in meinen Kessel zu geben, während ich immer mal wieder zu Sam und den Mädels schielte.

Schon in der ersten Stunde war ich hinter die Kunst des Zaubertrankbrauens gekommen.

Ohne Ordnung und penibles Einhalten und Nachlesen der Anleitung ging hier überhaupt nichts.

Als ich das Chaos auf Sams Tisch sah, stupste ich ihn kurz mit dem Ellenbogen an.

„Keine Froschlunge! Da gehört fein geriebener Fenchel rein!“, flüsterte ich ihm die Anweisung zu.

„Danke!“

Sams Lächeln wurde zu einer Grimasse, weil Snape sich uns unbemerkt von hinten genähert hatte.

„Ruhe! Und bleiben Sie bitte bei Ihrem eigenen Trank, Miss Ryan!“

„Natürlich“, murmelte ich zerknirscht, während leises Lachen in der Klasse zu hören war.

„Sorry, dass ich dich hier in Verlegenheit bringe. Wird nicht wieder vorkommen.“, flüsterte Sam und drehte mir demonstrativ den Rücken zu.

Die restliche Stunde versuchte ich, mich an Snapes Anweisungen zu halten, damit er seine schlechte Laune

nicht wieder an mir ausließ.

Doch als Lydia kurz aufschrie, weil ihr heißen Wasser auf die Haut gespritzt war, musste ich mich einfach umdrehen.

In ihren Kessel brodelte es gefährlich und der Trank drohte jeden Moment überzukochen.

Während Alina noch wie erstarrt daneben stand, löschte ich mich einem Schuss Wasser das Feuer unter Lydias Kessel und gab schnell die benötigte Nieswurzwurzel dazu, um ein Unglück zu verhindern.

„Rettung in letzter Sekunde“, sagte Sam noch, bevor Snape anfang zu schreien.

„Hatte ich Ihnen nicht ausdrücklich gesagt, ihre Finger vom Kessel anderer Leute zu lassen?“

„Aber...“, versuchte ich mich zu verteidigen.

„Kein aber. Mein Unterricht läuft nach meinen Regeln.“

Snape lief aufgebracht im Kerker hin und her.

„Und ich dulde es nicht, wenn Sie anderen Schülern helfen oder im Unterricht unaufmerksam sind.“

Während Alina und Lydia Snape fassungslos anschauten, musste ich blinzeln, um die Tränen zurückzuhalten.

Hatte Snape nicht gesehen, dass Lydias Trank fast übergelaufen war? Wieso behandelte er mich so unfair?

„Noch einmal 10 Punkte Abzug und kommen sie bitte heute Abend um acht in mein Büro, um ihre Strafarbeit abzuholen!“, rief Snape aufgebracht und verschwand mit wehendem Umhang aus dem Kerker, sobald es wenig später geklingelt hatte.

Ich blieb fassungslos sitzen und musste erst einmal schlucken.

Strafarbeit? Ich? Bei Snape?

Sam half mir, meine Schulsachen in meine Tasche zu packen, und schob mich danach aus dem Kerker.

Den restlichen Tag über vermieden wir es, über das Thema Strafarbeit zu reden, doch beim Abendessen war es Hauptbestandteil unseres Gespräches.

„Ich will nicht. Das war so unfair“, meinte ich unter den mitfühlenden Blicken meiner Freunde.

„So ein...“ Alina verschluckte den Rest des Satzes und verdrehte stattdessen nur die Augen.

„Soll ich noch mal mit Snape reden?“, fragte Sam.

Doch ich hatte schon entscheiden, mir von einem schleimigen Zaubertranklehrer keine Angst einjagen zu lassen:

„Willst du unbedingt auch noch eine Strafarbeit? Lass es lieber bleiben“, meinte ich stattdessen nur.

„Ich muss da selbst durch!“

Nach dem Essen begleitete Sam mich noch bis zum Büro des Lehrers, wo ich mit klopfendem Herzen darauf wartete, eintreten zu dürfen.

Detention!

Kapitel 32: Detention!

Mit einem unwohlen Gefühl im Bauch betrat ich das Büro des Zaubertranklehrers.

Der Raum wurde nur durch ein Kaminfeuer schwach beleuchtet, wodurch die schleimigen Dinge in unzähligen Glaskolben noch unheimlicher aussahen.

„Miss Ryan! Da sind sie ja endlich!“, begrüßte mich Snape, der an seinem Schreibtisch über eine Rolle Pergament gebeugt saß.

„Bringen Sie diesen Brief zu Argus Filch. Ich hoffe, dass sie diese Strafarbeit davon abhalten wird, weiterhin meinen Unterricht zu stören.“

Während ich innerlich vor Wut kochte, sagte ich nur: „Ja Professor.“

Wie konnte ein einzelner Mensch so unfair sein?

Snape machte sich wortlos an einem Kessel zu schaffen, während ich sein Büro so schnell wie möglich verließ und die Türe lauter als nötig hinter mir zufallen ließ.

Argus Filch? Aus den Harry Potter Büchern kannte ich den Hausmeister als grimmigen Mann, der Schüler hasste.

Es war keine schöne Vorstellung, meine Strafarbeit bei ihm abzuholen.

Was würde mich wohl erwarten?, fragte ich mich, während ich die Treppe in die Eingangshalle hinaufeilte.

Weder von Sam noch von meinen Freundinnen oder anderen Personen, die ich kannte, war etwas zu sehen.

Wahrscheinlich saßen sie gemütlich vor dem Kaminfeuer im Gemeinschaftsraum, während ich mich hier ablagen musste.

Noch immer ganz grün vor Neid klopfte ich vorsichtig an die Bürotüre von Argus Filch.

„Was ist den jetzt schon wieder los?“, wollte eine ärgerliche Stimme wissen, als ich den Raum betrat.

Als ich mich umsah, bot sich mir ein seltsames Bild.

Fred und George Weasley standen mit Unschuldsmiene neben Filchs Schreibtisch und schienen kein Wässerchen trüben zu können.

„Hallo, Jannina“, wurde ich von George begrüßt, der mich schief angrinste.

„So schnell sieht man sich wieder“, meinte Fred und zwinkerte mir verschwörerisch zu.

„Du wirst Mr. Filch doch sicher sagen können, dass wir noch vor einer Stunde zusammen in der Bibliothek gesessen sind, oder?“

Ich blickte zuerst verwirrt vom einen Zwilling zum anderen, bevor mir ein Licht aufging.

„Ja sicher ! Vorhin saß ich mit den beiden in der Bücherei“, meinte ich deswegen zu Filch gewandt.

Der Hausmeister blickte mich misstrauisch an und sagte dann zu den Zwillingen, die uns erwartungsvoll anschauten: „Wenn das so ist, könnt ihr gehen. Aber untersteht euch, noch einmal etwas Verbotenes zu tun.“

Fred klopfte mir aufmunternd auf die Schulter, als er an mir vorbei den Raum verließ, während mir George ins Ohr flüsterte: „Kopf hoch. Du hast was gut bei uns!“

„Und nun zu Ihnen“, krächzte der alte Hausmeister, nachdem Fred und George auf dem Gang verschwunden waren.

„Was wollen Sie hier?“

Wortlos überreichte ich ihm Snapes Brief, der von ihm mir zusammengezogenen Augenbrauen gelesen wurde.

Eine getigerte Katze strich an meinen Beinen vorbei, während ich darauf wartete, was nun geschehen würde.

Eine Gänsehaut lief mir beim Anblick der Hand- und Fußfesseln, die ordentlich an der Wand neben mir hingen, den Rücken hinab.

„Soso! Sie haben also den Unterricht wiederholt gestört, Miss Ryan! Ist das richtig?“

„Nein, aber...“, versuchte ich wiederholt, mich gegen diese unfaire Strafe zu wehren.

„Auch egal. Hier steht, ich soll sie so lange Pokale putzen lassen, bis sie genügend Disziplin zeigen.“

Erschrocken blickte ich in die starren Augen des Hausmeisters.

Sollte ich mich jetzt darüber freuen, dass ich nur Pokale putzen musste, oder alleine beim Gedanken daran in Ohnmacht fallen?

„Folgen Sie mir bitte.“

Wortlos lief ich hinter Filch eine Treppe nach der anderen hinauf, bis wir schließlich vor einer großen, eichenen Türe halt machten.

Der Hausmeister öffnete sie, zündete ein paar Kerzen an und drückte mir mit einem hämischen Grinsen ein paar Putzutensilien in die Hand.

„Viel Spaß. Und unterstehen Sie sich, Magie zur Hilfe zu nehmen!“

Ich ersparte mir die Antwort, dass ich das mit meinen mangelnden Zauberkünsten sowieso noch nicht schaffen würde und meinte stattdessen nur: „Ja, natürlich.“

So langsam hingen mir diese unterwürfigen Antworten zum Hals heraus.

Nachdem Filch gegangen war, schaute ich mich genauer im Pokalzimmer um.

Es war ein schöner, hoher Raum mit großen Fenstern, die jetzt jedoch mit dicken Vorhängen verhängt waren.

Auf unzähligen Regalen, die entlang aller vier Wände angebracht waren, standen Pokale, Medaillen und Urkunden.

Seufzend machte ich mich mit einem nassen Tuch an die Arbeit.

Wie viele Pokale hier wohl standen? Hundert? Tausend? Jedenfalls viel zu viele, stellte ich nüchtern fest.

Bald schmerzte mein Rücken vom Bücken, während sich meine Hände feucht und aufgedunsen anfühlten.

Jede Minute schien mehreren Stunden zu entsprechen und die Kälte kroch mir die Beine hinauf, weil der einzige Kamin im Zimmer nicht angezündet war.

Nach ungefähr einer Stunde schaute Filch kurz zu mir ins Zimmer herein, um mir anzukündigen, dass ich noch mindestens eine weitere Stunde putzen musste.

Nachdem er wieder gegangen war, ließ ich mich seufzend auf dem Boden, gegen eine Vitrine gelehnt, nieder.

Ich rieb meine schmerzenden Hände fröstelnd aneinander, während ich meinen Blick über die Gegenstände im Raum schweifen ließ.

Tom Riddle – verliehen für besondere Verdienste gegenüber der Schule

War in dicken Lettern auf einer der Ehrenmedaillen zu lesen. Also hatte JK Rowling auch was Riddle betraf, vermutlich die Wahrheit in ihren Bücher geschrieben.

Im Licht der Kerzen huschte mein Blick über die restlichen Urkunden und blieb an plötzlich an einer haften.

Fritz Ryan – Gratulation zum Erreichen der Bestnote im Fach Zaubertänke.

Stand auf ihr unter anderen geschrieben. Fritz Ryan? Das musste mein Opa sein, stellte ich erstaunt fest.

Vielleicht hatte ich von ihm meine Hand für Zaubertänke geerbt? Was für eine Ironie, dass ich dann gerade in diesem Fach nachsitzen musste.

Ich hob erschrocken den Kopf, als sich Schritte dem Pokalzimmer näherten und direkt davor stehen blieben.

Malfoyisch

na, ist noch irgendjemand mit bei meiner FF dabei?

Kapitel 33: Malfoyisch

Während dich noch erschrocken aufblickte, erschien Malfoy im Türrahmen, gegen den er sich lässig lehnte. Mit vor der Brust verschränkten Armen blickte er auf mich herab.

Leicht nervös blickte ich an mir herunter. Was wollte Draco hier?

Hätte ich wählen können, wäre ich lieber im Boden versunken, als hier vor seinen Augen verstaubt auf dem Boden herumszurutschen.

Ich sah, wie sich sein Mund hämisch verzog und seine Augenbrauen langsam in die Höhe wanderten, als ich wieder zu Draco aufblickte.

Von dir lasse ich mich nicht unterkriegen, dachte ich nur, richtete mich auf und lächelte ihm breit zu.

„N' Abend, Malfoy!“

„Versuchst du, dich mit Putzen nützlich zu machen, wenn du schon nicht richtig zaubern kannst?“, fragte er, während ein hochnäsiges Lächeln seine Lippen umspielte.

Beim Lesen der Potter Bücher hatte ich immer gedacht, man könnte mit ein bisschen Selbstbeherrschung immun gegen Malfoys Sticheleien sein, aber er hatte wirklich Talent dafür, andere Leute auf die Palme zu bringen.

„Versucht der kleine Malfoy, mit seiner Muggel-Hetze seinem Papi zu gefallen?“, entgegnete ich nur schnippisch.

Mal sehen, wer hier das letzte Wort hat, dachte ich nur und fixierte ihn mit wütendem Blick.

„Pass auf was du sagst, Muggel“, Ein fieses Grinsen schlich sich auf Malfoys Gesicht und verzog seine sonst so gleichmäßigen Gesichtszüge in eine Fratze.

„Zum letzten Mal: Ich bin kein Muggel, sondern eine Hexe!“

„Ach ja? Aber eine unfähige Squib als Mutter und einen waschechten Muggel als Vater!“

Draco lachte trocken auf.

„Lass meine Familie aus dem Spiel!“

Wie schaffte es der blonde Slytherin nur, immer wieder Salz in die Wunden anderer Leute zu streuen? Und woher verdammt noch mal kannte er meine Familie?

Inzwischen war ich wutentbrannt aufgestanden und hatte mich in meiner vollen Größe vor ihm aufgebaut.

„Es gab schon immer Zauberer, die mehr wert sind als andere, Schlammbhut!“, meinte Malfoy im Plauderton.

„Also gib dich lieber nicht mit Leuten wie Lovegood oder Granger ab. Und das ist nur ein kleiner Ratschlag von Freund zu Freund.“

In diesem Moment schien eine Sicherung in meinem Kopf durchzubrennen.

Mit den Worten „Ich heiße nicht Schlammbhut, sondern Jannina! Und jetzt sei endlich still!“, warf ich ihm den nassen Putzlappen ins Gesicht, den ich gerade noch in der Hand gehalten hatte.

Mit einem klatschenden Geräusch landete er auf Malfoys Stirn.

Shit, dachte ich nur. Das würde Ärger geben. Hätte ich mich doch nur besser beherrschen können.

Einen Moment lang schien ein ungezügelter Zorn in Draco aufzulodern, doch genauso schnell wie er gekommen war, hatte Malfoy sich auch schon wieder im Griff.

Er musterte mich erstaunt, während er mit so viel Haltung wie möglich den Lappen nahm und ihn mir mit spitzen Fingern in die Hand drückte.

„Nicht schlecht, Jannina.“

Jannina? Hatte Draco mich gerade tatsächlich Jannina genannt oder hatte ich mich verhört?

„Danke!“, meinte ich nur überrascht. Hatte er das ernst oder nur ironisch gemeint?, fragte ich mich.

„Was machst du überhaupt hier?“, fragte ich ihn, jetzt, da ich erst einmal die Kontrolle über die Situation gewonnen hatte.

„Was ich hier mache?“ Ein rosa Hauch überzog Dracos blasse Haut.

War der stolze Slytherin gerade tatsächlich rot geworden?

„Ich bin nur zufällig vorbeigekommen“, versuchte er sich geschickt aus der Affäre zu ziehen.

„Natürlich. Und ich bin der Weihnachtsmann.“

Ich konnte mir eine Portion tiefende Ironie in der Stimme nicht verkneifen.

„Woher wusstest du von meiner Strafarbeit in Form einer Putzaktion?“

Ich hätte schwören können, dass Malfoy mich kurz verlegen musterte, doch Sekunden später zeigte er mir wieder seine regungslose Fassade.

„Das geht dich überhaupt nichts an! Aber es kann nicht schaden, immer über alles informiert zu sein, oder?“, meinte er nur störrisch.

Ich hatte begonnen, im Pokalzimmer auf und ab zu laufen, während sich meine Gedanken überschlugen.

„Soll das eine Drohung sein? Und was willst du eigentlich von mir?“, fragte ich ihn deshalb.

„Von dir wollen?“ Er lachte laut auf. „Wie kommt du darauf, dass ich wegen dir hier bin?“

Nun verstand ich überhaupt nichts mehr.

Einerseits gab es da den gefühlkalten Draco, der mich als Schlammbhut beschimpfte, andererseits lief der wahre Mensch hinter der kalten Fassade rot an und schien mir etwas mitteilen zu wollen.

„Aber außer mir ist hier doch niemand!“

Draco öffnete gerade den Mund, um mir eine vermutlich ruppige Antwort zu geben, als eine zweite Stimme von der Tür her ertönte.

„Irrtum. Ich bin auch noch hier!“, krächzte Filch. „Und wenn sich Miss Ryan nicht sofort wieder an die Arbeit macht, werde ich persönlich dafür sorgen, dass sie bis an ihr Lebensende Pokale putzt.“

Draco musterte mich ein letztes Mal von oben bis unten, bevor er zusammen mit dem Hausmeister verschwand.

Ich blieb alleine und mit schmerzenden Händen im kalten Zimmer zurück.

Die Hand

hi,

@ Phoenixträne: Vielen Dank für dein Lob. Hba mich total über deinen Kommi gefreut :) Harry und seine Freunde sind in ihrem 3. Schuljahr. Und ja: Jannina ist eine richtige Hexe. Hat aber probleme, weil sie davor ja von Muggeln aufgezogen wurde.

Kapitel 34: Die Hand

Nach dem Mittagessen am nächsten Tag begegnete ich erneut den Weasley-Zwillingen.

Auf dem Weg zum Ravenclaw-Gemeinschaftsraum stießen Alina, Lydia und ich eher zufällig mit den beiden zusammen.

„Nicht so stürmisch, meine Damen!“, rief Fred grinsend.

„Wir wissen doch, dass wir beliebt sind. Aber mit so einem Ansturm hätten wir nicht gerechnet, was?“ George stieß seinem Bruder den Ellbogen in die Rippen.

„Aua!“

„Wir wollten uns nochmals bei dir bedanken.“ George griff nach meiner Hand und schüttelte sie theatralisch, während Alina und Lydia verwundert von ihm zu mir schauten.

Ich war am vorigen Abend erst gegen zwei Uhr morgens von Filch aus dem Pokalzimmer entlassen worden und war deswegen noch nicht dazu gekommen, ihnen von meiner ereignisreichen Strafarbeit zu erzählen.

„Komm doch heute Abend zum Gryffindor-Gemeinschaftsraum“, schlug Fred vor.

„Ohne dich würden wir immer noch bei Filch im Büro sitzen.“

„Oder an Ketten von der Decke baumeln“, fügte George mit einem Hauch Ironie in der Stimme hinzu.

„Hey!“, rief da ein dunkelhäutiger Junge in unserer Nähe.

„Ich warte! Würdet ihr euer Kaffeekränzchen bitte auf heute Abend verlegen?“

„Klar doch, Lee!“

Das war also Lee Jordan, der legendäre Quidditch-Ansager aus den Büchern, stellte ich fest.

„Wir sehen uns!“

Mit diesen Worten verabschiedeten sich Fred und George, bevor sie um die nächste Ecke in Richtung Gryffindor Gemeinschaftsraum davoneilten.

Wir liefen einige Korridore entlang und Treppen hinauf, währenddessen ich Lydia und Alina mit wenigen Worten über mein Treffen mit den Weasleys in Filchs Büro informierte.

Verwundert blickte ich auf, als wir mit den Worten „Gut gemacht!“ im Ravenclaw-Gemeinschaftsraum begrüßt wurden.

Zuerst registrierte ich nicht, dass dieser Ausruf von Nathan mir galt.

Sam und seine zwei Freunde hatten es sich auf unserem Lieblingsplatz direkt vor dem Kamin bequem gemacht und anscheinend schon auf uns gewartet.

Über den Raum verteilt saßen kleine Schülergruppen auf den blauen Sesseln und Sofas, die entweder Hausaufgaben erledigten, oder munter miteinander plauderten.

Bei unsere Ankunft hatten sich die meisten Köpfe jedoch neugierig erhoben.

„Was ist denn los?“, wollte Lydia wissen, während ich mich auf Sams Schoß setzte, der sofort seine Arme um meine Taille schlang.

„Es hat sich inzwischen bis zu uns herumgesprochen, dass du Malfoy einen nassen Lappen ins Gesicht geklatscht hast.“

David grinste breit von einem zum anderen Ohr.

„Du hast was?“, schrie Alina.

„Du hast Draco Malfoy einen Lappen ins Gesicht geworfen?“, rief Lydia erstaunt.

Ich lief rosa an und legte einen Finger über meine Lippen.

„Ja, aber das muss doch nicht gleich der gesamte Gemeinschaftsraum wissen“, versuchte ich meine Freundinnen zu beruhigen.

Doch zu spät.

Ein lautes Getuschel war zwischen den anderen Schülern ausgebrochen, das sich eindeutig um das Thema Malfoy drehte.

Ich kam nicht darum herum, meinen Freunden die ganze Geschichte zu erzählen.

Nachdem ich geendet hatte, meinte Sam nur: „Reife Leistung!“ und tätschelte mir den Rücken.

„Danke!“ Ich drückte ihm einen kurzen Kuss auf die Backe und rutschte von seinem Schoss auf das Sofa hinunter.

Aus den Augenwinkeln bemerkte ich, wie ein auffallend hübsches Ravenclaw-Mädchen mit pechschwarzen Haaren vom Sessel neben Sam aufstand und in ihrem Schlafsaal verschwand.

Doch weil ich immer noch Draco Malfoy im Kopf hatte, beachtete ich die Chinesin, welche ich als Cho Chang identifiziert hatte, nicht weiter.

Sam hatte inzwischen nach meiner Hand gegriffen und strich gedankenverlorenen über mehrere raue Stellen.

„Kommen die vom Pokale Polieren?“, wollte er wissen.

„Ja!“, meinte ich, während sich wiederum eine unglaubliche Wut auf Snape in mir ausbreitete.

Sam nahm meine Hände in seine und streichelte sie vorsichtig.

„Let me kiss it to make it better.“

Er grinste mich an und wollte wissen: „So besser?“

„Klar! Schon viel besser.“

Ich lächelte ihm vorsichtig zu und versuchte, die neugierigen Blicke meiner Freunde zu ignorieren.

„Ich verstehe Draco einfach nicht“, meinte ich, um noch einmal auf dieses Thema zu sprechen zu kommen.

„Ich glaube, jeder Mensch hat einen weichen Kern. Auch Draco.“

Nathan lachte rau auf.

„Was ist den jetzt mit dir los?“

„Er nennt dich Schlammbhut!“, meinte Sam vorwurfsvoll.

Ich konnte mich täuschen, doch es kam mir so vor, als ob ich einen Hauch Neid aus Sams Stimme heraushören könnte.

„Ist da etwa einer neidisch?“, wollten Lydia und David im gleichen Atemzug wissen.

Sam zog mich eng an sich, während ich mich an ihn kuschelte und die Wärme seines Körpers genoss.

„Jedenfalls steckt hinter Malfoys kalter Fassade mehr, als wir alle annehmen“, meinte ich nur.

Damit war dieses Thema vorerst erledigt und ich verbrachte den Rest der Mittagspause munter schwatzend in Sams Armen.

Der Nachmittagsunterricht bestand aus einer Doppelstunde Verteidigung gegen die dunklen Künste.

Das war mit Sicherheit eines der Fächer, auf das ich mich am meisten gefreut hatte.

Meine Vermutung, dass Professor Lupin, der im dritten Band Harry Potters Lehrer war, auch uns unterrichten würde, bestätigte sich.

Wir setzten uns in die erste Reihe direkt vor das Lehrerpult, während verschiedene magische Wesen von Plakaten auf uns herabblickten..

Der Unterricht war spannend gestaltet und es bereitete mir keinerlei Probleme, dem theoretischen Stoff zu folgen. Doch wie würde es mit dem praktischen aussehen?, fragte ich mich bange.

Kurz vor Ende der Stunde meldete ich mich, um möglichst unschuldig zu fragen, ob wir das Thema Werwölfe dieses Jahr auch behandeln würden.

Wenige Sekunden später tat es mir Leid, diese Frage gestellt zu haben, weil Remus Lupin fast unmerklich zusammengezuckt war und sich nun nervös umblickte.

In diesem Moment hatte ich einfach Mitleid mit dem etwas schmuddelig aussehenden Mann. Hätte ich ihn nur nicht gefragt.

Aber so hatte ich immerhin einen weiteren Beweis dafür, dass Rowling auch hierbei die Wahrheit erzählte.

Schwarz

Hi ihr,

freut mich, dass ich noch rehelmäßig Kommiss von euch bekomme. Danke!

@ ginny

Der verfolgte Rumtreiber

Schade... keine neuen Kommiss?! =(

Der verfolgte Rumtreiber

Im Licht meines Zauberstabs konnte ich nun endlich schattenhaft sein Gesicht erkennen.

Es war der angebliche Massenmörder Black!

Nachdem er den Fluch von mir genommen hatte, konnte ich meine inzwischen steifen Glieder endlich wieder bewegen.

„Sirius Black!“, rief ich schrill.

„Shit!“

Sirius lief nervös im Zimmer auf und ab, wobei er mich keine Sekunde aus den Augen ließ.

„Was soll ich jetzt machen?“, murmelte er vor sich hin.

Ich streckte vorsichtig meine schmerzenden Glieder und wischte mir eingetrocknetes Blut aus dem Gesicht, welches in kleinen Rinnsalen von meiner Stirn herabgelaufen war.

Mein Kopf schmerzte höllisch, weswegen ich immer noch keinen klaren Gedanken fassen konnte.

War Sirius Black nun schuldig oder nicht?

Er hatte sich inzwischen wieder vor mich gekniet und betrachtete mein schmerzendes Bein.

Während er mit einem Zauber einen notdürftigen Verband um mein Bein legte, konnte ich in seinen Augen tiefe Verzweiflung erkennen.

„Das wollte ich nicht, Kleine.“

Seine hundeartigen braunen Augen blickten direkt auf mich hinab.

„Du bist einfach zur falschen Zeit am falschen Ort.“

Ich beschloss, meinem Gefühl zu glauben, das mir sagte, dass dieser Mann nie jemanden Töten könnte.

„Ich weiß, dass du unschuldig bist“, meinte ich deswegen und versuchte mich aufzurichten.

Sofort nahm Sirius' Körper eine angespannte Haltung ein, während er meinen eigenen Zauberstab gegen mich richtete.

„Versuch nicht, mich auszutricksen“, warnte er mich mit tiefer Stimme.

„Nein!“

Verzweifelt ließ ich mich wieder in die Ecke fallen.

„Hör mir doch nur fünf Minuten zu!“, meinte ich mit weinerlicher Stimme.

In den folgenden Minuten versuchte ich, Sirius Black so kurz wie möglich alles über Rowling, ihre Bücher und meine Überzeugung, dass er unschuldig war, zu erzählen.

Nachdem ich geendet hatte, schaute er mich misstrauisch an.

„Diese Rowling hat recht. Aber warum soll ich dir glauben?“

Seine eingefallenen Wangen und das zerzauste Haar ließen ihn im Licht des Zauberstabs müde und erschöpft aussehen.

Ich hatte Mitleid mit dem Mann, der einst so attraktiv ausgesehen haben musste.

Meine einzige Chance, diesen Tag zu überleben, war, ihn davon zu überzeugen, dass ich auf seiner Seite stand.

Doch wie sollte man das Misstrauen eines Zauberers, der zu Unrecht für mehrere Jahre in Askaban gesessen hatte, gewinnen?

„Nehm' mich als Geisel, wenn du mir nicht glaubst“, meinte ich deswegen nur mit schwacher Stimme, während ich über die unzähligen blauen Flecken an meinem Körper tastete.

Einerseits wollte ich nur noch in mein Bett, andererseits musste diesem unschuldigen Mann, der von allen verfolgt wurde, geholfen werden.

Ich hob die Hände wehrlos über meinen Kopf, um ihm zu signalisieren, wie ungefährlich ich war, als ich mich auf einen Stuhl in der Nähe setzte.

Sirius schob seine kräftigen Arme unter meine Achseln, um mich auf meinem kurzen Weg zustützen, damit

ich nicht in mich zusammensackte.

„Danke!“, meinte ich mit einem schwachen Lächeln. „Du musst Pettigrew finden!“

Sirius ließ sich mir gegenüber nieder.

„Du hast Recht. Er ist meine einzige Möglichkeit, meine Unschuld zu beweisen.“

Mit einem Seufzen sackte ich gegen die harte Stuhllehne.

„Du warst gerade bei Ron im Schlafsaal oder?“, fragte ich ihn neugierig.

„Ja, aber Krätze alias Peter war schon über alle Berge, als ich dort ankam.“

Lautes Stimmengewirr auf dem Gang erinnerte uns daran, dass inzwischen im ganzen Schloss nach dem Eindringling in Harry Potters Schlafsaal gesucht wurde.

„Shit! Shit! Shit!“, murmelte Sirius.

„Wegen dir habe ich schon viel zu viel Zeit verloren. Wie soll ich hier jetzt wieder rauskommen?“

Er lief frustriert zur Tür und wollte sie gerade magisch verschließen, als ein Kratzen vor ihr ertönte.

Sirius Augen weiteten sich vor Angst, während er mit gezücktem Zauberstab zur Seite trat und die Tür aufriss.

Eine große, getigerte Katze kam um den Türpfosten herum ins Zimmer geschlichen und strich vertraut an Blacks Beinen entlang.

„Krummbein! Hermines Kater.“

Ich lachte erleichtert, stöhnte jedoch kurz darauf auf, weil das Lachen meinen lädierten Rippen nicht gerade gut tat.

Krummbein ließ ein klagendes Miau hören, während er ein dunkles Etwas aus seinem Maul vor unsere Füße fallen ließ.

„Er hat Peter gefunden!“, rief Sirius laut aus, als er die Ratte vor sich näher betrachtet hatte.

„Pass auf!“

Die graue Ratte huschte wieselflink über den gekachelten Boden, um der großen Katze zu entkommen.

Für sein Alter erstaunlich schnell hatte sich Sirius auf die Ratte gestürzt und hielt sie nun zappelnd am Schwanz in die Höhe.

„Noch einmal lass ich dich nicht entkommen!“, meinte er triumphierend.

Erschrocken kniff ich die Augen zusammen, als er einen grünen Lichtblitz auf die Ratte in seinen Händen schießen ließ.

Sie begann erbärmlich zu fiepen und wand sich vor lauter Qual hin und her.

„Hör auf!“, flehte ich Sirius an, dessen Augen im schwachen Licht erregt glänzten.

„Keine Sorge. Ich will nur, dass sich unser Freund hier nicht mehr verwandeln kann.“

Grinsend nahm Sirius eins der großen Gläser vom Regal neben uns und steckte die zappelnde Ratte hinein.

„Am liebsten würde ich ihn auf der Stelle töten, aber Peter taugt nur lebend als Zeuge.“

Wir blickten erschrocken auf, als die Tür hinter uns mit einem dumpfen Knall zersplitterte.

Fast zeitgleich flogen rote und grüne Flüche quer durch das Zimmer und verfehlten mich nur knapp.

Wie durch einen Nebel sah ich mehrere Personen das Zimmer betreten.

Kurz bevor ich ohnmächtig wurde, bemerkte ich noch, wie Sirius mit einem lauten Schrei zu Boden stürzte, nachdem ein Fluch seine Brust getroffen hatte...

Zu spät?

Hi,

Ich melde mich auch mal wieder. Heute geht's weiter mit dem nächsten Kapitel.

Ich hoffe ihr habt Spaß beim Lesen und hinterlasst mir einen Kommi.

Immerhin haben 16 Leute meine FF abonniert. Da würde mich schon interessieren, wer das so ist ;)

"Diese Fanfiction wurde seit dem 22. Juli 08 insgesamt 14 Mal aufgerufen.

16 Benutzer haben deine Fanfiction abonniert."

Kapitel 37: Zu spät?

Mein Körper fühlte sich wie in weiche Watte gepackt an, als ich wieder zu mir kam.

Ich wusste nicht, wo ich mich befand. War ich etwa schon tot?, fragte ich mich.

Ich öffnete langsam die Augen und blickte an eine dunkle Decke.

Wo war ich nur?

Meine Hände lagen schwer zu beiden Seiten meines Körpers.

Während ich vorsichtig die Finger meiner linken Hand bewegte, um festzustellen, ob alles noch richtig funktionierte, wurde meine rechte Hand von etwas weichem, schweren nach unten gedrückt.

Ich versuchte, meinen schmerzenden Kopf in diese Richtung zu drehen und meine Hand aus der eisernen Umklammerung zu ziehen.

„Pssst! Nicht bewegen, Jannina“, meinte da eine vertraute Stimme neben mir.

Ich wollte aufstehen, doch ein kräftiger Arm drückte mich vorsichtig wieder zurück in die Kissen.

Während ich noch verwirrt dalag, erkannte ich das blaue Aufleuchten meines Laptops am anderen Ende des Zimmers.

Ich war also in unserem Schlafsaal, stellte ich erleichtert fest. Und die Person, die meine Hand gehalten hatte, war Sam.

Ich versuchte, mich daran zu erinnern, was als letztes passiert war.

Wie durch einen Nebelschleier sah ich meine Freundinnen, Sam, David, Nathan, Luna, Harry, Ron und Hermine zusammen mit den Zwillingen und ein paar Lehrern in einen dunklen Raum stürmen.

Sie hatten Flüche in allen Farben durch den Raum geschleudert und mich anscheinend, nachdem ich ohnmächtig geworden war, ins Bett gebracht.

„Lydia und Alina sind nervös geworden, nachdem du nicht von deinem Treffen mit Fred und George zurückgekommen bist. Und da haben wir dich eben alle zusammen gesucht“, erklärte Sam.

Doch was hatte ich in diesem dunklen Raum gemacht? Und warum war es plötzlich zu einem Kampf gekommen?

Ich versuchte, das betäubende Gefühl in meinem Kopf abzuschütteln, während ich meine Erinnerungen auffrischte.

Und da viel es mir wieder ein: Sirius Black!

Ich betastete vorsichtig die sorgfältig verbundene Schürfwunde an meiner Stirn, wobei ich vor Schmerz zusammenzuckte.

Ich war von Sirius in diesem Raum gefangen gehalten worden, während er auf der Suche nach Krätze in den Gryffindor-Gemeinschaftsraum eingebrochen war.

Nachdem Sirius Black keinen Erfolg gehabt hatte, schleppte Krummbein Peter in Form einer Ratte an.

Meine Erinnerung hörte dort auf, wo Sirius, der unschuldig war, von einem Fluch direkt in die Brust getroffen wurde.

Ich schüttelte Sams Hand ab und fragte laut, als ich mich aufrichtete: „Wo ist Sirius Black?“

Ich konnte die Hysterie in meiner Stimme nicht verstecken.

War er durch einen Fluch gestorben? Oder hatten man ihn den Dementoren vor dem Schloss ausgeliefert?

„Keine Panik“, Sam sprach mit beruhigender Stimme auf mich ein.

„Black wurde von den Lehrern in Gewahrsam genommen.“

Anscheinend hatte der Ravenclaw meine Hysterie als Angst vor Sirius Black gedeutet, statt als Angst davor, dass diesem unschuldigen Mann etwas zustoße.

Siedend heiß fiel mir Peter ein, der immer noch in einem Glas eingesperrt in einem Raum in der Nähe des Gryffindor-Gemeinschaftsraums sitzen musste.

Hatte er es geschafft, im allgemeinen Chaos um Sirius zu entkommen?, fragte ich mich verzweifelt.

Ich musste Peter finden, bevor es für Sirius zu spät war.

Ich versuchte aufzustehen, doch ein stechender Schmerz in meinem Bein ließ mich zurück aufs Bett fallen.

„Madam Pomfrey hat gemeint, du sollst dich schonen. Du stehst unter Schock und brauchst so viel Ruhe wie möglich“, meinte Alina, die fürsorglich neben mein Himmelbett getreten war.

„Deswegen bist du auch hier und nicht im überfüllten Krankenflügen“, fügte Lydia erklärend hinzu, die es sich vor meinem PC gemütlich gemacht hatte.

Nun entdeckte ich auch Nathan und David, die auf Lydias Himmelbett saßen, wo sie sich unauffällig im Hintergrund hielten.

„Alina und ich versuchen gerade, eine Mail an deine Eltern zu schreiben, weil deine Eule Glaudio nirgends zu finden war.“

Unter dem besorgten Blick von Sam setzte ich so vorsichtig wie nur möglich einen Fuß neben den anderen und stand auf wackligen Beinen auf.

„Wartetet mit der Mail. Es gibt was viel Wichtigeres zu erledigen.“

Ich versuchte, meiner schwachen Stimme einen möglichst festen und bestimmten Klang zu geben.

„Wir müssen Sirius Black retten! Er ist unschuldig!“

Alina, Lydia und Sam blickten mich an, als ob mein Gehirn durch die Ohnmacht einen Schaden bekommen hätte.

„Du musst dich wieder hinlegen“, meinte Sam und küsste vorsichtig meine Stirn.

„Nein!“

Hastig erzählte ich meinen Freunden die ganze Geschichte. Angefangen bei JK Rowling, bis hin zu meiner Begegnung mit Sirius Black und Peter Pettigrew.

„Wir müssen Krätze finden, sonst ist es aus mit Sirius!“

Ich schwankte leicht, als ich versuchte, durchs Zimmer zur Tür zu laufen und dabei meine Jacke vom Stuhl zu nehmen.

„Das kann doch alles nicht wahr sein“, murmelte Sam vor sich hin, während er nach meinem Arm griff und mich stützte.

„Die Krankenschwester meint, dass du zum Glück keine schweren Verletzungen hast, also versuchen wir verdammt noch mal, diese Ratte zu finden“, rief Nathan, der sich zusammen mit David der kleinen Prozession angeschlossen hatte, die vom Mädchenschlafsaal durch den Ravenclaw-Gemeinschaftsraum marschierte.

Bei jedem Schritt hämmerte es in meinem Kopf, während jeder einzelne Teil meines Körpers wegen den unzähligen blauen Flecken schmerzte.

Alinas Katze Muffin schlich währenddessen um meine Beine, als ob sie ganz genau wissen würde, wie schlecht ich mich fühlte.

Ich biss die Zähne zusammen, als wir über die Korridore in Richtung des Gryffindor-Gemeinschaftsraums eilten.

Wir mussten Peter finden, bevor er es schaffte, sich aus seinem Glas-Gefängnis zu befreien.

Nur durch meinen Willen, Sirius zu retten, schaffte ich es, mich den weiten Weg entlang aufrecht zu halten, der uns quer durchs Schloss führte.

In den Gängen, die sonst mit Schülern gefüllt waren, herrschte eine geisterhafte Stille.

Ich erfuhr von David, dass sich alle Schüler in ihren Schlafsälen aufhalten sollten, bis keine Gefahr mehr bestand.

Ich zeigte meinen Freunden den kleinen Raum, in dem ich noch vor wenigen Stunden gefangen gehalten worden war.

Das Mobiliar war durch die vielen Flüche komplett zerstört worden. Erst jetzt erkannte ich, dass der seltsame geflieste Raum anscheinend als Abstellkammer für Unterrichtsmaterialien diente. Irgendwo musste die Lehrer ihre Sachen schließlich aufbewahren.

Ich sackte hoffnungslos auf einem noch nicht zerstörten Stuhl zusammen, nachdem ich ein großes Glas

zertrümmert auf dem Boden vorfand.

Von der Ratte Krätze alias Peter war keine Spur zu sehen.

Die falsche Ratte

Hi,

**Ich verabschiede mich für die nächste Zeit in den Sommerurlaub.
Deswegen stelle ich heute gleich zwei Kapitel "auf Vorrat" online.
Es geht weiter, sobald ich wieder zu Hause bin.**

Bis dann viel Spaß beim Lesen:

Kapitel 38: Die falsche Ratte

„Shit! Wir sind zu spät gekommen.“

Ich ignorierte den Schmerz in meinem Bein und kroch in der Hoffnung, Krätze doch noch zu finden, auf dem Boden herum.

Überall lagen zerbrochene Gegenstände herum, deren Scherben im Licht unserer Zauberstäbe magisch glänzten.

Als ich in meiner Hosentasche nach meinem Zauberstab tastete, musste ich feststellen, dass er nicht da war.

„Sirius hat mir meinen Zauberstab weggenommen. Habt ihr ihn irgendwo gesehen?“, fragte ich die anderen hoffnungsvoll.

„Auch das noch“, stöhnte Alina auf.

Unter Sams besorgtem Blick setzte ich mich auf den kalten Boden, bevor meine Beine unter mir wegklappen konnten.

Er kniete sich neben mich und strich mir durch die Haare.

„Geht es dir wieder schlechter? Soll ich dich in den Schlafsaal zurückbringen?“

Sams aufopfernde Art rührte mich, doch es war nicht der richtige Moment für Mitleid. Wir mussten Peter finden.

„Nein! Mir geht's gut“, log ich. „Wir müssen diese dumme Ratte finden!“

Während die anderen den kompletten Raum auf den Kopf stellten, streichelte ich Muffin, die sich auf meinem Schoss niedergelassen hatte.

Doch plötzlich sprang die getigerte Katze auf und begann, durch den Raum zu schleichen.

Sie kroch unter einen umgefallenen Tisch und tauchte wenig später mit einem zappelnden Etwas im Maul wieder auf.

„Ihhh! Lass das wieder fallen, Muffin!“, rief Alina angeekelt.

Aber die Katze ignorierte sie und schlich mit hochmütig erhobenen Kopf um unsere Beine, bevor sie das Etwas auf meinen Schoss fallen ließ.

Es war eine Ratte. Einen Moment lang blitzte Hoffnung in mir auf, doch sie verschwand, sobald ich sah, dass der Ratte kein Zeh fehlte.

Ich wollte mit beiden Händen nach ihr greifen, doch sie entwandt sich geschickt meinen Fingern und flitzte davon.

„Lasst sie laufen. Das war nicht Krätze“, meinte ich verzweifelt.

„Wir müssen zu Sirius, bevor er vielleicht getötet wird.“

Lydia war aufgesprungen und lief zur Tür. „Vielleicht kannst du ihn mit deiner Zeugenaussage vorläufig retten!“

Falls es dafür nicht schon längst zu spät war, dachte ich nur.

Aber wo wurde Sirius festgehalten?

Etwas orientierungslos liefen wir einige Treppen hinunter, während wir beratschlagten, wo man in Hogwarts einen potentiellen Massenmörder gefangen halten konnte.

Die Gänge lagen wie ausgestorben vor uns, weswegen wir keiner Menschenseele begegneten, die uns helfen könnte.

„Buuuuuhhhh!“, rief da plötzlich eine höhnende Stimme hinter uns.

Erschrocken drehte ich mich auf dem Absatz um und schaute direkt in das hässliche Gesicht von Peeves. Der Poltergeist war lautlos hinter einem Vorhang hervorgeschwebt, um uns das Fürchten zu lehren. „Ickle Firsties!“, rief er erfreut, während er mit alten Schulbüchern nach uns warf. „Lass das!“ Nathan, David und Sam hatten sich schützend vor uns Mädchen gestellt. Doch Peeves grinste nur und meinte: „Uhhhh...little Gentlemen!“ „Wir müssen hier durch!“, meinte Alina verzweifelt. „Es geht um Leben oder Tod!“, fügte Lydia hinzu. Peeves lachte nur und versperrte uns weiterhin den Weg. In meinem lädierten Kopf begann mein Gehirn wie wild zu rattern. „Wir kommen im Auftrag von Fred und George Weasley und wollen wissen, wo Sirius Black gefangen gehalten wird“, meinte ich deswegen listig. „Gred und Forge?“ Peeves' Gesichtsausdruck hatte sich auf einen Schlag verändert. „Geht zum Büro des Werwolfs“, meinte er nur mit einem schiefen Grinsen. Mit den Worten „Uppppps... ist mir so rausgerutscht!“, schwebte er durch eine geschlossene Türe davon. „Na also, warum nicht gleich so.“ Ich konnte den Triumph in meiner Stimme nicht verkneifen und marschierte in Richtung Lupins Büro davon. „Jannina? Warte!“, meinte Sam, der mich, wie die anderen verwundert anblickte. „Wen meinte Peeves mit 'der Werwolf '?, wollte Alina wissen. Da fiel mir ein, dass die anderen noch nichts von Lupins 'kleinem pelzigem Problem' wussten, das in den Harry Potter Büchern erwähnt wurde. Ich klärte sie kurz darüber auf. „Was? Ein Werwolf?“, rief Alina entsetzt. „Ist das nicht gefährlich?“, wollte David wissen. „Beruhigt euch wieder. So schlimm kann er nicht sein, sonst hätte Dumbledore ihn nicht eingestellt.“ Nachdem ich meine Freunde beruhigt hatte, eilten wir so schnell wie möglich zu Professor Lupins Büro im zweiten Stock. Ich bemerkte kaum, welchen Weg wir einschlugen, während ich von Sam gestützt hinter den anderen her stolperte. Noch bevor wir Lupins Bürotür erreicht hatten, würde um uns herum plötzlich alles seltsam kalt. Die schlimmsten Erinnerungen liefen vor meinem inneren Auge vorbei, während sich mein Körper nicht dagegen wehren konnte. Meine Uroma – tot. Draco Malfoy, der mich als Schlammblood beschimpfte. Ein loderndes Feuer im Haus unserer Muggel-Nachbarn und schließlich meine kleine Schwester Melanie, die bleich in einem Krankenhausbett lag. Ich blickte in die weit aufgerissenen Augen meiner Freunde. Jeder Funke Hoffnung schien aus meinem Körper gesaugt zu werden, als ich gegen die Wand gelehnt zu Boden rutschte. Dementoren!, schoss es mir durch den Kopf.

Dementoren!

Kapitel 39: Dementoren!

Wir hatten die Gestalten des Todes gespürt, bevor wir sie gesehen hatten.

Drei Dementoren näherten sich uns, auf der Suche nach Sirius Black.

Würden die augenlosen Wesen erkennen, dass wir nur unschuldige Schüler waren?

Noch während ich vor Lupins Büro auf dem Boden saß und meine Freunde wie versteinert um mich herumstanden, schlug die Bürotür mit einem lauten Krachen auf.

Mit gehetztem Gesichtsausdruck stürmte Lupin heraus und an uns vorbei.

„Expecto Patronum!“

Eine silberne Gestalt, die die Umrisse eines Wolfs annahm, schoss aus seinem hoch erhobenen Zauberstab und griff die Dementoren an.

Es schien so, als ob die Wesen in ihren schwarzen Umhängen vom hellen Licht geblendet werden würden.

Jedenfalls waren sie, über dem Boden schwebend, stehen geblieben, bevor sie sich umdrehten und davon glitten.

„Was macht ihr hier?“

Erst jetzt hatte uns Lupin, dem seine Hände so stark zitterten, dass ihm der Zauberstab fast hinuntergefallen wäre, bemerkt.

„Warum seid ihr nicht in euren Schlafsälen?“

Mit der Hilfe von Sam packte mich Lupin unter den Armen und schleifte mich in sein Büro, wo ich entkräftet auf ein kleines Sofa fiel.

„Ich dachte, Madam Pomfrey hätte vorhin ausdrücklich gesagt, du sollst dich schonen!“

Während Lupin mir eine Standpauke hielt, schweifte mein Blick durch den Raum.

Nachdem ich Sirius regungslos in einem Sessel hängen sah, keuchte ich erschrocken auf.

„Ist er....?“, fragte ich meinen Lehrer.

„Nein. Ein Fluch hat ihn direkt in den Bauch getroffen, aber er lebt.“

Die Tür zum Büro öffnete sich erneut und Snape stürzte herein.

„Warum haben Sie die Dementoren verjagt?“, wollte er erzürnt wissen.

„Weil wir hier zufälligerweise in einer Schule sind, falls Ihnen das noch nicht aufgefallen ist. Ich will meine Schüler nicht der Gefahr aussetzen, am Ende des Schuljahres ohne Seelen nach Hause fahren zu müssen!“

Lupins Stimme war vor Wut nur noch ein gefährlich leises Flüstern.

„Aber wir haben es hier mit einem Massenmörder zu tun!“, verteidigte sich Snape.

„Nein! Er ist unschuldig!“

„Haben Sie einen Fluch gegen den Kopf bekommen, Miss Ryan?“

Mit rauschendem Umhang und den Worten: „Ich hole Dumbledore und den Zaubereiminister, damit wir die Sache hier klären können“, verschwand Snape aus Lupins Büro.

„Was meinten Sie mit 'unschuldig'?“, wollte der Professor wissen.

Mit der Hilfe meiner Freunde erklärte ich auch ihm die ganze Geschichte.

„Haben Sie dafür Beweise?“

„Nein!“, rief ich verzweifelt. „Aber vielleicht lässt sich Krätze ja doch noch finden.“

Lupin musterte mich prüfend.

„Black war schon in seiner Schulzeit dafür bekannt, jungen Mädchen den Kopf verdrehen zu können, Miss Ryan.“

Wie bitte? Unterstellte mir mein Lehrer etwa, dem Charme von Sirius Black unterlegen zu sein und ihn deswegen decken zu wollen?

„Nein! Warum glauben Sie mir nicht?“ Die Hysterie war beim Anblick des ohnmächtigen Schwarzhaarigen auf dem Sessel wieder in meine Stimme zurückgekehrt.

„Süß sieht er ja schon aus [oje, hast du die Vergangenheitsform vergessen, oder meint sie das ernst? Ich hab ihn mir ja auch anders vorgestellt als im Film, aber im Buch stand, er hätte früher mal hübsch

ausgesehen!]“, meinte Lydia, die sich neben Sirius gestellt hatte, um ihn genauer zu betrachten.

„Hör bloß damit auf“, meinte ich nur.

Aus den Augenwinkeln konnte ich sehen, wie Lupin sich verstohlen eine Träne aus dem Augenwinkel wischte.

„Er war Ihr bester Freund, nicht wahr?“, fragte Alina vorsichtig.

„Ja, und ich wünschte, Miss Ryan hätte Recht.“

„Ich habe Recht!“, rief ich aufbrausend.

„Ich glaube Ihnen ja, aber wir müssen das auch beweisen können!“

Lupin blickte besorgt vom einen zum anderen.

Als sich die Bürotür erneut öffnete, sahen wir alle erschrocken auf.

Hinter Snape traten Professor Dumbledore und ein uns unbekannter Mann ein.

„Da ist er ja!“, rief der Mann und eilte zu Sirius Black.

„Jetzt haben wir ihn endlich.“

„Nur keine Hast, Mr. Fudge!“, meinte Lupin.

„Keine Hast? Er ist ein Massenmörder und muss sofort den Dementoren übergeben werden!“

Eine Ader begann, gefährlich auf der Stirn des Zaubereiministers zu pochen.

„Wir haben hier eine Zeugin, die behauptet, er sei unschuldig“, erinnerte ihn Lupin an mich.

„Das kann überhaupt nicht sein! Alles kindische Wichtigtuerei!“

„Wie bitte?“, rief ich wütend. „Wichtigtuerei? Ich habe noch nie etwas so ernst genommen!“

Nur Sam, der seinen Arm um mich geschlungen hatte, konnte mich daran hindern aufzuspringen.

„Miss Ryan ist dafür bekannt, gerne im Mittelpunkt stehen zu wollen.“

Snape stellte sich auf Cornelius Fudges Seite.

„Auch wenn Black vielleicht ein Massenmörder ist, hat er das Recht auf ärztliche Betreuung“, meinte da Dumbledore, der Sirius besorgt betrachtete, während er ihm den Pulsschlag fühlte.

„Ärztliche Betreuung für einen Massenmörder? Ich habe noch nie soviel Unsinn auf einmal gehört!“

Fudge lachte gekünstelt.

„Gibt es Beweise für Miss Ryans Behauptung, Black sei unschuldig? Sonst werde ich persönlich dafür sorgen, dass er nach Askaban zurückgeschickt wird.“

„Nein, aber...“, versuchte ich, wie schon so oft an diesem Tag, meinen Standpunkt zu verteidigen.

„Na also, gehen wir!“ Fudge drehte sich demonstrativ in Richtung Tür.

Dumbledore hob Sirius, der die Augen immer noch geschlossen hatte, vorsichtig mit einem Zauber auf eine Bare.

„Ich glaube Sie begehen einen Fehler, Cornelius“, versuchte auch der Schulleiter, den Zaubereiminister umzustimmen.

„Ach was!“, schnaubte dieser nur.

Kurz bevor er die Tür erreicht hatte, wurde diese hastig von außen aufgerissen.

Tee und Schokolade

*Keine Leser mehr? *seuftz**

Kapitel 40: Tee und Schokolade

Harry, Ron und Hermine stürmten in Begleitung von Luna und den Zwillingen zur Tür herein.

„Wir haben ihn!“, rief Ron triumphierend.

„Diese miese kleine Ratte!“, meinte George.

Als sie die versammelten Lehrer erblickten, ließ Harry schnell eine Karte in seinem Umhang verschwinden, während Hermine rot anlief.

Das musste die legendäre Karte des Rumtreibers sein, auf der die Gryffindors Peters Spur aufgenommen hatten.

„Entschuldigen Sie, aber ich glaube, wir haben den Beweis für Sirius Blacks Unschuld!“

„Und noch eine kleine Besserwisserin wie Miss Ryan“, brummelte Snape in sich hinein.

Hermine warf ihm einen bitterbösen Blick zu, bevor sie Cornelius Fudge feierlich ein Glasgefäß überreichte.

„Ein Glas? Was soll ich denn damit?“, fragte dieser erzürnt.

„Das ist ihr Mörder!“, meinte Harry nur und deutete auf eine Ratte, die sich im Glas zusammengekauert hatte.

In den folgenden Stunden wurden wir Schüler vom Zaubereiminister persönlich mehr oder weniger verhört, während Dumbledore durchsetzte, dass Sirius ins Sankt Mungo gebracht wurde.

Zu meinem Erschrecken hatte der Schwarzhaarige das Bewusstsein immer noch nicht wiedererlangt.

Ganz Hogwarts war in Aufruhr wegen Sirius Black gewesen, doch so langsam beruhigten sich alle wieder.

Professor Lupin hatte uns eine Tasse Tee und Schokolade angeboten, die die Gryffindors zusammen mit uns Ravenclaws gerne annahmen.

„Die Schokolade wird euch helfen, euch von den Dementoren zu erholen“, erklärte uns Lupin.

Ich hatte mich auf dem Sofa zusammengerollt und meinem Kopf auf Sams Schoß gebettet, der mir geistesabwesend über die Haare strich.

„Haben Sie gewusst, dass Sirius unschuldig ist?“, wollte er von unserem Lehrer wissen.

„Nein, ich habe mich mein halbes Leben lang gefragt, wie ich mich so in einem Menschen täuschen konnte. Aber ich hatte die Hoffnung auf einen Justizirrtum nie ganz aufgegeben.“

Er blickte uns ernst über den Rand seiner Tasse an.

„Sirius ist dein Pate, Harry!“

„Wie bitte?“ Harry verschluckte sich an seinem heißen Tee, wodurch er einen Hustenanfall bekam.

„Mein Pate?“

„Ja, Sirius war der beste Freund deines Vaters James“, erklärte Lupin.

„Bis jetzt habe ich bei den Weasleys nur mitbekommen, dass Black mich ermorden will, weil er auf der Seite des Dunklen Lords steht.“

Der Gryffindor schaute nun merklich verwirrt in die Gesichter seiner Freunde.

„Ich dachte, irgendjemand muss dir diese Nachricht überbringen“, meinte der Professor schulterzuckend.

„Ich hoffe, dass es für Sirius nicht zu spät ist und er es dir noch selbst erzählen kann.“

Remus Lupin hatte an diesem Abend einen Freund zurückbekommen, Harry einen Teil seiner Familie und ich meinen Glauben an Gerechtigkeit.

Während ich mich vorsichtig an Sam kuschelte und dem Schmerz in meinem Körper zu ignorieren versuchte, konnte er es sich nicht verkneifen, vorsichtig meine Stirn zu küssen.

Warum existierten alle Personen aus den Harry Potter Büchern auch in echt, während die Geschichte einen komplett anderen Lauf nahm?

Seit ich in Hogwarts angekommen war, hatte ich gedacht, das Leben hier würde sich aus unerklärlichen Gründen wie in den sieben Romanen abspielen, aber jetzt veränderte sich die Geschichte plötzlich.

Die Stimme meines Lehrers riss mich aus meinen Gedanken.

„Ich schlage vor, dass Sie nun alle zu Bett gehen. Miss Ryan soll sich schonen und Mr Potter hat eine Neuigkeit zu verdauen, die nicht auf die leichte Schulter zu nehmen ist“, schlug er uns vor.

„So wie ich Cornelius Fudge kenne, reicht es ihm nicht, Peter gefangen genommen zu haben. Ich bin mir sicher, er will auch eure Zeugenaussagen vor dem gesamten Gericht hören.“

Ich stöhnte hörbar auf. „Vor dem ganzen Gericht?“

„Ich denke schon Miss Ryan. Sirius ist noch nicht aus dem Schneider!“

Ich spürte, dass Lupin alleine mit seinen Gedanken an Sirius sein wollte und verließ deswegen zusammen mit den anderen dessen Büro.

Auf dem Weg zurück in unsere Gemeinschaftsräume wurde wenig gesprochen, weil jeder seinen eigenen Gedanken nachging.

Während wir Ravenclaws uns müde noch eine weitere Treppe hinaufschleppen mussten, verabschiedeten sich die Gryffindors vor dem Portrait der Fetten Dame von uns.

Das Bild war mit einem Messer aufgeschlitzt worden und hing nur noch in Fetzen vom Rahmen herab.

„Sirius ist nicht gerade zimperlich“, bemerkte Luna.

„Wenn du um Leben oder Tod kämpfst, ist dir ein dummes Bild vermutlich egal“, meinte Harry nur.

„Das wollten wir dir vorhin schon geben.“ Fred überreichte mir feierlich ein kleines Buch.

„Weil du uns vor Filch gerettet hast, wollen wir dir eins unserer Tagebücher schenken.“

„Oh, vielen Dank!“ Ich errötete leicht.

Nachdem Harry, Ron, Hermine und die Zwillinge in ihrem Gemeinschaftsraum verschwunden waren, kehrten auch David, Nathan, Sam, Alina, Lydia, Luna und ich in unseren zurück.

Todmüde fielen wir Mädchen in unserem Schlafsaal in die Himmelbetten und schliefen sofort ein.

Die Ereignisse an diesem Tag waren einfach zu viel für uns gewesen.

+ Bridge: Die Vorladung

Bridge 2:

In den letzten Tagen war soviel passiert, die Zeit schien doppelt so schnell wie normal zu vergehen und ich konnte unser Glück immer noch nicht glauben.

Die Gryffindors hatten es mit der Karte der Rumtreiber geschafft, Peter Pettigrew zu fangen, um Sirius' Unschuld zu beweisen.

Nachdem sich diese Neuigkeit im Schloss herumgesprochen hatte, waren wir Gesprächsthema Nummer eins in Hogwarts.

Im ersten Moment schien das alles zu schön, um wahr zu sein, doch schon bald bemerkte ich, dass der Schein täuschte.

Sirius Black war durch die Flüche schwerer verletzt worden, als man zuvor angenommen hatte, wie ich von Professor Lupin erfuhr.

Zurzeit lag er im Sankt Mungo – natürlich unter Hochbewachung.

Zu meiner Enttäuschung war das Zaubereiministerium immer noch nicht von seiner kompletten Unschuld überzeugt, sondern würde in den folgenden Tagen eine Gerichtsverhandlung darüber abhalten.

Zusammen mit Ron, der von Sirius in seinem Schlafsaal auf der Suche nach Krätze angegriffen worden war, sollte ich eine der Zeugen sein.

Die ungewohnte Aufmerksamkeit der anderen Schüler war mir unheimlich und führte zu neuen Sticheleien von Draco Malfoy, der es nicht lassen konnte mich zu ärgern.

Warum eigentlich? Nach unserem Gespräch im Pokalzimmer hatte ich gedacht, er würde mich zumindest respektieren.

Doch damit hatte ich mich anscheinend geirrt.

Während Lydia und Alina mir jeden Tag vom Unterricht berichteten, musste ich im Bett bleiben und mich schonen.

Meine Stirnwunde war immer noch nicht ganz verheilt und jeder einzelne Knochen tat mir weh.

Ich hatte genügend Zeit, mir über einige seltsame Dinge Gedanken zu machen, zum Beispiel Joanne Kathleen Rowling, über die ich mir immer noch nicht im Klaren war.

Was wusste diese Frau? Und was nicht?

Und wer hatte mir den seltsamen Brief geschickt, den ich vor einigen Tagen in der Großen Halle bekommen hatte?

Während ich darauf wartete, gesund zu werden und im Zeugenstand auftreten zu müssen, wurde ich täglich von Sam besucht.

Obwohl ich es hasste, ans Bett gebunden zu sein, liebte ich es, wenn er sich zu mir kuschelte und mir den neusten Klatsch erzählte.

Seine Anwesenheit ließ mein Herz höher schlagen.

Kapitel 41: Die Vorladung

Als ich am Morgen aufwachte, fühlte ich mich seit langem einmal wieder so richtig erholt.

Madam Pomfrey, die am Vorabend kurz im Schlafsaal vorbeigeschaut hatte, um meinen Verband abzunehmen, hatte mir versprochen, dass ich heute wieder am Unterricht teilnehmen durfte.

Während ich aufstand, fiel mein Blick auf meinen Nachttisch, der mit Süßigkeiten, Blumen und Karten vollgestellt war.

Sowohl von meiner Familie, die inzwischen über meine Verletzungen informiert worden war, als auch von meinen neuen Freunde aus Hogwarts entdeckte ich kleine Geschenke.

Ganz gerührt öffnete ich eine herzförmige Schachtel, die anscheinend von Sam stammte und ein kleines Armband aus blauen Steinen enthielt.

„Na, gefällt es dir?“, meinte da eine Stimme vom Fenster her.

Als ich alle Vorhänge des Himmelbetts geöffnet hatte, sah ich Sam, der mich anstrahlte, abwartend auf

dem Fensterbrett sitzen.

„Ja, vielen Dank!“ Ich lief barfüßig zu Sam, um ihm einen Kuss auf den Mund zu drücken und danach in seiner Umarmung zu versinken.

„Hrm hrm!“, räusperte sich Lydia.

„Wir gehen schon mal zum Frühstück voraus.“ Alina zog Lydia am Arm aus dem Raum.

„Dir scheint es ja wieder gut zu gehen“, bemerkte Sam, der vorsichtig über meine Stirn strich.

„Das muss an meinen heilenden Fingern liegen.“

„Wer's glaubt!“

Ich tippte ihm meine Finger in den Bauch und löste mich aus seiner Umarmung.

Doch das ließ der attraktive Ravenclaw nicht auf sich sitzen, stattdessen versuchte er mich zu kitzeln.

Lachend fielen wir zusammen auf mein weiches Himmelbett.

Ich wusste nicht, warum ich Sams Annäherungsversuche am Anfang abgelehnt hatte, inzwischen konnte ich jedenfalls keinen Tag mehr ohne ihn leben.

Als er seine Arme um mich legte, während ich mich bequem an ihn kuschelte, tanzten tausend Schmetterlinge in meinem Bauch.

„Jannina?“

„Ja?“

„Habe ich schon erwähnt, dass ich dich liebe?“

„Hmhm, und weißt du was? Ich dich auch!“

Jetzt war es endlich raus. Warum hatte ich mich nur so dagegen gewehrt, diese drei magischen Worte zu sagen?

Erleichtert strich mir Sam eine Haarsträhne aus dem Gesicht, während ich ihn am liebsten wie einen großen Teddybär geknuddelt hätte.

Doch ein Blick auf die Uhr hielt mich davon ab.

„Wir müssen zum Frühstück“, erinnerte ich Sam und verschwand kurz im Badezimmer.

„Jetzt, wo es anfängt Spaß zu machen!“, rief er nur verschmitzt, bevor wir Hand in Hand in die Große Halle eilten.

Alina, Lydia, David und Nathan hatten uns zwei Plätze neben ihnen reserviert, auf die wir nun zusteuernten.

„Haben sich unsere zwei Turteltauben also doch noch entschlossen, etwas zu frühstücken!“, bemerkte Lydia mit einem Kichern.

Demonstrativ nahm mich Sam in den Arm und grinste mich an, während mir Luna aufmunternd vom anderen Tischende her zuwinkte.

Der morgendliche Eulenschwarm über den Haustischen war schon vorbei, weswegen alle die Köpfe hoben, als zwei einsame Eulen angefliegen kamen.

„Zu wem die wollen?“, fragte ich die anderen, bevor ich bemerkte, dass eine der Eulen direkt auf mich zusteuerte.

Die andere ließ sich auf der Schulter von Ron Weasley am Gryffindortisch nieder, wo sie mit Marmelade für ihren Dienst belohnt wurde.

„Na, was bringst du mir denn?“

Vorsichtig löste ich einen dicken Umschlag vom Bein der großen Eule, die vor mir auf dem Tisch saß.

„Hoffentlich ist es nicht wieder ein anonymes Brief“, bemerkte Alina nur und ließ die Eule von ihrem Orangensaft trinken.

„Nein, viel schlimmer!“

Meine Hände zitterten, nachdem ich den Brief gelesen hatte und ihn an Sam weiterreichte.

Sehr geehrte Miss Ryan,

Am 23. September findet die Gerichtsverhandlung im Falle Sirius Black statt. Bitte finden Sie sich um 10.30 Uhr im Gerichtssaal 10 im Keller des Ministeriums ein.

In ihrer Funktion als Zeugin sind sie für diesen Morgen vom Unterricht an der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei freigestellt.

Mit freundlichen Grüßen

Nachdem Sam uns den Brief vorgelesen hatte, steckte er ihn zurück in den Umschlag, um ihn mir feierlich zu überreichen.

„Das ist schon morgen!“, stellte ich geschockt fest.

„Ich war noch nie vor Gericht! Wie soll ich das schaffen?“

Panisch wandte ich mich hilfeschend an meine Freunde.

Die Tatsache, dass ich über Sirius' Schicksal mitbestimmen und ihn durch eine unbedachte Aussage in noch größere Gefahr bringen konnte, machte mir Angst.

„Du schaffst das schon!“, versuchte Nathan mich aufzumuntern

„Keine Panik!“ Sam griff unter dem Tisch nach meiner Hand und drückte sie kurz.

„Wenigstens bin ich nicht alleine“, stellte ich mit einem Blick zum Gryffindortisch fest.

Ron hatte anscheinend genau die gleiche Vorladung bekommen wie ich.

Und auch er schien darüber nicht gerade begeistert zu sein, jedenfalls redete Hermine die ganze Zeit über beruhigend auf ihn ein.

Als ich mir überlegte, wie ich zum Zaubereiministerium kommen sollte, erschien unser Hauslehrer am Ravenclawtisch.

„Miss Ryan!“, rief Professor Flitwick.

„Professor Dumbledore lässt Ihnen ausrichten, dass Sie morgen früh wegen der Gerichtsverhandlung in seinem Büro erscheinen sollen“, meinte er zu mir gewandt.

„Sie schaffen das schon!“, fügte er aufmunternd hinzu, als er meinen zweifelnden Blick sah.

Der restliche Tag lief fast unbemerkt an mir vorbei, weil ich in Gedanken schon im Ministerium war.

Als der Mond langsam hinter dem Schloss aufging, lag ich in meinem Himmelbett und wälzte mich von der einen auf die andere Seite.

Ich konnte vor Aufregung, wegen der bevorstehenden Zeugenaussage nicht einschlafen.

Kurz überlegte ich, Sam im Schlafsaal der Jungen zu besuchen, ließ diese Idee dann jedoch wieder fallen, weil der Ravenclaw sicher schon längst schlief.

Erst weit nach Mitternacht fiel ich in einen unruhigen Schlaf.

Das Zaubereiministerium

Sind denn alle meine Leser und Kommi-Schreiber inzwischen verschwunden? *traurig guck*

Kapitel 42: Das Zaubereiministerium

Als der Morgen der Gerichtsverhandlung gekommen war, stieg ich schon kurz nach Sonnenaufgang aus dem Bett.

Vor lauter Aufregung war es mir unmöglich weiterzuschlafen oder einfach nur stillzusitzen.

Ich streifte nervös durch den Schlafsaal, während ich darauf wartete, dass Alina und Lydia aufwachten.

Nachdem ich meine blaue Tasche mit allerlei Kleinkram gefüllt hatte, machte ich einen kurzen Abstecher ins Badezimmer und weckte dann meine Freundinnen.

Zu dritt standen wir vor meinem Schrank, um meine besten Kleidungsstücke herauszusuchen, damit ich vor Gericht zumindest eine ordentliche Figur machte.

„Ich denke, die weiße Bluse und der blaue Rock sind gut genug“, meinte Alina, die die Kleidungsstücke hochhielt, mit professionellem Gesichtsausdruck.

Nachdem die Kleiderfrage geklärt war, trafen wir im Gemeinschaftsraum auf Luna, Sam und seine Freunde, mit denen wir in Richtung Große Halle gingen.

Auf halbem Weg umarmte ich meine Freundinnen kurz, küsste Sam, der mich überhaupt nicht mehr loslassen wollte, noch ein letztes Mal, um mich dann auf den Weg zum Schulleiter zu machen.

„Bis später!“, rief ich über die Schulter zurück und ertete aufmunternde Worte.

Als ich im Korridor vor Professor Dumbledores Büro stand, fiel mir ein, dass ich nicht einmal das Passwort für die Wasserspeier wusste.

Etwas ratlos trat ich vom einen auf den anderen Fuß, bevor Ron Weasley um die Ecke geeilt kam.

„Hi, so sieht man sich wieder“, wurde ich von ihm begrüßt.

Auch Ron blickte hilflos zu mir und danach wieder zurück zu den Wasserspeiern.

„Du weißt also auch nicht, wie wir da reinkommen sollen“, stellte ich nüchtern fest.

Unser Problem wurde von Professor Dumbledore persönlich gelöst, der uns hineinließ und in sein Büro führte.

„Miss Ryan! Mister Weasley! Ich will keine lange Rede halten, sondern Sie nur noch einmal daran erinnern, wie wichtig ihre Aussagen für Mr Black sind.“

Der Schulleiter warf uns einen strengen Blick zu, dem ich nervös auswich.

„Sie werden mit einem Portschlüssel in die Nähe des Ministeriums reisen, von wo aus Arthur Weasley sie begleiten wird.“

Schon bei meiner Ankunft in Hogwarts war mir die Schönheit des Büros aufgefallen.

An diesem Morgen schien die Sonne direkt in das kreisrunde Zimmer, wodurch alles noch gemütlicher und einladender wirkte.

Am erstaunten Gesichtsausdruck von Ron stellte ich fest, dass er nicht gewusst hatte, wer uns ins Ministerium begleiten würde.

„Wenn Sie nun bitte den Portschlüssel nehmen würden. Aber nicht loslassen!“

Ohne viele Worte berührten Ron und ich den Portschlüssel, eine leere Bonbondose, mit dem Zeigefinger.

Der Professor schaute auf seine goldene Uhr, zählte langsam bis Null und es ging los.

Erschrocken keuchte ich auf, als ich an meinem Bauchnabel wie durch Nebelschleier gezogen wurde. Ich schloss die Augen.

Schmerzhaft landete ich kurz darauf mit einem Ruck auf hartem Boden. Ron, der sich mit den Händen abfangen konnte, stand auf und zog mich an den Händen hoch.

„Wenn man in einer Zauberfamilie aufwächst, gewöhnt man sich irgendwann an diese Art zu reisen“, meinte er verschmitzt.

„Wo sind wir hier?“

Ich drehte mich ratlos einmal um mich selbst und versuchte herauszufinden, wo wir gelandet waren.

Ron und ich standen in der Mitte einer verlassen daliegenden Straße.

Zu beiden Seiten standen graue, trist wirkende Häuser, von denen der Putz abbröckelte.

Ein Mann kam aus einem der Hauseingänge auf uns zu.

„Dad!“, rief Ron, während ich mich immer noch unsicher umblickte.

Nachdem sich mir Mr Weasley, den ich eigentlich sowieso schon kannte, kurz vorgestellt hatte, begleitete er uns zu einer alten Telefonzelle.

Jetzt erkannte ich auch meine Umgebung wieder. In den Harry Potter Büchern war Harry durch genau diese Telefonzelle ins Ministerium gelangt, um zu seiner Anhörung zu kommen.

Jedenfalls schafften wir es irgendwie, ich wusste später nicht mehr wie, uns zu dritt in die kleine, heruntergekommene Kabine zu quetschen, um in das Atrium des Ministeriums zu kommen.

Im Vergleich zu Muggel-Gebäuden war das Zaubereiministerium einfach umwerfend.

Nicht nur, dass es unterirdisch gebaut war, es verfügte sogar über Kamine, die ans Flohnetzwerk angeschlossen waren, unzählige Flure, von denen Büroräume abgingen und magisch verzauberte Aufzüge.

Mit Mr Weasleys Hilfe schafften wir es, schnell durch die Sicherheitskontrollen am Eingang zu gelangen, um danach in einen der Aufzüge steigen zu können.

Mit einem lauten Rattern setzte er sich in Bewegung und brachte uns immer tiefer in die Keller des Ministeriums.

Auf einer großen Tafel hatte ich zuvor die einzelnen Abteilungen ablesen können:

Achter Stock: Eingangshalle des Ministeriums

Neunter Stock: Mysteriumsabteilung

Zehnter Stock: Gerichtssäle

Nachdem ich einige Memos, fliegende Papierbriefchen der Angestellten, mit der Hand aus dem Weg gewedelt hatte, konnten wir aussteigen.

Nun mussten wir nur noch eine kurze, von Fackeln beleuchtete Treppe, hinab in den Keller steigen.

Sobald wir die Gänge vor den Gerichtssälen erreichten, wurden wir von kalter Luft umhüllt.

Sowohl die Richter als auch einige Dementoren zu Sirius' Bewachung waren anscheinend schon da, bevor Ron und ich verunsichert an die große Eichentüre zum Gericht klopfen.